Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 119 (1974)
Heft: 51-52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

51/52

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 19. Dezember 1974

Fröhliche Weihnacht?

Je weiter das Elend weg ist,
um so weniger berührt es uns.
Das ganze ist normal.
Hunger ist normal.
Nichts zum Anziehen ist normal.
Nicht zur Schule gehen ist normal.
Das Ganze gehört zur täglichen
Information,
wie der Wetterbericht.
Nur wem statt Arme
die Beine weggefetzt wurden,
dem geht's etwas dreckiger.
Er kann nicht zum Spielen
in die Bombenkrater steigen.
Allzu leicht sagen wir
«Alles Gute»,
«Fröhliche Weihnacht»,
«Gesegnetes Neujahr».
Ein bisschen Energiegekrisel
liefert uns ein bislang
nur pikant empfundenes Kitzeln –
Geschenke, Essen, Getränke
für die Festtage –
haben wir alles besorgt?
Ja!
Wirklich?
Nein, wir haben die Kinder
vergessen;
wir haben die Zukunft vergessen!
Überschlagen Sie Ihr
Weihnachtsbudget!
Geben Sie ein paar Prozente davon
für die Kinder in aller Welt,
die unter dem Irrsinn
der Erwachsenen leiden müssen!

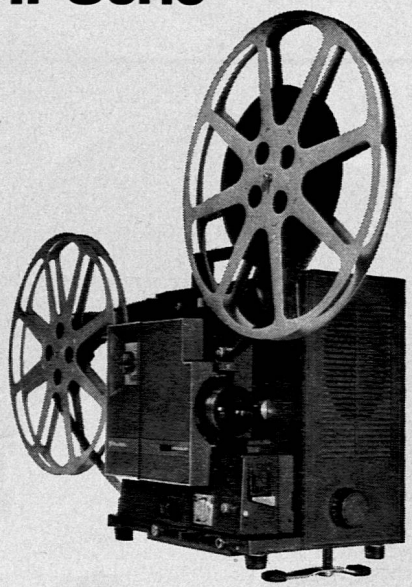
* * *

Wer notwendigen Worten
noch notwendigere Taten
folgen lassen möchte,
überweise einen Betrag für
gezielte Hilfe an Kinder und
Jugendliche auf das
Postscheckkonto
der *Helvetas, PC 80-3130 Zürich,*
und vermerke auf dem Coupon:
Für Kinder und Jugendliche
(Aktion SLZ).
Herzlichen Dank!

MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG

BELL & HOWELL

Präsentiert eine neue 16-mm-Generation die TQ-II-Serie



Allein die Lampe ist ein Grund, sich diese neuen Projektoren einmal näher anzusehen.

Verlangen Sie die ausführliche Dokumentation.

BELL & HOWELL Tonfilm-Projektoren weltweit praxiserprobt

COUPON 16

Bitte senden Sie mir Ihre Dokumentation

Name: _____

Adresse: _____

_____

Memo AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, Telefon 01 43 91 43

Psychologie

Reinhold Bergler
Professor Dr. phil., Bonn
Sauberkeit
Norm – Verhalten – Persönlichkeit
Beiträge zur empirischen Sozialforschung. 1974. 378 Seiten, 37 Abbildungen, 54 Tabellen, flexibler Einband, Fr. 19.—.
Wissenschaftliches Taschenbuch
Das Phänomen «Sauberkeit» wird mit den Methoden der modernen Sozialwissenschaft unter Berücksichtigung entwicklungs-, persönlichkeits- und sozialpsychologischer Tatbestände empirisch untersucht.

Heinrich Düker
Professor Dr. phil., Marburg
Untersuchungen über die Ausbildung des Wollens
1975. 196 Seiten, 20 Abbildungen, gebunden, Fr. 42.—.
Aus diesen Untersuchungen ergab sich ein Anwendungsmodell für die Ausbildung des Wollens, das sich bei Sonderschülern und Grundschülern bewährt hat.

Hardi Fischer
Prof. Dr. phil., Zürich
(Herausgeber)
Lehren und Lernen im Gymnasium
1971, 263 Seiten, 10 Abbildungen, 8 Tabellen, flexibles Taschenbuch, Fr. 15.80.
Wissenschaftliches Taschenbuch
Das Buch gibt Anregungen und Hinweise für praktizierende und künftige Lehrkräfte im Zusammenhang mit der Lehr- und Lernsituation im Gymnasium. Die lernpsychologischen Ansätze, Theorien der Unterrichtsgestaltung, Prüfungsgestaltungen und soziale Interaktionen sind Fragestellungen, die von Autoren aus Unterricht und Forschung behandelt werden.

Karl Frey
Professor Dr. phil., Kiel
Manfred Lang
Dr. phil., Kiel
(Herausgeber)
Kognitionspsychologie und naturwissenschaftlicher Unterricht / Cognitive Processes and Science Instruction
2. IPN-Symposium, 13. bis 15. März 1972, Kiel
1973. 384 Seiten, 42 Abbildungen, 31 Tabellen, kartoniert Fr. 38.—.
Das Buch zeigt den heutigen Kenntnisstand der Kognitionspsychologie und seine Anwendung im Unterricht (mit Schwerpunkt naturwissenschaftliche Fächer). Dabei kommen sowohl die theoretischen und untersuchungsmethodischen wie die schulpraktischen Aspekte zur Sprache.

Verlag Hans Huber

In dieser Nummer:

Titelseite: Ein fremdes Kind schaut dich an
Weihnachten 1974 – nicht für alle eine fröhliche Weihnacht. Hinweis auf eine Spendemöglichkeit

Prof. Friedrich Heer: Geburt des Menschen 2303
Gedanken zur Menschwerdung des Menschen (gekürzt nach «Domino», 1970)

Weihnächtliches Weihnachtsbrauchtum 2304

Zwei moderne Weihnachtsgedichte 2305

Gerold v. Bergen: Marienplatte des Lorscher Evangeliars 2306
Illustration und Text aus «Berner Schulpraxis»

Fritz Gafner: Aus einem Lebenslauf 2306

Beiträge zum Thema Schwangerschaftsabbruch 2307

Th. Marti: «Superaffe» – das Bild vom Menschen? 2309

Reaktion 2310

Schweizerischer Lehrerverein 2311
Präsidentenkonferenz 3/74
Aus den Sektionen
Aargau 2311
Basel-Land 2312
Intervac-Orientierung 2312
Kurse 2312

Stoff und Weg 15/16
P. Gasser: Piagets Strukturbegriff – erläutert am Unterrichtsbeispiel Quadrat
Bücherhinweise 2321
H. Kellermüller: Kritische Fragen zu einem neuen (Physik-)Lehrmittel 2322

Beilage Bildung und Wirtschaft 12/74
L. Jost: bacillus oeconomicus 2323
W. Bodmer: Die Grenzen der Wirtschaft 2324
Macht euch der Erde untertan – ein Film zu Umweltfragen 2324
Rund um das Kapital 2325
Hinweise, Buchbesprechungen, Bestellcoupon 2326

Bücherbrett (Fortsetzung) 2327
Berichte 2331
Varia/Bedenkliches 2335

Branchenverzeichnis

Zentralvorstand SLV, Verlag und Redaktion der SLZ wünschen Ihnen alles Gute für 1975

Friedrich Heer:

Geburt des Menschen

Fest und Feier: Sie wurden in Jahrtausenden kunstvoll geschaffen, um die Gesellschaft des Menschen zu festigen, um die grossen Krisen und Brüche – Geburt, Wintersonnenwende, Tod – zu überbrücken. An ihrer Feier-Kraft konnte man Jerusalem, Athen, Rom erkennen. Feier, grosses Fest, war dies: Versöhnung mit sich selbst. Vermählung des Volkes mit seinem Gott, mit seinen Göttern. Vermählung der – immer unbewältigten – Vergangenheit mit der immer auch gefürchteten Zukunft in der Gegenwart, die durch die Feier zur «Grossen Kommunion», zur Aufhebung der Kalenderzeit in einer heutigen Ewigkeit erhöht wurde. «Gott ist ein Gott der Gegenwart» (Meister Eckhart)! Im Hohen Fest wird sich der Mensch gegenwärtig, erfährt er sich in der Freude des Festes «mit seinen Lieben» am stärksten, brennendsten, leuchtendsten.

Setzen wir einmal für das Potential, das individuelle Potential, das jedem Menschen mit der Geburt gegeben ist und alle seine Anlagen, Möglichkeiten in nuce enthält, die Zahl 100 Prozent. Wie viele Prozent seiner eigenen Möglichkeiten erschliesst, entwickelt, verflüssigt im lebendigen, aufbrennenden Prozess seines Lebens nun jeder einzelne in Wirklichkeit? Erfahrene Psychologen, Ärzte, Menschenkenner schätzen vielleicht 4, 6, 8 Prozent. Das ist das Drama, das ist die Basis aller politischen, gesellschaftlichen und sehr persönlichen Krisen und Katastrophen in unserem 20. Jahrhundert, bei dessen Ausgang der Mensch sich vielleicht, in der «Endlösung der Menschenfrage», selber verbrennt, da er es nicht gelernt hat, sich in stillen, tiefen, inneren Feuer-Bränden aufzubereiten: so dass der allergrösste Prozentsatz seines Potentials nie realisiert wird.

Es gibt keinen Trost für die vielen, für die Millionen, für die Milliarden Menschen, die in nackter Lebensnot, oder aus Mangel an Menschenbildung, an Führung und Geleit, aus Liebesentzug schon als Kleinkind ihre Menschwerdung «verpasst» haben, und eben als mehr oder minder attraktiv aussehende Kümmerformen durchs Leben fahren. Kein Make-up kann dies verdecken: Die grosse Leere, die in so vielen Menschen ist, die nie über die psychische Enge sehr früher Jahre hinausgewachsen sind. Für diese überwiegende Mehrheit und Mehrzahl von Menschen ist es kein Trost, zu sehen, dass andere, wenig andere, «mehr vom Leben haben». Hier sind nicht die Eintagssterne des Fernsehhimmels und der Shows der Society gemeint, sondern schöpferische Menschen: grosse Künstler, Dichter, Wissenschafter, begnadete Menschenkinder, die, wie es scheint, nicht 5, sondern 20, 30 und mehr Prozent ihres persönlichen Potentials in ihrem Leben – mitten in ihrem Leben – realisieren können.

Die Geburt des Menschen findet nicht statt: die zweite Geburt, die «Wiedergeburt», das Wachsen und Reifen, mitten im Wandel, mitten in den Krisen und Konflikten, die zum Menschenleben gehören.

Funktion des Hohen Festes, jedoch «nicht nur zur Weihnachtszeit, nicht nur im Winter, wenn es schneit»: Alle Kräfte zu nützen, alle mitmenschlichen Beziehungen, die uns in der konkreten Situation unseres Lebens offenstehen und zugänglich sind, zu mobilisieren, um den schweren, schwierigen Prozess der Menschwerdung in uns energisch weiterzutreiben.

Geburt des Menschen: Von ihrem Fortschritt in uns, Jahr für Jahr, Jahrzehnt für Jahrzehnt, wird es abhängen, ob die Hominisation, die Menschwerdung des Menschen, weiterschreitet und den grossen kritischen Punkt überwindet, auf dem angelangt, der Mensch zur Selbstzerstörung schreitet, da ihm die Kosten für das höhere, stärkere, lebendigere Leben zu gross erscheinen.

Es ist an der Zeit, die Zeit des Menschen zu bilden. Sonst wird der Unmensch, der in uns allen zugegen ist – Erb-Last des Menschheit aus Jahrzehntausenden, vielleicht aus einer Million von Jahren früher, vormenschlicher Bildung –, in uns aufstehen und das Kind töten: das zarte Menschenkind, unsere Möglichkeit, mehr Mensch zu werden. Keine Flucht nach Ägypten kann dann das Menschenkind retten. Keine Flucht auf den Mond, auf künstliche Sterngebilde. Hier, auf dieser Erde, muss die Geburt des Menschen gelingen. Heute. Morgen, wenn dies gebrechliche Wesen Zukunft haben will: das Menschenkind, das gleichzeitig uralt ist, und eben erst auf Geburt wartet – in uns allen.

Schweizerische Lehrerzeitung

119. Jahrgang
Erscheint wöchentlich
am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiterin: Frau Margaret Wagner, 4699 Känerkinden

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 39 42 22

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (5mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 32.—	Fr. 46.—
halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 25.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 42.—	Fr. 56.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 31.—

Einzelnummer Fr. 1.50

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa
Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern
Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Weihnachtsbrauchtum

Die Weihnachtszeit ist die Zeit jener finsteren, unheimlichen Winternächte, in denen im vorchristlichen Glauben alle bösen unheilbringenden Mächte los sind, damit sie Mensch und Tier jeden nur denkbaren Schaden zufügen, die Zeit der Rauhnächte oder Zwölften, die sich bis zum Dreikönigstag erstreckt, die Zeit der Wende, des neuen Anfangs, einer Zeit also, die ohnehin in ihrer Unsicherheit besonders gefährdet ist. Wir dürfen nicht vergessen, dass *Weihnachten* durch viele Jahrhunderte hindurch als der *Tag des Jahresanfangs* galt.

An Weihnachten finden sich also eine Menge von *Anfangsbräuchen,* welche im Grunde genommen Neujahrsbräuche sind. Man sucht Glück, Segen und Fruchtbarkeit für Haus und Feld, für Mensch und Tier im neuen Jahr zu gewinnen:

– *Das reichliche Festmahl,* ist das Jahresanfangsessen, welches dieselbe Fülle für das kommende Jahr erhofft, ja magisch erzwingen will. Die Überreste der Speisen werden dem Vieh gegeben, neben die Obstbäume geschüttet, für die armen Seelen übriggelassen oder auf die Gräber getragen. Ganz besondere Kräfte werden dem Weihnachtsbrot und den Weihnachtsgebäcken zugeschrieben.

– *Auch das Bescheren* gehört ursprünglich zu den Anfangsbräuchen; man möchte sich ebenfalls *Erwiderung des Reichtums* für das kommende Jahr damit erwerben.

Die beiden Brauchtumselemente, welche vor allem andern geeignet sind, das Schädliche abzuwehren und dem Hause Glück und Segen zu sichern, sind das *immerwährende Baumgrün und das Licht.* Aus ihrer Vereinigung erwuchs unser weihnächtlicher Lichterbaum. Die Vorläufer des Baumes sind grüne Zweige, Ruten und Reiser. *Im immergrünen Zweig ahnte man Kraft des neuen Lebens,* durch seine Kraft bot er Abwehr und Schutz. Eibe, Buchsbaum und Stechpalme und Tanne und in andern Ländern Lorbeer und Mistel eignen sich zu solchen im Zimmer aufgesteckten Wintermeien.

Grüne Zweige oder grüne Bäume gelten nach altem, schon in der Antike bezeugtem Glauben, als Träger der Fruchtbarkeit.

Man hoffte, sich durch Aufstecken grüner Reiser vor allerlei Gefahren zu schützen oder sich die Fruchtbarkeit des kommenden Jahres zu sichern. Die Römer haben *grüne Zweige mit Geschenken behängt,* sie als Geschenkträger verwendet.

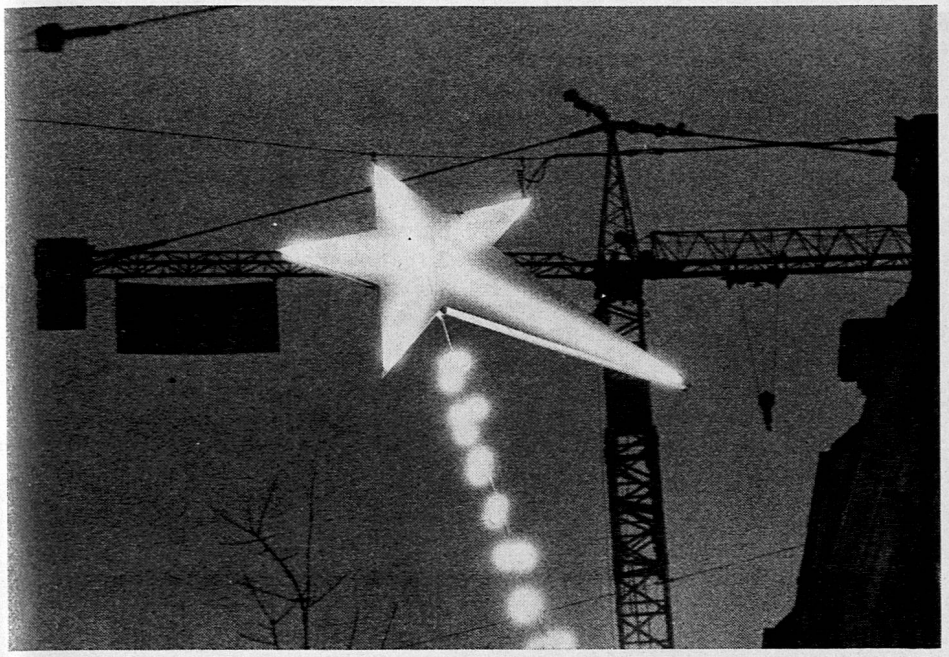
Die Lichter kann man in ihrem ursprünglichen Sinn als Abwehr deuten. Sie wollen in der mittwinterlichen Zeit die drohenden Dämonen vom Hause fernhalten. Im Mittelalter hat man die Lichter christlich umgedeutet und aus ihnen ein *Sinnbild für Christus und das Licht der Welt gemacht.*

Nach Escher/Weiser/Wildhaber: *«Weihnachtszeit», von Weihnachtsbäumen und Weihnachtsbräuchen einst und heute.* Hochwächter-Bücherei, Verlag Paul Haupt, Bern 1960

Weihnachten in einer pluralistischen Gesellschaft

Unabhängig davon, ob heute manche Menschen die vom Evangelisten Lukas überlieferte Erzählung von der Geburt Christi als ein poetisch-naives Märchen gelten lassen oder ob andere diesen evangelischen Bericht als wortwörtliche Offenbarung hinnehmen oder dritte in ihm eine religiöse Chiffre sehen, die auf den Durchbruch des Göttlichen im Menschen hinweist, erweckt «Weihnachten» bei allen Ursehnsüchte nach einem «heilen Bereich» in einer wesenhaft unheilen und unseligen Welt. «Weihnachten» wendet sich darum in gleichem Masse an Fromme und Zweifler, an gläubige Atheisten und ungläubige Zyniker, denn allen gemeinsam ist das Ausschauen nach einem Stern, der in ein Reich führt, wo Friede, Liebe und Freiheit die menschliche Selbstverwirklichung und das Aufleuchten des Göttlichen im menschlichen Antlitz verbürgen.

Xaver Schnieper im Vorwort zum Bändchen «Weihnachten» aus: Buchers Miniaturen, Band 30, Verlag C. J. Bucher AG, Luzern



Weihnachtsstern und Kreuz eines Baukrans – eine zum Meditieren anregende Konfrontation. Foto: H. Baumgartner

Weihnachten und 364

die oberste
Justizbehörde
entlässt zu
weihnachten
vorzeitig
strafgefangene
und glaubt
sie habe ein
gutes werk
getan.
ist entlassung
von strafgefangenen
zu weihnachten
eine gnade?
zu weihnachten
sind mehr
türen zu
als an den
anderen 364
tagen des
jahres
und dem
entlassenen
strafgefangenen
bleibt vor
den verschlossenen
türen nur die
strasse.
du holst
dir und deinem
gewissen
am heiligabend
ein waisenkind
zur bescherung
ins haus
lass das!
du setzt das
kind für
einen tag
in dein
geschmücktes
nest
und schickst
es dann
wieder
zu seiner
waisen-kaserne
lass es!
– oder
nimm das
kind auch
an den
anderen
364 tagen
des jahres
zu
dir!
zu weihnachten
jesus christus
nahe sein?
bleib weg!
oder bleib
auch die
übrigen 364 tage
bei
ihm
wenn die
besucher
wegbleiben
weil
das
verhaftungskommando
nahe ist
und die
hinrichter
bestellt
werden.

Aus dem Bärenreiter Spieltext 443 von Josef Reding. Der Bärenreiter-Verlag (Basel) verfügt über eine sehr brauchbare Schultheater-Textauswahl.

Chausseen, Chausseen

Wie Wintergewitter ein rollender Hall.
Zerschossen die Lehmwand von
Bethlehems Stall.

Es liegt Maria erschlagen vorm Tor,
Ihr blutig Haar an die Steine fror.

Drei Landser ziehen vermummt
vorbei.
Nicht brennt ihr Ohr von des Kindes
Schrei.

Im Beutel den letzten Sonnenblumen-
kern,
Sie suchen den Weg und sehn keinen
Stern.

Aurum, thus, myrrham offerunt . . .
Um kahles Gehöft streicht Krähe und
Hund.

. . . quia natus est nobis Dominus.
Auf fahlen Gerippe glänzt Öl und
Russ.

Vor Stalingrad verweht die Chaussee.
Sie führt in die Totenkammer aus
Schnee.

Peter Huchel (* 1903)

Gegen die Weihnachtsabschaffer

Alle Jahre nimmt die Zahl derer zu, die von Weihnachten und allem, was damit zusammenhängt, nichts wissen wollen.

Keine Christbäume, weil sie nadeln.

Kein Weihnachtsschmuck in der Wohnung, weil man ihn nachher bloss wieder einpacken muss.

Keine Geschenke, weil sonst zurückzuschenken wäre.

Keine Adventskalender, weil ja jeder das Datum weiss.

Keine Küchenbackdüfte, weil man doch auf die Linie achten muss.

Keine Krippe, weil man auch an die biblische Weihnachtsgeschichte nicht glaubt.

Keine Geheimniskrämereien, weil doch alle so aufgeklärt sind.

Keine was noch?

Keine Herzlichkeit.

Die Weihnachtsabschaffer feiern auch keine Geburtstage. Sie pflegen keine Freundschaften. Sie schreiben keine Briefe. Sie festen und lärmen, statt zu feiern und zu lachen.

Nina Perthes in «Coop-Zeitung»

Elfenbeineinband des Lorscher Evangeliars (Rückseite)
Hofschule Karls des Grossen, um 810

London, Victoria und Albert Museum

Die Vorderseite befindet sich in der vatikanischen Bibliothek in Rom. Beide Tafeln gehen auf eine östliche Vorlage «um 500» zurück.
Vorder- und Rückseite des Einbands sind als fünfteiliges Diptychon gegliedert. Die Hintergrundarchitektur der Mittelzonen besteht aus drei Arkaden, auf den seitlichen Platten sind Dachschrägen darüber. In den oberen Streifen je zwei Engel, die über Wolkenbänken schweben und ein Medaillon halten; auf den unteren Streifen Szenen aus der Geburtsgeschichte.
Marienplatte: Im Mittelteil sitzt Maria frontal auf einem hohen Thron; das Christuskind auf ihrem Schoss hat die Rechte segnend erhoben, in der Linken das Buch. – Auf den Seitentafeln links Johannes der Täufer mit offenem Rotulus in der Linken, die Rechte weist auf die Gottesmutter; rechts Zacharias im Gewand des alttestamentlichen Priesters, in den Händen das Weihrauchfass und die Pyxsi. – Im Medaillon, das die Engel tragen, die Halbfigur des jugendlichen Christus. – Im unteren Streifen die Geburt Christi: in der Mitte die überdachte Krippe mit Ochs und Esel, links Joseph und Maria, rechts die Verkündigung an die Hirten. Bild und Text (Gerold von Bergen) aus «Berner Schulpraxis»

Aus einem Lebenslauf

Im Frühjahr darauf
zog er sich endgültig
aus dem öffentlichen Leben
zurück.
Nicht ohne Enttäuschung.
Auch er hatte mitgemacht
beim Versuch,
Strukturen zu ändern,
Staat und Wirtschaft
zu demokratisieren –
und hatte erfahren,
dass kaum jemand reif ist
zur Selbstverwaltung
oder -regierung.
Wer nicht verzichten kann,
darf nicht verwalten,
und wer an Prestige denkt,
darf nicht regieren –
das war seine Erkenntnis,
und er habe keinen getroffen,
der sich eignete.
Man machte ihm nun den Vorwurf,
er habe resigniert,
wolle die grossen Probleme
nicht mehr sehen,
sei davongelaufen.
Mag sein.
Aber er glaubte jetzt nur noch
an die Erziehung
des einzelnen Menschen.
Erzogene Menschen, sagte er,
werden einmal die Welt so verändern,
dass man leben kann darin.
Wenn jemand bescheiden ist –
das war seine Meinung –
weiss er Bescheid. Fritz Gafner

in »widersprüche, widerreden»,
Reinhardt Verlag, Basel 1973

Hinweis auf eine «Schulpraxis»

Gerold von Bergen, fast fünf Jahrzehnte lang Primarlehrer im Bernbiet, hat sich intensiv mit Geist und Form der mittelalterlichen Kultur, insbesondere auch der religiösen Texte, befasst. Er legt in Nr. 11/12 der «Berner Schulpraxis» kenntnisreich und durchdacht ein Ergebnis seines «nebenberuflichen» Tuns, das letztlich zu einem Nährgrund seiner lehrerlichen Tätigkeit wurde, vor: *Von der Geschichte der Vulgata und der deutschen Bibelübersetzung bis zum Jahre 1545.*
Die geraffte, das Wesentliche klar herausstellende Arbeit ist reich illustriert und vermittelt einen Eindruck vom religiösen Kosmos mittelalterlicher Kleriker und Laien.
Ein Teil des Heftes (9 Seiten) ist der frühneuhochdeutschen Sprache Luthers, aus der Sicht heutiger Germanistik und der genialischen Beurteilung J. G. Herders, gewidmet.
Die aussergewöhnliche «Schulpraxis» – Grundlegung unterrichtspraktischer Arbeit, nicht Präparationsmuster – kann zum Preise von Fr. 1.60 bezogen werden durch die *Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, 3001 Bern (Postfach 1342), Tel. 031 22 22 56.*

Säuglinge in einem Kantonsspital. Foto: H. Baumgartner

Un«zeitgemässe» Frage

Wie hätte sich die Geschichte der Welt verändert, wenn Maria auf den Gedanken gekommen wäre, das in ihr heranwachsende Wesen abzutreiben? Eine ungeheuerliche Frage, wenn Geschichte, Geburt und Tod nicht als Folge von Zufällen aufgefasst werden.

Die Diskussion um den Schwangerschaftsabbruch soll in dieser Nummer, nicht ganz zufällig und nicht ohne Belang, in der Weihnachtsnummer abgeschlossen werden.

Für eine liberalere Haltung

Obwohl ich selbst nicht dem Lehrerberuf angehöre, erlaube ich mir, Ihnen eine Antwort auf den von Ihnen veröffentlichten Artikel von Emilie Bosshart über die Frage der Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs (37/12. September 1974) zuzusenden. Ich glaube, dass das Thema, das hier im Zusammenhang mit der Erziehung behandelt wird, von grosser Tragweite ist und dass die Gedanken einer Mutter von halbwüchsigen Kindern vielleicht in diesem Kreis auf Interesse stossen.

Um es gleich vorwegzunehmen: Ich befürworte aus voller Überzeugung die *Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs,* und ich kann diese meine Ansicht auch gegenüber meinen Kindern mit gutem Gewissen vertreten, dies um so eher, als es bei uns nie eine Geheimniskrämerei um sexuelle Dinge gegeben hat und wir unseren Kindern alle diesbezüglichen Fragen nach bestem Wissen beantwortet haben. Vor langem haben wir schon darüber gesprochen, dass die Sexualität ein Urtrieb des Menschen ist und sich bei jedem – dem einen früher, dem andern später – melden wird. Wir haben auch davon erzählt, dass Tiere diesem Trieb der Natur, ihrer Art und ihrem Instinkt gemäss, nachleben und dass erst der Mensch diese Triebe erkennen lernte und versuchte, sie zu steuern. Der Mensch hatte früher auch aus den verschiedensten Gründen ein Interesse, sich möglichst stark zu vermehren und das Gedeihen seiner Nachkommen zu sichern (über die «natürlichen» Gegebenheiten hinaus). Es erübrigt sich hier, diese Gedanken auszuführen, und es versteht sich von selbst, dass sich gerade daraus sehr viele Gespräche ergeben, die nur noch am Rande mit Sexualität zu tun haben.

Wir sprechen aber auch des öftern über die Situation, in der sich der Mensch heute befindet: von der technischen Entwicklung; vom Krieg, dem Hunger, der Überbevölkerung zum Beispiel. Gerade aus dieser Sicht ist es dem Kinde absolut plausibel, weshalb heute der Mensch dazu übergeht, seine Geburtenzahl zu regulieren, das heisst zu senken. Ich kann meinen Kindern in diesem Zusammenhang auch erzählen, dass man früher (und auch heute noch in gewissen Ländern) trotz besserer Einsicht die Geburtenzahl steigert, indem man das natürliche Verlangen nach Sexualität mit der Pflicht, Kinder zu zeugen, verbindet und den Leuten die heute vorhandenen Mittel zur Geburtenkontrolle vorenthält.

Wir werden auch in den kommenden Jahren mit unseren Kindern viel über Sexualität zu reden haben, und ich werde versuchen, ihnen zu zeigen, dass Liebe und Sexualität nicht folgerichtig dasselbe ist und dass es im Vermögen des Menschen liegt, diese beiden Dinge in Übereinstimmung zu bringen und so eine hohe Stufe des Glücks zu erreichen. Ich werde ihnen aber doch auch sagen müssen, welche unglückliche Folgen bei manchen Menschen unterdrückte Sexualität hat, und ich werde niemals von meinen Kindern verlangen, diese ihre eigene Sexualität zu verleugnen. Ich hoffe aber, dass ich sie, bis sie erwachsen sind, ein wenig lehren kann, wie man damit zurecht kommt, ohne sich und andern Schaden beizufügen.

Wenn wir von *Empfängnisverhütung* reden, werde ich auch betonen, dass ich die Abtreibung als Mittel der Geburtenregelung

überhaupt nicht für praktikabel halte. Ich muss dabei gleichzeitig aber auch sagen, dass sogenannte Unfälle selbst im Pillenzeitalter passieren können. Und in einem solchen Falle muss es einer Frau möglich sein, das Kind, wenn sie es nicht akzeptieren kann, nicht austragen zu müssen.

Gleichzeitig sollte es aber auch selbstverständlich sein, dass niemand eine Frau zu einem derartigen Eingriff veranlassen darf, wenn sie es nicht selber wünscht. Ich werde meinen Kindern auch sagen, dass es nicht wahr ist, dass Frauen eine Abtreibung einfach «so sorglos» vornehmen lassen. Erstens erzeugt ein chirurgischer Eingriff beinahe bei jedem Menschen eine gewisse Angst, zweitens haben die meisten Frauen (einmal abgesehen von den äussern Umständen) ein positives Verhältnis zum Kinderkriegen. Eine derartige Entscheidung wird also meistens eine schwere sein. Aber wenn sie trotzdem von der betreffenden Frau gefällt werden muss, dann darf sie deshalb auch nicht verurteilt werden. Ich wehre mich dagegen, dass man Frauen, die abgetrieben haben, zu Verbrecherinnen, ja Mörderinnen stempelt und sie – wenn man sie erwischt – ins Zuchthaus steckt. Ich weiss auch, weshalb ich die Abtreibung nicht für ein Verbrechen halte. Ich glaube nämlich (und hier befinden wir uns alle in irgendeinem Glaubensbekenntnis, auch diejenigen, die da ganz genaue Zeitangaben machen!), dass der Anfang des Lebens nicht so genau definiert werden kann. Ist denn Ei und Samen nicht auch potentielles Leben? Ich habe mich vom ersten Moment der Feststellung der Schwangerschaften auf meine beiden Kinder gefreut, und trotzdem war ihre Existenz bis etwa zum vierten Monat für mich seelisch nicht fassbar. Und zudem glaube ich, dass es legitim ist, einem Embryo das Werden zu verweigern, wenn es keine Chancen hat, sich als glücklicher Mensch in einer glücklichen Umgebung zu entwickeln. Und ich weiss sehr genau, weshalb ich so argumentiere: In einer bis zum äussersten *kinderfeindlich gewordenen Umwelt* ist es unabdingbar, dass die Mutter mit voller Überzeugung zu ihrem Kinde stehen kann.

Die Erziehung erfordert manche Anstrengung, viel Kraft. Wenn man sich selbst immer wieder zur Rechenschaft ziehen kann («Du selbst hast das Kind gewollt»), dann ist dem Kinde wirklich gedient. Es gibt Mütter, die ihre Kinder nachträglich akzeptieren können, aber es gibt auch welche, die es nicht fertig bringen. Es ist leicht, solche Frauen dann wiederum zu verurteilen, so wie man sie als Mörderinnen verurteilt, wenn sie die Konsequenzen aus ihrem Unvermögen ziehen. Und es sind ausgerechnet jene Menschen, die das tun, die sonst gar nicht so zimperlich sind, wenn sich lebendige und geborene Menschen gegenseitig totschlagen. Auch das werde ich meinen Kindern erzählen.

Und ich werde ihnen zu berichten wissen, dass reiche und einflussreiche Leute heute die Möglichkeit haben abzutreiben, ohne jegliches Risiko, bestraft zu werden, dass hingegen arme, einfache oder unwissende Frauen vor die Gerichte gezerrt werden und sich oft aus Angst und Verzweiflung Laien in die Hände geben und so ihr Leben oder ihre Gesundheit riskieren müssen.

Ich werde meinen Kindern auch erzählen, wie Frauen, die ein Kind nicht haben wollen – ob arm oder reich – von Ärzten, Institutionen und Behörden behandelt werden, dass man sie demütigt, erniedrigt und ihnen zum Schluss für viel Geld unter der Hand den Eingriff trotzdem macht.

All das habe ich meinen Kindern bereits gesagt oder werde es im Verlaufe der Jahre noch sagen. An ihnen ist es dann, sich ihr Urteil zu bilden. Sie werden auf andere Menschen treffen, die anderer Ansicht sind. Ich sehe dieser Auseinandersetzung zuversichtlich entgegen. Jedenfalls halten die vordergründigen und mit doppelbödiger Moral ausgestatteten Argumente der Autorin E. Bosshart einem kritischen jugendlichen Geist kaum stand. Schnell wird er erkennen, dass der Appell an die Menschlichkeit fadenscheinig ist, wo man zum Beispiel Todesstrafe noch als innerhalb des Menschlichen betrachtet. (Bei aller Hochachtung vor der Konvention der Menschenrechte; sie sind aber noch lange nicht die ersehnte moralische Richtschnur, sondern innerhalb des politisch Möglichen ein Katalog von Minimalforderungen.) Er wird auch bald herausfinden, dass die Sorge der Autorin um die Überbevölkerung oberflächlich ist; die wichtigsten Ursachen des Hungers auf der Welt werden von der Autorin nicht erwähnt. Ihre Katalogisierung in Kulturnationen (sie meint offensichtlich Industrienationen) und (meistens in abwertendem Sinn) «primitiven» Entwicklungsländer spricht für sich selbst. Schliesslich wird ein junger Mensch, dem einfach Sexualverzicht abgefordert wird (anstelle einer konstruktiven Lebenshilfe für diese schwierige Zeit im Leben) auch bald merken, dass hinter dieser Floskel nicht die Sorge um menschliches Glück und Wohlergehen steht, sondern ganz einfach Sexualfeindlichkeit. *L. Stibler*

> Liebe schafft den Raum, wo der andere sich selber sein kann.
>
> R. Guardini
> (1885–1967)

Nicht jede Verletzung einer sittlichen Verpflichtung bedarf der strafrechtlichen Verfolgung. Das Verbot der Tötung menschlichen Lebens ist aber als ein sittliches Axiom von so fundamentaler Bedeutung für die menschliche Gemeinschaft, dass es zugleich im Recht des Staates verankert sein muss. Das menschliche Leben zählt zu den höchsten Rechtsgütern, die dem Schutz der Strafgewalt des Staates anvertraut sind.

Zitiert nach «Familie und Gesellschaft», Arbeitstexte für den Unterricht, Reclam

Sollen die Ungeborenen für unsere Verantwortungslosigkeit bestraft werden?

Eine Antwort an A. Blaser-Mathieu, SLZ Nr. 44

Zunächst ist festzustellen, mit welch fröhlicher Unbekümmertheit die Einsenderin an der Tatsache vorbeisieht, dass *das ungeborene Kind eine selbständige Rechtspersönlichkeit* ist, die grundsätzlich anerkannt und geschützt ist im Ausserehelichenrecht, Erbrecht, Haftpflichtrecht und in der Sozialversicherung. Durch die Gleichstellung des ausserehelichen mit dem ehelichen Kind wird im neuen Kindesrecht dieses Moment noch erheblich unterstrichen. Auch in der Charta der Menschenrechte findet das Ungeborene seinen ihm gebührenden Schutz, denn Art. 6, 5 verbietet die Todesstrafe für schwangere Frauen.

Aus der Tatsache, dass die einen erwischt und bestraft, die anderen aber ungeschoren davonkommen, kann doch nicht einfach gefolgert werden, es solle deshalb niemand bestraft werden, denn wo kämen wir hin, wollten wir diesen Grundsatz auch für Stehlen, Morden und Vergewaltigen anwenden?

Wenn in der Natur keimendes Leben tausendfach zugrunde geht, so gehorchen diese Gesetze den Anforderungen eines gewaltigen Gleichgewichts, das menschlicher Willkür entzogen ist. Von hier Schlüsse auf menschliches Handeln ziehen zu wollen, kommt einer Verkennung des Menschen als denkendes Geistwesen gleich. Zudem, wo in der Natur Leben zugrundegeht, ist es meist auch, um daraus neues Leben in komplexeren Formen zu bilden, niemals aber um aus blosser Bequemlichkeit zu vernichten.

Und wenn gar «die Millionen von Kindern, die wir tagtäglich verhungern lassen», noch herhalten müssen, um uns ein Alibi für den Schwangerschaftsabbruch zu liefern, so heisst das nichts anderes, als dass die Ungeborenen für unsere Egoismen und unsere Triebhaftigkeit bestraft werden sollen.

Höchst bedauerlich ist es zudem, dass sich Frauen aufgefordert fühlen, für Lösungen zu optieren, die letztlich auf ihrem eigenen Rücken eingehandelt werden. Denn es ist heute nachgewiesen, dass in der Mehrzahl der Fälle der Schwängerer zur Abtreibung treibt. Es folgen mit Abstand der Druck der näheren Familie und die sozialen Verumständungen. Die Frau steht zum Kind, d. h. «wo der Gatte hinter der Frau steht, ist praktisch kein Schwangerschaftsabbruch nötig», war die lapidare Feststellung eines Professors an der Arbeitstagung der Schweizerischen Gesellschaft für Familientagung. Bisher konnte sich die Frau den Wünschen des Mannes mit dem Hinweis der Strafbarkeit entziehen. In Zukunft wird sie dies nicht mehr tun können. Wenn man zudem weiss, dass rund zwei Drittel der Schweizerischen Erstgeborenen vor der Ehe gezeugt werden, ist es nicht schwer, sich auszumalen, wie

leicht sich der zeugende Mann in Zukunft von seinem zum Kind gewordenen Eheversprechen wird entledigen können.

Was wir brauchen ist nicht Abtreibung, sondern:

– eine bessere Sexualerziehung, insbesondere der Knaben, die den Akzent auf eine verantwortungsbewusst, kommende Vaterschaft legen;

– eine Pädagogik, die Triebkonflikte nicht einseitig durch deren Freisetzung meint lösen zu müssen;

– eine viel weitergehende Anwendung medizinischer Massnahmen bei Triebverbrechern;

– eine Neuüberprüfung der Strafe für Sexualdelikte, schliesslich

– den maximalen Ausbau einer sozialen, rechtlichen und mitmenschlichen Hilfe «rings um die werdende Mutter».

Nicht das Ungeborene ist zur Verantwortung zu ziehen, sondern unsere von verfehlten Denkansätzen und Scheinfreiheit durchsetzte Gesellschaft. Nichts offenbart dies krasser als eine auf die finanzielle Frage reduzierte Begriffsbestimmung, ob Leben schützenswert sei oder nicht, insbesondere wenn dies von jemand vorgetragen wird, der unsere Jugend in der Achtung vor dem Geheimnis Leben erziehen und deren – instinktiv richtige – Abkehr von unserer auf rein wirtschaftliche Gesichtspunkte ausgerichteten Ordnung bestärken sollte. *S. Bühler*

Schwangerschaftsabbruch – ein anderer Aspekt

Die Entgegnung von Frau A. Blaser-Mathieu (SLZ 44) auf einen Artikel von E. Bosshart (SLZ 37) bedarf einiger weiterer Tatsachen:

1. Nur sehr wenige Gesetzesbrecher werden wegen Geschwindigkeitsüberschreitung erwischt und demzufolge bestraft. Nach der Gerechtigkeit von Frau Blaser müssten folglich die Tempolimiten innerorts wie ausserorts generell aufgehoben werden.

2. Es ist in unserer Gesellschaftsordnung keine Seltenheit, dass z. B. bei fahrlässigen oder triebbedingten Vergehen zur Kasse gebeten wird. Sollen diejenigen, die sich in Selbstzucht und Rücksichtnahme gegenüber ihrem Partner üben, als Folge des legalisierten (und teuren) ärztlichen Eingriffs mit erhöhten Krankenkassengebühren bestraft werden?

3. Angesichts der Tatsache, dass ein Kind nicht nur Kosten verursacht, sondern einen ungeheuren Wert darstellen kann – ich denke an bedeutende Staatsmänner, Wissenschafter, Künstler aus kinderreichen Familien – ist die angeführte Busse des Staates «wegen mutwilliger Verschleuderung» solcher Werte mehr als gerechtfertigt.

4. Es wäre aufschlussreich, wenn den 35 Prozent psychisch geschädigten Kindern aus Gründen des Unerwünschtseins jene *erwünschten* gegenübergestellt würden, die ebenso früh behandelt werden müssen, weil deren Eltern vor oder während der Schwangerschaft durch hemmungslosen Genuss von Suchtmitteln und durch verantwortungslose Erziehung versagt haben.

5. Es ist gefährlich, für menschliche Belange als Vergleich die Natur heranzuziehen: Zur Erhaltung des biologischen Gleichgewichts vernichtet die Natur z. B. auch altes und krankes Leben. Ob den grässlichen Vergehen an Menschen im Dritten Reich u. a. auch dieser «natürliche» Gedanke zugrunde gelegen haben mag?

Zum Schluss finde ich es auch beschämend, dazu paradox, sich über die Not Hungernder in der dritten Welt aufzuhalten und gleichzeitig dem Massenmord werdender Kinder, sprich «bewusstlose Föten», bei uns das Wort zu reden!

W. Gassmann-Meier

«Superaffe» – das Bild vom Menschen?

Gedanken zum Film «Affe und Superaffe – Fressen und gefressen werden»

Seit einigen Wochen wird in der Schweiz ein Film gezeigt, der es sich zum Ziel setzt, Parallelen im Verhalten von Tier und Mensch zur Darstellung zu bringen. Aufgrund eines sehr mannigfaltigen und reichen Materials versucht der Film zu zeigen, dass das menschliche Tun und Lassen nur aus dem tierischen Verhalten heraus verstanden werden kann. Die technische Perfektion des Films, die Brillanz der Aufnahmen, das Packende und auf seine Weise so Schöne des Dargestellten darf aber nicht über die Oberflächlichkeit und Unbekümmertheit hinwegtäuschen, mit der hier ein derart komplexes Phänomen wie das des Menschlichen angegangen und dargestellt wird. Die Autoren des Filmwerkes bekunden zwar nirgends direkt die Absicht, das Wesen «Mensch» in seiner vollen Tiefe darstellen zu wollen, das Ergebnis ihrer Arbeit verrät aber eine Sicht, die einen bedenklich stimmt, wenn man die verschiedenen Aspekte unseres Wesens betrachtet und zusammenfasst. *Das echt Menschliche, das den Menschen vom Tier unterscheidet, findet im Film keinen Ausdruck!*

Bereits der Titel – «Affe und Superaffe» – dokumentiert die verkürzte Sicht des Problems: Der Mensch taucht unmittelbar hinter den höheren Tierformen auf, er wird nicht als Mensch, sondern als Supertier gewertet. Ist dies nicht die Perspektive, die uns eine ferne Bergkette in trügerischer Weise an den nächst vorderen Hügelzug angeschlossen erscheinen lässt? Mindestens in den letzten 20 Jahren haben doch die verschiedensten Forschungsgebiete – Verhaltensbiologie, Ethnologie, Anthropologie u. a. m. – einen Stand erreicht, von dem aus ein Ausblick auf die Grösse und Weite des «humanen Problems» möglich wird: Es ist wohl eine der folgenschwersten Erkenntnisse der Wissenschaft vom Menschen, dass sich der *Mensch nicht nur als Naturwesen, sondern gleichzeitig auch als Kulturwesen* erweist. Bereits 1928 hat der deutsche Philosophe Helmuth *Plessner* das Wesen des Menschen als «natürliche Künstlichkeit» charakterisiert und damit den Versuch abgebrochen, den Menschen entweder als dem Tier absolut gleichwertig oder, im anderen Extrem, ihn vom Tier vollständig verschieden zu sehen. Die Dualität dieser natürlichen Künstlichkeit manifestiert sich sehr deutlich im Bereiche des sozialen Lebens: «von Natur aus» ist der Mensch ein geselliges Wesen, er «muss» den sozialen Kontakt mit seinesgleichen pflegen, er bildet Gruppen, pflanzt sich fort und verständigt sich mit anderen Menschen. Die *Form* aber einer jeglichen sozialen Struktur lässt sich nie mit Argumenten aus dem Bereiche der Naturgesetzlichkeiten allein erklären. Weder der Bau einer Sprache, noch die Strukturen von Ehe und Familie, die Organisation politischer Gruppen, die Ordnung im Sexualleben – *nicht eine einzige dieser sozialen Strukturen ist in ihrer Gestalt reduzierbar auf die Sphäre des Animalischen.* Es ist sehr wesentlich festzustellen, dass wir uns in der Gestaltung unseres Zusammenlebens im Bereiche der Entscheidung aufhalten. *Human ist die Freiheit zur Wahl,* eine Freiheit, die uns unsere Triebmächte, unsere Naturgegebenheit beliebigen Zielen zuführen lässt. Durch die Möglichkeit, sich um irgendein Objekt zu kümmern, sich für etwas begeistern zu können, wird der Mensch *weltoffen,* wie Max Scheler sagt. Diese Weltoffenheit des Menschen kann nicht bedeutungsvoll genug gesehen werden, ist es doch die Künstlichkeit unserer sozialen Ordnung, in die ein neugeborener Mensch – noch unfähig, eine Sprache zu sprechen, zu werten, zu entscheiden – hineinwachsen muss; *Weltoffenheit wird zur Notwendigkeit, wenn die Triebe, Wünsche und Gefühle in harmonischem Einklang mit einer geschichtlich gewordenen Wirklichkeit stehen sollen.*

Es ist bedauerlich, dass es unternommen worden ist, die Vielschichtigkeit des Menschen auf die Formel des «Superaffen» zu reduzieren, bedenklich, weil hier unter dem Etikett der Wissenschaftlichkeit ein Bild gezeichnet wird, das einen sehr unvollständigen, weil einseitigen Aspekt der Wirklichkeit darstellt. Teilwahrheiten als

Offizier und Lehrer ist er,

*Organist dazu, Herr Pfister.**

* *Als Organist und als Offizier kann Herr Pfister auf Schubigers Haftmaterial zur Darstellung von Melodien und Takten verzichten, als Lehrer aber braucht er sie.*

14

die volle Wahrheit darzustellen, das gilt wohl als die gefährlichste Leistung, die die Wissenschaft der Öffentlichkeit gegenüber erbringen kann! Vergessen wir nicht, dass bereits früher einmal noch unausgereiftes Gedankengut der Wissenschaft entrissen und zur öffentlichen Machtauseinandersetzung missbraucht wurde – damals nämlich, als in einer Zeit sozialer Spannungen und Wirren Charles Darwin seine Lehre von der allmählichen Umwandlung der Arten in die Welt setzte.

Getragen von einer starken Auflehnung gegenüber der christlichen Überlieferung, genährt durch die sozialen Probleme der Zeit, vereinfachte sich die Erkenntnis des in dieser Sache überaus zurückhaltenden Darwin zur Lehre vom «Daseinskampf». Was ursprünglich als eine mögliche Formel eines sehr vielschichtigen Sachverhaltes gemeint war, fasst man als Aufruf auf zum Kampfe jedes gegen jeden und lieferte damit die irrtümliche Parole für die um ihre Rechte ringenden Arbeitermassen.

Verbirgt der Untertitel des Films – «Fressen und gefressen werden» – nicht immer noch dasselbe Denken?

Die Behauptung, «es sei sinnvoller, anstatt die Unterschiede zwischen uns und den Tieren zu betonen, uns die Frage zu stellen, was wir im Verhalten mit den Tieren gemeinsam hätten, um so zum besseren Verständnis unseres eigenen Verhaltens gelangen zu können» (so der Begleittext zum Film) – eine solche Behauptung sollte uns zu denken geben! Erweckt eine derart einseitige Aussage in uns nicht beispielsweise die leise Hoffnung, sämtliche sozialen Probleme der Gegenwart liessen sich biologisch vielleicht irgendwie «rechtfertigen»? – Selbstverständlich dürfen die biologischen Grundlagen unseres Lebens nicht einfach ignoriert werden – ganz im Gegenteil! Aber wir wissen doch auch um das Besondere des Menschseins, und dies sollte uns immer daran hindern, das Menschliche allzu einseitig zu denken!

Wir sollten vorsichtig sein: Verhaltensforschung ist populär geworden. Angesichts der drohenden Umweltkatastrophe blickt man gespannt nach den Stätten der Forschung, ob nicht von dort Hilfe komme! Wie leicht geschieht es – aus Kritiklosigkeit, Unwissenheit oder in der Not sozialer Probleme – dass *aus vulgärisierten Darstellungen falsche Schlüsse* gezogen werden!

Empfehlenswerte Bücher, in denen die hier vertretene Auffassung ausführlicher dargestellt wird:

Morin, Edgar: «Das Rätsel des Humanen» – Grundfragen einer neuen Anthropologie. Piper, 1974.

Hassenstein, Bernhard: «Verhaltensbiologie des Kindes», Piper, 1973.

Portmann, Adolf: «Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen», Schwabe, Basel, 1969.

«Affe und Superaffe» will aufrütteln, will zeigen, wo die Massstäbe für ein umweltgerechtes Verhalten zu suchen sind. Der Film appelliert an unsere Einsicht; was aber hier zur Einsicht vorgelegt wird, ist recht dürftig und schief. Es genügt eben nicht, bloss nach «unten» zu blicken, selbst ein Blick nach den sehr zahlreichen Fehlern des Menschen ist noch nicht ausreichend. Zum vollständigen Bild des Menschen gehören notwendigerweise auch seine Ziele, seine Ideen, seine Möglichkeiten, all das zu erreichen, was er als sinnvoll und gut erachtet. Wo sonst bliebe unsere Hoffnung . . .?

Der Film dokumentiert in seiner Absicht ein Denken, von dem man geglaubt hätte, es gehöre der Vergangenheit an. Es erinnert etwa an die Zeit, in der die Naturforschung ihren Kampf zu führen hatte gegen die tief eingewurzelte Ansicht, wonach dem Menschen eine insulare Stellung jenseits jeder Naturgesetzlichkeit zugeschrieben wurde. Dieses Bild vom «übernatürlichen Menschen» ist aber seit geraumer Zeit überwunden. So erscheint einem denn dieser Film als der längst hinfällig gewordene Versuch, zu beweisen, was heute allen bestens bekannt ist: dass Mensch und Tier verwandt sind miteinander. – Ginge es nicht nun eher darum, *vermehrt zu zeigen, wo die besonderen Möglichkeiten unseres Wesens liegen?* Gleichnishaft endet der Film mit dem düsteren Ausblick auf einen Friedhof, über dem die stinkenden Rauchschwaden einer Grossstadt hängen. Es wird sich erweisen, ob dies die Prophezeiung einer naturgewollten Katastrophe oder das Bild einer unbewältigten Zukunft sein wird!

Thomas Marti

Reaktionen

Kann das Singen der Schule aufhelfen?

(vgl. SLZ 47)

In unseren Tagen, wo jedes Schulfach sich sein Daseinsrecht mit Erfolgsaussichten und Leistungssteigerung erkaufen muss, wo Bildungsforscher alle Wurzeln des Erziehungssystems abtasten müssen, weil vieles faul erscheint, erstaunt nicht, dass rührige Lehrer untersuchen, ob auch «Singklassen» Leistungsprüfungen bestehen können. Was gilt schon ausser messbaren Schritten auf das Hundertprozentige hin, wer wagt, das Geäst der Chancengleichheitseuphorie zurechtzustutzen?

Stellt man sich neben dem Lehrer in einer modernen Singklasse einen Lehrer an einer Versuchsklasse für frühen Fremdsprachbeginn, einen Zeichenlehrer, einen Sekundar- oder Reallehrer, einen einfachen Lehrer . . . vor, so kann ich mir gut vorstellen, dass in Zeiten der Rezession sich jeder um die Kinder rauft, damit er die Richtigkeit *seiner* Auffassung beweisen kann. Die armen Kinder!

Zum Glück findet sich in derselben Nummer 47 der Beitrag über die «Erweckung lebendiger Musikalität», der voll Sorgfalt vom Entfalten des Lebendigen spricht. Meines Erachtens fehlt uns Lehrern oft diese Überschau über das Hintergründige in der Erziehungsarbeit. Wir geben uns zufrieden, wenn die Kinder hundertprozentige Erfolgschancen haben. Diese Zeilen richten sich nicht gegen häufigeres Singen in der Schule, sondern gegen eine überflüssige Begründung für ein beglückendes Tun. *am*

> Gott schläft im Stein, er atmet mit der Pflanze
> träumt im Tier und erwacht im Menschen
>
> (indisch)

Musik aus aller Welt

Seit J. G. Herder die Schönheit und Ursprünglichkeit der Volkslieder bewusst gemacht hat, sind da und dort die «Stimmen der Völker» gesammelt worden. Mit Hilfe mehrerer Stiftungen konnte endlich 1973 innerhalb des völkerkundlichen Seminars der Universität Zürich ein *ethnologisches Musikarchiv* aufgebaut werden, das zurzeit etwa 900 Schallplatten mit Musik aus aller Welt enthält. Der Aufbau einer Tonbandsammlung war wegen Mangels an Arbeitskräften noch nicht möglich. Aus den vorhandenen Beständen soll aber nach und nach ein repräsentatives musikethnologisches Zentrum aufgebaut werden und wissenschaftlichen Studien, aber auch pädagogischen Interessen zur Verfügung stehen.

Schweizerischer Lehrerverein

Präsidentenkonferenz 3/74

Samstag, 7. Dezember 1974, in Zürich

Anwesend:
14 Vertreter von Sektionen, 3 Kommissionspräsidenten, 6 Vertreter des Zentralvorstands, Zentralsekretär, Adjunkt und Chefredaktor.

Vorsitz:
H. Bäbler, Zentralpräsident.

Mitsprache und Mitbestimmung in Sachen Lehrmittel

Die Präsidentenkonferenz 1/74 hatte seinerzeit beschlossen, die Frage des Mitspracherechts bei der Schaffung und Beschaffung von Lehrmitteln auf gesamtschweizerischer Ebene abklären zu lassen. Mit der Verarbeitung der Ergebnisse einer ersten Umfrage und weiteren Detailabklärungen wurde ein kleiner Arbeitsausschuss unter dem Präsidium von Ernst Leu (Neuhausen) beauftragt. K. Angele unterbreitete der PK einige grundsätzliche Überlegungen des Arbeitsausschusses:

Was versteht man unter Mitspracherecht der Lehrerschaft? Drei Bedingungen müssen nach Meinung des Arbeitsausschusses erfüllt sein:

- in allen Kommissionen, die sich mit diesen Fragen befassen, müssen Lehrervertreter Sitz und Stimme haben,
- diese Lehrervertreter müssen durch die Lehrerorganisationen bestimmt oder vorgeschlagen werden,
- der Kontakt zwischen Lehrervertretern und Lehrerschaft muss so organisiert sein, dass der Einfluss der Lehrerschaft dauernd gewährleistet ist.

In welchen Fällen muss das Mitspracherecht gewährleistet sein?

- bei der Auswahl und Bezeichnung der obligatorischen und erlaubten Lehrmittel (oder welche Kategorien die Kantone auch immer haben mögen),
- bei der Konzeption neuer Lehrmittel,
- bei der Erprobung von Lehrmitteln,
- bei der Einführung wie auch bei der Absetzung bzw. Ersetzung von Lehrmitteln.

Das Mitspracherecht soll spielen, ob ein Lehrmittel im Kanton selber geschaffen, von einem andern Kanton übernommen, gemeinsam mit anderen Kantonen geschaffen oder im Rahmen der Tätigkeit der interkantonalen Lehrmittelzentrale beschafft wird.

Am Beispiel weniger ausgewählter Kantone mit unterschiedlichen Verhältnissen soll nun der Stand des Mitspracherechts erfasst und gegebenenfalls zur Diskussion gestellt werden.

Thesen zur Lehrerfortbildung

Im Herbst 1973 hat die Delegiertenversammlung des SLV die von einem Arbeitsausschuss formulierten Thesen zur Lehrerfortbildung gutgeheissen.

Nach einem Jahr möchte der ZV wissen, wie die einzelnen Sektionen diese Thesen aufgenommen haben, in welcher Form sich die Thesen konkretisieren liessen und was die Sektionen vom SLV an weiteren Impulsen oder Dienstleistungen in dieser Sache erwarten. Eine Umfrage bei den Sektionen mit gezielt gestellten Fragen wird zeigen, ob und in welchem Masse die Thesen sich jetzt schon ausgewirkt haben.

Vollbeitritt des Bündner Kantonalen Lehrervereins zum SLV

Der Präsident der Sektion Graubünden, Christian Lötscher, berichtete eingehend, wie diese vereinspolitisch sowohl für die Bündner Kollegen wie für den SLV wichtige Angelegenheit eingeleitet, durchgeführt und abgeschlossen wurde. Seinen Ausführungen konnte entnommen werden, dass die mit grossem persönlichen Einsatz der Sektionsvorstandsmitglieder durchgeführte Informationskampagne über die Tätigkeit des SLV ganz wesentlich zum erfolgreichen Abschluss beigetragen hat. Der Dank des Präsidenten an Christian Lötscher und seine Helfer wurde durch starken Applaus der Versammlung unterstrichen.

Terminkalender 1975

Die Delegierten der Sektionen dürfte interessieren, dass bereits am 25. Januar eine Delegiertenversammlung stattfinden wird. Haupttraktanden: Vernehmlassung zum Fremdsprachunterricht und Tätigkeitsprogramm 1975.

Die ordentliche DV (Jahresbericht, Jahresrechnung, Budget) ist für den 14. Juni vorgesehen.

Aus den Sektionen

Aargauischer Lehrerverein

Teuerungszulagen 1974

Die Nachzahlung beträgt nach Beschluss des Grossen Rates 6 Prozent. Nach langer Debatte wurde ein Antrag, sie sei auf 7 Prozent festzulegen, mit grosser Mehrheit abgelehnt. Damit ist die vorgesehene *staatsrechtliche Beschwerde* fällig geworden; sie wurde von allen Personalverbänden unterschrieben, also auch vom ALV, und dürfte in den nächsten Tagen eingereicht werden. Sie stützt sich auf Bestimmungen der Besoldungsreglemente, aber auch auf die Botschaft der Regierung zur Besoldungsrevision vom 2. Oktober 1971, wo zu lesen ist: «Die Teuerungszulagen wurden bis anhin jeweils vom Grossen Rat im Rahmen des Voranschlages bewilligt. Da sich die Teuerungszulage aufgrund des Indexes der Konsumentenpreise exakt berechnen lässt, ist die Feststellung der Teuerungszulage ein reines Routinegeschäft. Der Regierungsrat glaubt deshalb, dass der Grosse Rat diese Kompetenz zur Festlegung der Teuerungszulage der Exekutive übertragen kann.» Diese Kompetenzübertragung wurde damals vom Grossen Rate ohne lange Debatte beschlossen. Es wird nun Sache des Bundesgerichts sein, abzuklären, ob solche Worte verbindlich sind oder nicht.

Teuerungszulagen 1975

Eine grosse Ratsmehrheit entschied sich für einen *Systemwechsel,* wobei es den partnerschaftlichen Verhandlungen überlassen bleibt, die genauen Modalitäten festzulegen. Einhellig ist man der Meinung, es müsse am 1. Januar 1975 mit dem Dezemberindex (voraussichtlich 160 Prozent) begonnen werden, was gegenüber der bisherigen Lösung den Vorteil hat, dass das Personal von Anfang an den vollen Teuerungsausgleich erhält. Die Regierung schlägt eine vierteljährliche Anpassung vor, im Gegensatz zur Staatsrechnungskommission, die sich mit schwachem Mehr für die halbjährige Anpassung entschieden hat. Kommt es zu einer vierteljährlichen Angleichung, dürfte der Verlust für die Lohnempfänger kaum über ein Prozent hinausgehen, wobei zu beachten ist, dass wir auch bei der bisherigen Lösung nie den vollständigen Teuerungsausgleich erhalten haben; so verloren wir letztes Jahr 1,3 Prozent. Wünschbar wäre, dass mit dem Wegfall der Nachzahlung auch die bisherige unschöne Diskussion, die es jedes Jahr absetzte, wegfällt, so dass in dieser Beziehung eine Beruhigung eintritt. Aus diesem Grunde konnte unser Vorstand sich mit einer vierteljährlichen Anpassung einverstanden erklären.

Kinderzulage

Diese wurde von bisher 600 auf 840 Franken erhöht, dagegen wurde die Erhöhung der Familienzulage abgelehnt. Diese bleibt also weiterhin auf 720 Fr. festgesetzt.

18 Lehrstellen gestrichen

Die Regierung hatte 104 neue Lehrstellen beantragt, teils für die *Senkung der übergrossen Klassen,* teils für neue Abteilungen infolge des Schülerzuwachses, teils für die Einführung von 17 *Einschulungsklassen* und einer *Werkklasse für Hilfsschüler in Dottikon.* Die Staatsrechnungskommission beantragte, 18 Klassen zu streichen, wobei das ED keinen Zweifel darüber bestehen liess, dass sich die Streichung gegen die 17 Einschulungsklassen und gegen die Werkklasse auswirken müsste. Umsonst hatte unser Vorstand noch fast in letzter Stunde in einer Eingabe den Grossen Rat auf die Folgen einer solchen Streichung aufmerksam gemacht und ihn gebeten, die 18 Klassen zu bewilligen, umsonst stürzten sich in später Abendstunde überraschend viele Freunde der Schule in die Redeschlacht, um sich gegen diese Streichung zu wenden, es nützte alles nichts, die Meinungen schienen schon vorher gemacht gewesen zu sein, und neue Redner erregten höchstens noch den Unmut des Rates, da 22 Uhr, die vorgesehene Zeit des Sitzungsschlusses, längst überschritten war. So wurden denn die 18 Lehrstellen gestrichen, überraschend aber das Werkschuljahr für Dottikon bewilligt. Diese Lehrstelle geht nun auf Kosten der übrigen 86 Lehrstellen. Immerhin ist die Bewilligung dieser Werkklasse ein kleiner Lichtblick in der Reihe von Niederlagen, die wir in diesen zwei Tagen erleben mussten. -z

Sektionsbericht Basel-Land

TZ von A bis Z

Auch an der 18. und letzten Sitzung des Jahres befasste sich der Vorstand mit der Neuregelung des TZ-Ausgleichs, einem Geschäft also, das bereits am Anfang des Jahres zuoberst auf der Traktandenliste gestanden hatte. In den vergangenen Wochen hat sich der Pressedienst des LVB bemüht, die Mitglieder möglichst «indexnah» über die Bemühungen der Personalverbände auf dem laufenden zu halten, und bei Erscheinen der Nr. 51 dürfte der Landrat seinen Beschluss gefasst haben.

Die landrätliche Personalkommission hat am 4. Dezember 1974 der von der Regierung mit den Personalverbänden ausgehandelten Lösung – zweimalige Teuerungsanpassung und zwar jeweils auf den 1. Januar und 1. Juli eines Jahres aufgrund der Indizes der Vormonate – zugestimmt und sie als ausgewogen und durchaus vertretbar bezeichnet, betrachtet aber in ihren Anträgen diese Änderung nur als Auftakt zu einer einschneidenderen Neuregelung und ist nicht gewillt, das Postulat und die Motionen abzuschreiben:

Die PK beantragt dem LR einstimmig, der Vorlage im Sinne einer Übergangslösung als ersten Schritt zu einer Neuregelung zuzustimmen, wobei der Wille des LRs, eine Änderung der TZ-Regelung herbeizuführen, im Beamtengesetz (!) seinen Niederschlag finden soll. Der RR wird zudem eingeladen, bei Neuanstellungen und bei Wiederwahlen einen Modus zu finden, wonach kein Rechtsanspruch auf die bestehende TZ-Ausrichtung bis zum Ablauf der Amtsperioden (März 1977) besteht, sondern jederzeit eine Änderung dieser Regelung eintreten kann.

Die Personalverbände bereiten am 9. Dezember die Lage, welche durch eine Nichtabschreibung eintreten könnte und beschlossen den an sich ungewöhnlichen Weg, mit einem Schreiben an alle Mitglieder des LRs die Konsequenzen eines solchen Beschlusses in rechtlicher und finanzieller Hinsicht aufzuzeigen:

– Diese ausgewogene und durchdachte Neuregelung ist plötzlich aufs äusserste gefährdet: Zwar macht Ihnen die landrätliche PK im Bericht vom 9. Dezember 1974 einstimmig beliebt, der Vorlage des RR zuzustimmen, doch beantragt sie zugleich, die Motion der Finanzkommission und die Postulate Blaser und Dürrenberger nicht abzuschreiben. Dies würde bedeuten, dass der RR nach wie vor verpflichtet wäre, auf den rechtlich nächstmöglichen Termin eine Änderung im Sinne der Motionärin vorzubereiten. Dieser Unterschied ist für die Personalverbände entscheidend, müssten sie doch in diesem Falle eine vorzeitige Inkraftsetzung auf den 1. Januar 1975 klar ablehnen. Die Verbände würden des einzigen Arguments beraubt, mit welchem sie das Personal für eine vorzeitige Inkraftsetzung und damit zum freiwilligen Verzicht auf einen Lohnbestandteil zu gewinnen vermögen, könnten sie nicht zugleich darauf hinweisen, dass die landrätlichen Vorstösse damit erfüllt sind und die Regierung dem ihr erteilten Auftrag nachgekommen ist.

– Andernfalls könnte wohl – und dies darf keineswegs als Drohung verstanden werden – die vorgesehene Neuregelung nicht vor 1977 allgemeine Geltung erlangen. Dies käme einem Verzicht auf eine Einsparung von jährlich wenigstens 1,5 Millionen Franken oder bis 1977 gut und gerne 5 Millionen Franken gleich . . .

Wahlen

Die 129. Kantonalkonferenz der basellandschaftlichen Lehrerschaft vom 7. Dezember 1974 wählte zum neuen Präsidenten Christoph Grauwiller, Berufswahlklassenlehrer in Lausen, zum Vizepräsidenten und Kassier Willy Schott, Reallehrer in Muttenz, und bestätigte als Aktuarin Ruth Güdel, Reallehrerin in Liestal.

Der RR wählte in die kantonale Stipendienkommission als Vertreter der Lehrerschaft Heinrich Riederer, Berufswahlklassenlehrer, Höllstein. *Pressedienst LVB*

Beachten Sie auch die umfassenden Angebote im Inseratenteil. Es lohnt sich.

INTERVAC-

Gratisferienwohnung dank Wohnungstausch

Immer wieder tauchen Prospekte ausländischer, auf kommerzieller Basis arbeitender Wohnungstausch-Vermittlungsstellen auf. Darin werden so hohe Gebühren verlangt, dass man sich mit Recht fragt, ob sich eine solche Ferienlösung überhaupt lohnt. Ganz anders ist es bei INTERVAC, einer Organisation, der sich neben verschiedensten ausländischen Lehrerorganisationen auch die Stiftung Kur- und Wanderstationen des SLV angeschlossen hat. Nach Bezahlung einer bescheidenen Vermittlungsgebühr von 30 Fr. (für Mitglieder der Stiftung 25 Fr.) sind die finanziellen Verpflichtungen erfüllt. Aus mehreren hundert Angeboten kann der Teilnehmer dann den ihm zusagenden Partner aussuchen, dem er seine Wohnung während der Ferien zur Verfügung stellen möchte. Während der gleichen Zeit bezieht er dann das Heim des in- oder ausländischen Kollegen als Gratisferienwohnung.

Wer nicht tauschen will oder kann, hat Gelegenheit, durch INTERVAC die Wohnung einer Lehrersfamilie zu günstigen Bedingungen zu *mieten.* Es werden auch *Schweizer gesucht, die bereit sind, ihre Wohnung einer andern Familie zu einem kollegialen Preis zu vermieten.* Wer sich für die Teilnahme an der INTERVAC-Aktion interessiert, verlange möglichst umgehend ein Anmeldeformular bei: INTERVAC-SLV, Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen.

Kurse und Veranstaltungen

3. Jahreskurs zur Einführung in die Anthroposophische Pädagogik

veranstaltet von der Arbeitsgruppe Lehrerbildung auf anthroposophischer Grundlage, Bern

Ort: Rudolf-Steiner-Schule Bern, Effingerstrasse 34.

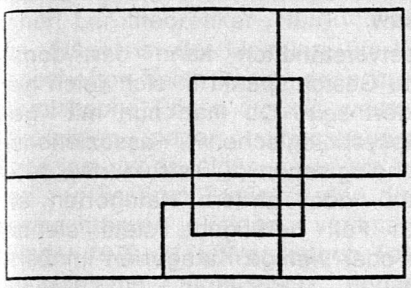
Zeit: Ende April 1975 bis Mitte März 1976. 32 Samstagnachmittage, 14 bis 17.50 Uhr und 2 fünftägige Arbeitswochen vom 4. bis 8. August und 29. September bis 3. Oktober.

Kosten: 250 Fr. pro Quartal. Je nach Teilnehmerzahl ist Reduktion möglich.

Themen: Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik: Dreigliederung, Entwicklungsstufen, Wesensglieder, Temperamente, Sinneslehre.

Methodisch-Didaktisches zu verschiedenen Fächern. Künstlerische Übungen in Eurythmie, Sprachgestaltung, Plastizieren, Malen, Zeichnen, Singen, Geometrisieren.

Auskunft und Anmeldung: Max Widmer, Roseggweg 7, 3097 Liebefeld, Telefon 031 53 40 08; Dr. H. Eymann, Chaumontweg 4, 3028 Spiegel, Telefon 031 53 40 08.



Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 15-16/74

Zuschriften bitte an
Peter Gasser, Seminarlehrer
Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen

Piaget's Strukturbegriff - erläutert am Unterrichtsbeispiel Quadrat

Peter Gasser, Gerlafingen

Wie im Titel angedeutet ist, geht der folgende Gedankengang von einer unterrichtspraktischen Situation (Unterrichtsmitschau) aus, nämlich von einer Lektion auf der Unterstufe mit dem Thema

«Erkennen von geometrischen Formen»

20minütige Rechenlektion an einer 2. Klasse der Primarschule

Kurzfassung der Präparation

1. *Thema:* Das Quadrat

2. *Weg:*

a) Erfassen dieser Form
- ohne Benennung
- durch Beschreibung

b) Erleben der Form

durch Legeübungen mit verschiedenen Elementen (Quadrat, Rechtecke, gleichschenklige und ungleichschenklige Dreiecke)

c) Erkennen der Form

in einer aus gleichschenkligen Dreiecken gebildeten Figur
- an der Moltonwand
- durch Nachlegen
- auf einer Zeichnung

3. *Hilfsmittel*

zu a) Vervielfältigung, Moltonwand, Haftformen

zu b) farbige Kartonformen für jeden Schüler

zu c) Moltonwand mit Haftformen, Kartonformen, Vervielfältigung

Zum vorher in der Klasse behandelten Stoff (sachstruktureller Entwicklungsstand):

Verwendet wird das Buch: *Bohny H. / Hohl W., Mathematik in der Volksschule 2, operatives Rechnen mit farbigen Stäben. Zug 1971*

Eingehend behandelt wurden die Kapitel: Gerade und ungerade Zahlen, Verdoppeln und Halbieren, Verwandte Zahlen und Verwandte Aufgaben (im Zahlenraum 1–100).

Die Lektion verläuft in folgenden Schritten:

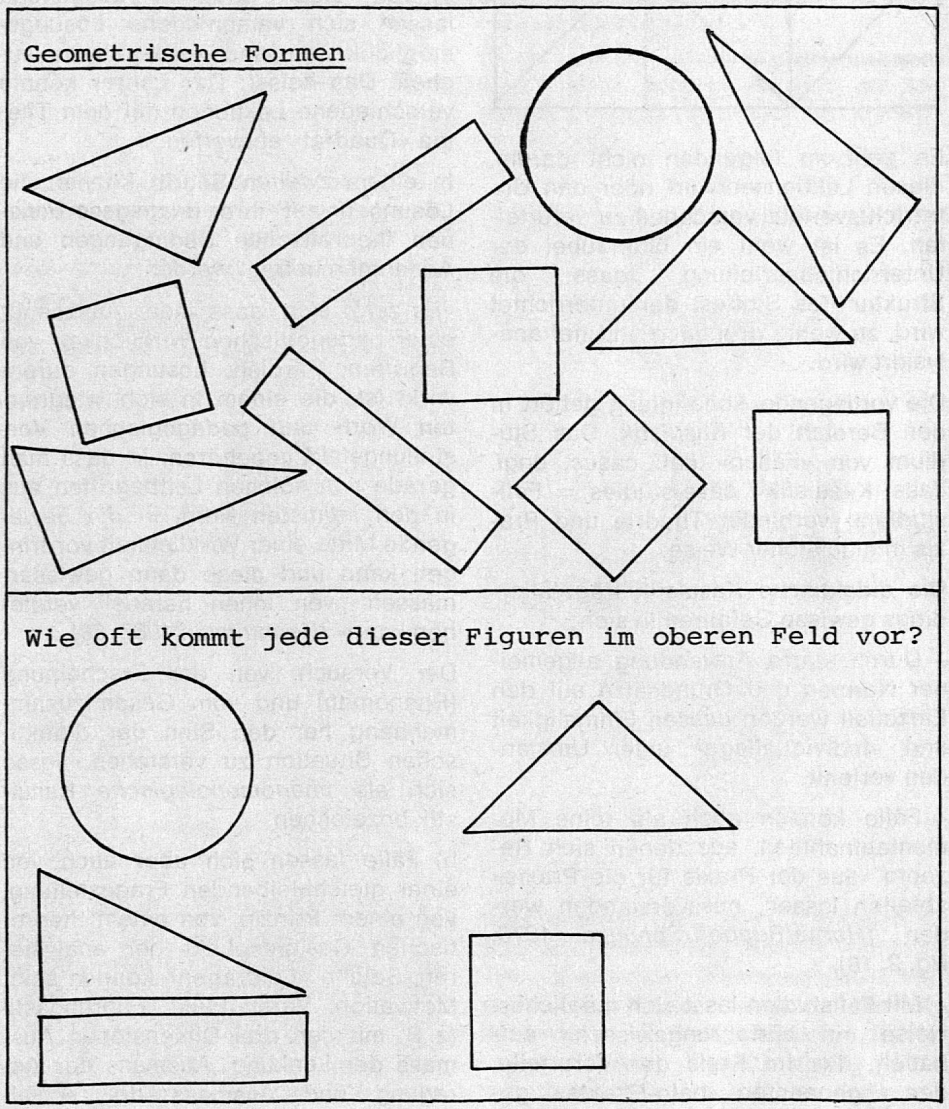
1. Die Schüler erhalten eine Vervielfältigung mit folgenden geometrischen Formen und folgender Arbeitsaufgabe:

(vgl. Abbildung unten)

2. Nun führt die Lehrerin die Schüler zum Quadrat und zur Frage, wie diese Figur aussieht.

Die Schüler beschreiben das Quadrat. Ein Schüler sagt beispielsweise: «Die Figur hat vier gleich lange Ekken» usw.

Die Lehrerin erarbeitet die Begriffe «vier gleich lange Seiten» und «vier gleich grosse Winkel». Sie wiederholt die Definition des Quadrats mehrmals



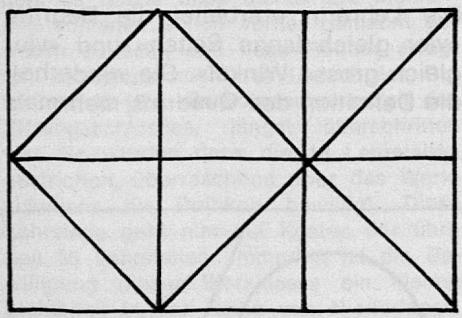
und lässt auch die Schüler die Merkmale mehrmals aufzählen.

3. Nun dürfen die Schüler mit Kartonstücken Quadrate legen. Dies gelingt nicht allen Schülern.

Die Lehrerin schreitet von Schüler zu Schüler, kontrolliert und hilft.

4. Abschliessend erhalten die Schüler wiederum eine Vervielfältigung mit der Aufgabe: Male jedes Quadrat, das du auf diesem Blatt erkennst, mit einer anderen Farbe aus!

(Dabei fällt uns auf, dass das Kind nicht an ein und derselben komplexen Figur alle isolierbaren Quadrate im Sinne der Überschneidung anzufärben hat. Die Vervielfältigung enthält deshalb vier komplexe Figuren.)



Es geht im folgenden nicht darum, diesen Lektionsentwurf oder den Unterrichtsverlauf vorschnell zu verurteilen. Es ist wohl ein Grundübel der Unterrichtsbeurteilung, dass die Struktur des Stoffes, der unterrichtet wird, zu wenig gründlich und tief analysiert wird.

Die vorliegende Abhandlung gehört in den Bereich der *Kasuistik.* Das Studium von «Fällen» (lat. casus, engl. case; Kasuistik / case-studies = Fallstudium) verbindet Theorie und Praxis in glücklicher Weise.

Die didaktische Kasuistik trägt allerdings gewisse Gefahren in sich:

– Durch starre Anwendung allgemeiner Normen und Grundsätze auf den Einzelfall werden dessen Einmaligkeit und «Individuallage» unter Umständen verfehlt.

– Fälle können auch als reine Momentaufnahmen, aus denen sich Rezepte «aus der Praxis für die Praxis» ableiten lassen, missverstanden werden *(Horne/Ruppert/Schultze 1970, Bd. 2, 18).*

– Mit Fallstudien lässt sich möglicherweise ein «Erfahrungswissen» aufbauen, das im Kreis der Vorurteile, des sogenannten «halo-Effekts», gefangen bleibt: neue Situationen werden allzuleicht auf «einen Fall, den ICH HATTE», reduziert.

– Schliesslich kann auch ein gleichbleibendes Interpretationsschema über die Fälle «gestülpt» werden: differenzierte, theoretische Reflexion bleibt dann notwendig aus.

Wer diesen Gefahren ausweichen möchte, wird deshalb nach den methodologischen Grundlagen und Kriterien der Kasuistik fragen.

Leider scheint bis heute die Kasuistik als erziehungswissenschaftliche Forschungsmethode noch kaum ergründet und systematisiert worden zu sein (Vgl. dazu die dürftigen Hinweise in den Schriften von *Roehrs 1968* und *Oppolzer 1966 und 1969).*

Die von mir gewählte Unterteilung in phänomenologische, kategoriale und dimensionsanalytische Kasuistik ist mehr eine vorläufige Orientierungshilfe als eine theoretisch sauber fundierte Systematik.

a) Von einer Situation ausgehend lassen sich verschiedene Lösungsmöglichkeiten und -alternativen suchen. Das heisst: Der Lehrer könnte verschiedene Lektionen mit dem Thema «Quadrat» entwerfen.

In einem zweiten Schritt können die Lösungen auf ihre unausgesprochenen theoretischen Bedingungen und Annahmen befragt werden.

«Es zeigt sich, dass jeder Ausschnitt einer pädagogischen Wirklichkeit von Begriffen, Parolen, Losungen durchwirkt ist, die einem in sich integrierten Wort- und pädagogischen Vorstellungsfeld angehören, ja dass man gerade von solchen Leitbegriffen aus in den intimsten Kern, in die bewegende Mitte einer Wirklichkeit vordringen kann und diese dann gewissermassen „von innen heraus" verstehen kann» *(Henningsen 1967, 68).*

Der Versuch, von der Erscheinung (Phänomen) und vom Gesamtzusammenhang her den Sinn der didaktischen Situation zu verstehen, liesse sich als *phänomenologische* Kasuistik bezeichnen.

b) Fälle lassen sich aber auch von einer gleichbleibenden Fragestellung, von einem Prinzip, von einem theoretischen Gesichtspunkt her analysieren. Solche «Leitfragen» können sein: Motivation, Verstärkung, Führungsstil (z. B. mit den drei Dimensionen Ausmass der Lenkung, Ausmass der Anregung und Ausmass der sozial-emotionalen Zuwendung), Originalität usw.

Selbstverständlich kann der dominante Gesichtspunkt in sich reich gegliedert sein. Ob man nun mit «gestaltpsychologischen», «assoziationspsychologischen», «strukturtheoretischen» oder andern Kategorien an einen Fall herangeht, stets stehen eine oder wenige Kategorien im Zentrum.

Ich möchte deshalb diese Verfahrensweise *kategoriale* Kasuistik nennen.

c) Die differenzierteste, schwierigste und möglicherweise auch in vielen Fällen geeignetste Methode ist durch die Vielfalt und Offenheit der Fragestellung gekennzeichnet. Assoziationspsychologische, lernpsychologische, handlungsstrategische, gestaltpsychologische, strukturpsychologische Aspekte ergeben einen komplexen Fragenkatalog, der es ermöglicht, verschiedene Theorien an der Unterrichtswirklichkeit zu erproben.

Dieses Vorgehen lässt sich als *dimensionsanalytische* Kasuistik bezeichnen.

Ich stelle im folgenden den Strukturbegriff *Piagets* ins Zentrum. Die Grundfrage lautet: Was bedeutet in bezug auf das Quadrat «Aufbau einer Struktur»? Meine Ausführungen sind demnach der kategorialen Kasuistik zuzuordnen.

Da *Piaget* seinen «relationalen Strukturalismus» von der «atomistischen Auffassung» und von der «Gestaltpsychologie» abhebt, verschränke ich die kategoriale Kasuistik mit der dimensionsanalytischen, nämlich insofern, als ich die drei erwähnten Auffassungen abrissartig darstelle und alle drei Anschauungen auf das didaktische Problem «Quadrat» anwende.

1. Die atomistische Psychologie

1.1 Das Komplexe ist aus einfachen Elementen zusammengesetzt

«Atomismus» ist nach *Dorsch (1970/8., 35)* eine «kritische (abfällige) Bezeichnung für diejenigen älteren Psychologien, die aus mosaikhaft zusammengefügten Elementen das Psychische zu begreifen suchen.» Das Komplexe wird als additive Zusammensetzung «einfachster» Elemente erklärt.

Der atomistische Standpunkt wird noch heute – beispielsweise von der

Schule der assoziationspsychologischen Lerntheoretiker *(Hull)* – vertreten. *Piaget* ist der Meinung, die Wissenschafter fielen vorab dann in die atomistische Phase zurück, wenn ihr Misstrauen gegen «unausgegorene Theorien sie zu einer – wie sie meinen – grösseren Treue zu den direkt beobachtbaren Fakten veranlasst» *(Piaget 1972, 217).* Wer jedoch Totalitätsprobleme atomistisch anpackt, vergisst oder übersieht die Strukturgesetze.

1.2 Didaktische Konsequenzen

Am Phänomen «Quadrat» lassen sich unschwer einfachste Elemente unterscheiden: Seiten (Kanten) und Winkel. Das Quadrat besteht aus vier gleich langen Seiten, die zueinander in rechten Winkeln stehen.

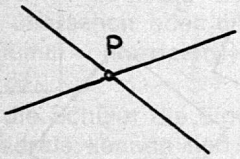
Überdies lassen sich Symmetrieachsen (Diagonalen und Mittellinien) eintragen. Die dadurch entstehenden Einzelteile bzw. Teilflächen sind gleich gross.

Beim Quadrat handelt es sich somit um ein regelmässiges Viereck (Parallelogramm), um eine Fläche, deren Seitenbegrenzungen gleich lang sind und in einem rechten Winkel zueinander stehen.

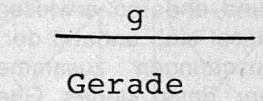
Wer das Quadrat in der geschilderten Weise als Erscheinung versteht, die aus einfachsten Elementen zusammengesetzt ist, wird wahrscheinlich folgende methodische Lösung bevorzugen:

Der Lehrer wird wohl zuerst die «einfachen» Elemente vorstellen und definieren und sie sodann zum Quadrat zusammensetzen. Diesen methodischen Aufbau finden wir beispielsweise in einem «modern» gestalteten Lehrmittel, in dem mengentheoretische Gesichtspunkte berücksichtigt werden: *Hensler M., Geometrie 1.* Interkantonales Lehrmittel für Sekundarschulen und Progymnasien in drei Teilen. Kantonaler Lehrmittelverlag Luzern 1973).

Folgende für den Aufbau des Quadrats relevanten «geometrischen Grundbegriffe» werden definiert:

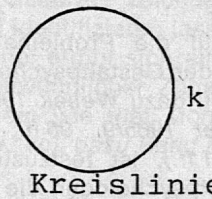


«Punkte entstehen, wenn sich zwei Linien schneiden. Man bezeichnet Punkte mit grossen lateinischen Buchstaben»
(Hensler 1973, 28).



Gerade

«Eine Gerade ist durch zwei Punkte eindeutig bestimmt»
(Hensler 1973, 33)

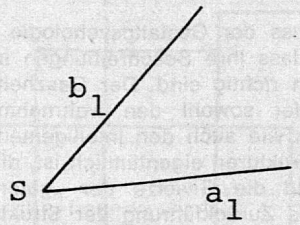


Kreislinie

krumme Linie

usw.

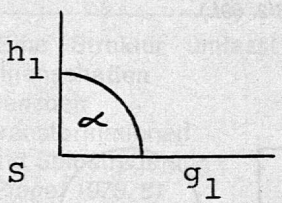
«Linien entstehen durch Fortbewegung eines Punktes»
(Hensler 1973, 29)



«Unter einem Winkel verstehen wir zwei Halbgeraden a_1 und b_1 mit gemeinsamem Anfangspunkt S. a_1 und b_1 heissen Schenkel, S wird Scheitel des Winkels genannt»
(Hensler 1973, 40).

1 Grad = 1° = Masseinheit des Winkels

rechter Winkel
$\alpha = 90^o$

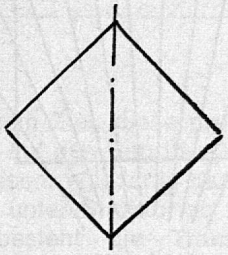


«Um die Grösse eines Winkels zu messen, legen wir einen bestimmten Winkel als Winkeleinheit fest. Wir teilen eine Kreislinie in 360 gleiche Teile, verbinden zwei benachbarte Teilpunkte mit dem Kreismittelpunkt und erhalten so ein Bogenstück von einem Bogengrad. Der zu diesem Bogengrad gehörende Winkel mit dem Scheitelpunkt im Kreismittelpunkt misst ein Winkelgrad (Grad)»
(Hensler 1973, 43)

Das Quadrat ist ein Spezialfall der symmetrischen Vierecke: es ist

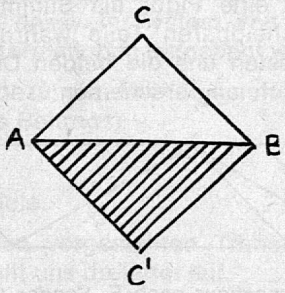
- lotsymmetrisch,
- punktsymmetrisch,
- diagonalsymmetrisch.

«Man nennt Vierecke, bei denen eine oder beide Diagonalen Symmetrieachsen sind, *diagonalsymmetrische* Vierecke»
(Hensler 1973, 165).

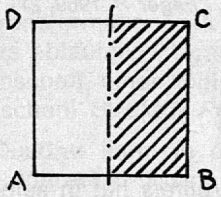


«Eine Figur ist *punktsymmetrisch,* wenn sie durch eine Punktspiegelung auf sich selbst abgebildet werden kann»
(Hensler 1973, 167).

(Bildet man ein rechtwinklig-gleichschenkliges Dreieck bezüglich der Mitte der Basis AB punktsymmetrisch ab, so entsteht ein Quadrat.)



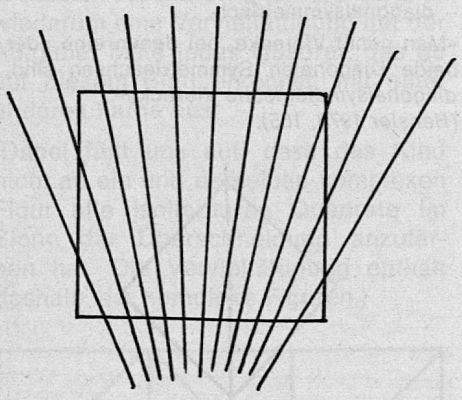
«Vierecke sind *lotsymmetrisch,* wenn die Mittelsenkrechte zweier Gegenseiten Symmetrieachse ist»
(Hensler 1973, 168).



Das Quadrat lässt sich demnach in strenger Weise von seinen einfachsten Elementen (Bestandteilen) her aufbauen: Punkt, Gerade, Winkel, Symmetrie. Die Verbindung dieser «geometrischen Grundbegriffe» führt zum Quadrat.

2. Die Gestaltpsychologie

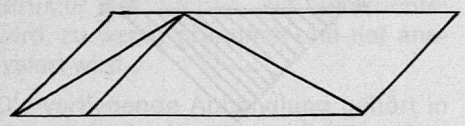
2.1 Gestaltwahrnehmung



(Rohracher 1965/9., 199)

Wir sind nicht imstande, das Viereck isoliert als Quadrat wahrzunehmen, wir sehen vielmehr ein «durchstrahltes» Viereck, wir fassen die Figur (Quadrat *und* Strahlen) als ganze Gestalt auf.

Würden wir im Sinne der Elemententheorie eine Figur als Summe ihrer unterscheidbaren Teile wahrnehmen, so müssten uns die beiden Diagonalen gleich lang erscheinen:



Täuschungsfigur nach *F. Sander* (in: *Thomae H. / Feger H. 1969, 21)*

«Der unterschiedliche Grösseneindruck entsteht durch die Tatsache, dass die länger erscheinende Diagonale Teil eines grösseren, der kürzer erscheinende Teil eines kleineren Teilganzen ist»
(Thomae H. / Feger H. 1969, 21).

Chr. v. Ehrenfels hat in seiner Schrift «Über Gestaltqualitäten» (1890) gezeigt, dass beispielsweise eine Melodie nicht die Summe ihrer Elemente (Töne) ist. Die Nichthaltbarkeit der atomistischen Theorie wurde nicht nur in tonpsychologischen Untersuchungen von *F. Krüger,* sondern vorwiegend in optischen Untersuchungen von *F. Sander, M. Wertheimer, K. Koffka* und anderen erwiesen. Mit *F. Sander* lässt sich anhand der optischen Täuschungen zusammenfassend sagen, dass «jedes Glied in einem gefügehaften Ganzen abhängig ist von den Eigenschaften des Ganzen, von dem aus es seinen Sinn erhält» *(Sander,* zitiert nach: *Thomae H. / Feger H. 1969, 21).*

Ohne näher auf die Probleme und Entwicklungen der Gestaltpsychologie einzugehen (vgl. dazu *Wellek 1965/2., 55 ff., Rohracher 1965/9., 96 ff., Pongratz 1967, 301 ff.),* ist festzustellen, dass die Gestaltpsychologen die «Dominanz des Ganzen» über die Teile, die Abhängigkeit der Glieder von ihrer Einbettung im Ganzen nachgewiesen haben. Unserem Erleben und Wahrnehmen wohnt offenbar eine «Prägnanztendenz», ein «Zug zur guten Gestalt» *(Metzger)* inne.
Piaget nimmt in verschiedenen Schriften zur Gestaltpsychologie Stellung.

– *«Psychologie der Intelligenz» (1966/2., 69):*

«Man muss der Gestaltpsychologie zugestehen, dass ihre Beschreibungen im allgemeinen richtig sind. Der Ganzheitscharakter, der sowohl den wahrnehmungsmässigen wie auch den intelligenten, geistigen Strukturen eigentümlich ist, die Existenz und die Gesetze der „guten Gestalt", die Zurückführung der Strukturveränderungen auf Gleichgewichtsformen usw., sind durch so zahlreiche experimentelle Arbeiten bestätigt worden, dass diese Begriffe in die gesamte moderne Psychologie eingegangen sind und in ihr Bürgerrecht erworben haben. Vor allem ist die Art der Analyse, die darin besteht, alle Tatsachen in Begriffe des „Gesamtfeldes" zu übersetzen, die einzig berechtigte, da die Reduktion auf atomistische Elemente die Einheit des Wirklichen verfälscht. Man muss sich aber darüber klar sein, dass ... die Terminologie der Strukturen nur eine Beschreibungsart ist, und dass die Existenz der Gesamtstrukturen einer Erklärung bedarf, die durch die Tatsache der Ganzheit noch keineswegs gegeben ist» *(Piaget 1966/2. 69f.).*

«Erkenntnistheorie der Wissenschaften vom Menschen»:

«Da das Ganze sich von der Summe seiner Teile unterscheide, gehorchten die Gestalten also nicht additiven Aufbaugesetzen, sondern Gesetzen qualitativer „Prägnanz" (die „besten" Gestalten siegen wegen ihrer Regelmässigkeit, Einfachheit, Symmetrie usw.). Heute herrscht die Ansicht vor, dass es sich dabei um gute Beschreibungen, aber nicht um Erklärungen handelt, und dass, wenn man von den perzeptiven oder motorischen „Gestalten" zu Formen der Intelligenz übergeht, letztere sehr wohl additive Systeme bilden, aber trotzdem als Gesamtsysteme Gesetzen gehorchen (dadurch stellt sich das Problem in Form algebraischer Strukturen bzw. in Form von Transformationssystemen, aber nicht mehr in Form von Gestalten)»
(Piaget 1970, dt. 1973, 218).

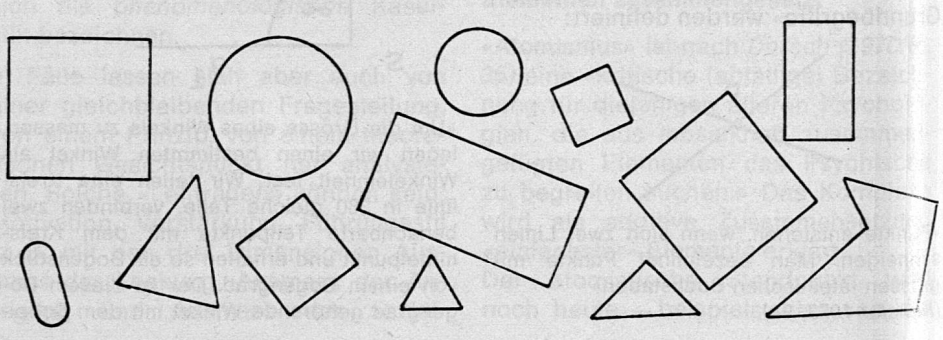
«Der Strukturalismus»

«Es wäre falsch zu glauben, dass die erkenntnistheoretischen Haltungen in allen Bereichen auf eine Alternative zurückzuführen seien: entweder Anerkennung von Ganzheiten mit ihren Strukturgesetzen oder atomistische Zusammensetzung aus Elementen. ... Wenn die Gestaltpsychologen in den primären Wahrnehmungen eine unmittelbare Ganzheit, vergleichbar mit den Feldeffekten im Elektromagnetismus, zu erkennen glaubten, so hatten sie zwar das Verdienst, uns daran zu erinnern, dass ein Ganzes etwas anderes als eine einfache Summe bestehender Elemente ist, doch indem sie das Ganze als den Elementen voraus oder mit ihrer Kontaktaufnahme gleichzeitig betrachteten, vereinfachten sie sich ihre Aufgabe, und sie liefen Gefahr, die zentralen Probleme der Natur der Aufbaugesetze zu übersehen»
(Piaget 1968, dt. 1973, 10).

Bevor wir auf das, was *Piaget* «Transformationen» und «Aufbaugesetze» nennt, eingehen, wollen wir uns fragen, welche didaktischen Impulse die Gestaltpsychologie bezüglich der Lektion «Quadrat» geben kann.

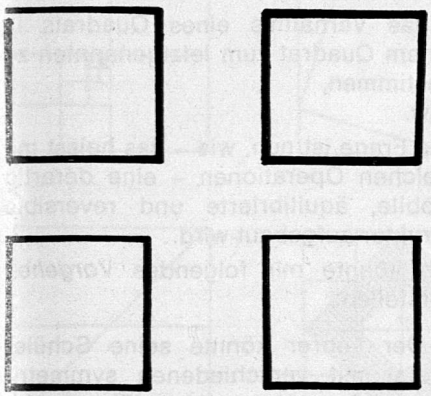
2.2 Didaktische Konsequenzen

Eine ganzheits- und gestalttheoretisch orientierte Lektion über das Quadrat



müsste sachlogisch und psychologisch notwendig von der Wahrnehmung der Quadrat-Gestalt ausgehen. Die Gestalt des Quadrats wäre zuerst in ihrer Prägnanz wahrzunehmen. Dies könnte so geschehen, dass verschieden grosse, verschieden farbige Quadrate in verschiedenen Raumlagen wahrgenommen, benannt und von andern Formen unterschieden werden könnten.

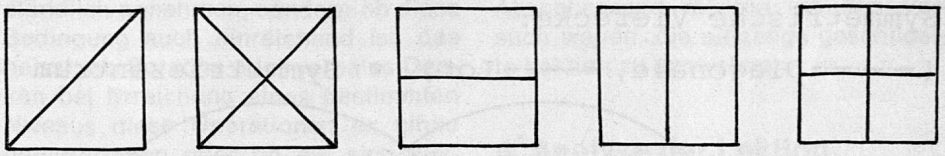
Die Quadratgestalt ganzheitlich wahrnehmen und erfassen ist nicht identisch mit der Erfassung der Relationen ihrer Teile; letztere müssen gesucht und bewusst gemacht werden. Die Gestaltpsychologie zeigt ja gerade, dass wir uns «täuschen» lassen, dass wir der Tendenz, ein unvollständiges Quadrat oder eine Form, die dem Quadrat nahesteht, dank der «Gestaltprägnanz», der «guten Form» und der «Geschlossenheit» als Quadrat zu bezeichnen, erliegen.



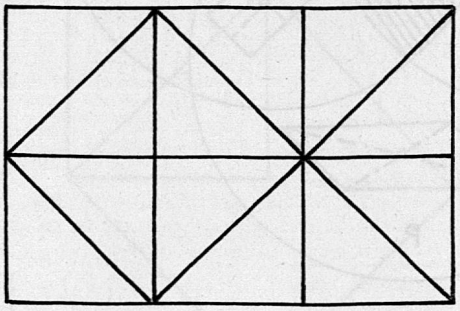
Man könnte deshalb eine Anzahl (Karton-)Quadrate und Nicht-Quadrate (oder Beinahe-Quadrate) vergleichen und sortieren lassen. Die dabei gefundenen Abweichungen und die Merkmale des Quadrats wären zu verbalisieren, d. h. bewusst zu machen.

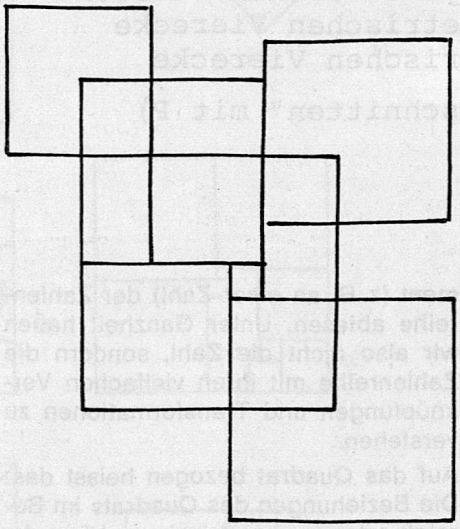
Dies um so mehr, als «die Unterschiedsempfindlichkeit für Abweichungen von der idealen Ausführung der einfachsten geometrischen Figuren wie besonders des Quadrats geringer, also gröber ist als für weniger ausgeprägte, z. B. beliebige Rechtecke; das heisst an letzteren wird eine Veränderung leichter bemerkt, am Quadrat leichter übersehen oder unwillkürlich ausgeglichen (korrigiert)» *(Wellek 1965/2., 58).*

Sobald die Schüler die Eigenschaften des Quadrats kennen und handgreiflich ermitteln können, wird man in einem nächsten Schritt aus verschiedenen Formen verschieden grosse Quadrate herstellen lassen.



Und schliesslich wird man die Schüler Quadrate zeichnen, ausschneiden und identifizieren lassen.
(Dabei ergibt sich ein vielleicht etwas ungewöhnlicher Zugang zu modernen Malern wie Piet *Mondrian, Paul Klee usw., vgl. dazu Read H. 1959).*





3. Der Strukturalismus

3.1 Piagets Strukturbegriff

«Eine Struktur umfasst die drei Eigenschaften
Ganzheit
Transformationen
und Selbstregelung»
(Piaget 1973, 8)

«Erkennen heisst, Realität zu transformieren, um zu verstehen, wie ein bestimmter Zustand zustande kommt.»
(Piaget 1973, 22)

«Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die geistige Entwicklung von Piaget als eine progressive Konstruktion von logischen Strukturen verstanden wird . . .»
(Aebli 1968, 30)

Es ist mein Ziel, diese drei Zitate im Hinblick auf den Begriff «Quadrat» zu erschliessen. Was ist in bezug auf das Quadrat unter Struktur zu verstehen? Worin besteht die Transformation, Ganzheit und Selbstregelung?

a) Transformationen

Transformation des Quadrats heisst beispielsweise Überführung der Quadratfläche in andere Flächen, Herleitung der Quadratfläche aus andern Flächen.

Die strukturierende Tätigkeit besteht darin, dass ein System von solchen Transformationen aufgebaut wird.

(vgl. dazu die Abbildung am Schluss dieses Beitrags)

Beispiele:

Bei den vorgestellten Transformationen fällt uns dreierlei auf:

– Die transformierten Flächen bestehen in einer Neuordnung von Quadrat-Teilflächen. Die «neue» Fläche ist gleich gross wie das ursprüngliche Quadrat. Die Erhaltung der Fläche nennen wir *Invarianz.*

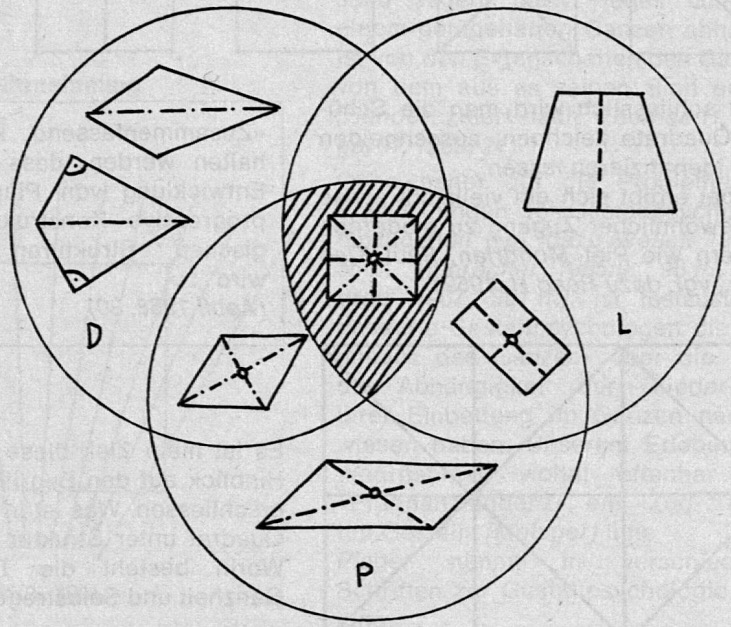
– Die Transformationen können auch rückwärts ablaufen. *Piaget* nennt diese Eigenschaft einer logischen (hier topologischen) Struktur *Reversibilität.*

– Das Quadrat kann in alle symmetrischen Vierecke transformiert werden. Es steht offenbar zu den andern Vierecken in einem Verhältnis. In welchem?

Das Quadrat hat im System der symmetrischen Vierecke eine Sonderstellung. Ich zeige dies an einem Venn-Diagramm, das diese *Relationen* anschaulich klärt.

Symmetrische Vierecke:

(—·—·— Diagonale, ----- Lot, ∘ Symmetriezentrum)



D = Menge aller diagonalsymmetrischen Vierecke
P = Menge aller punktsymmetrischen Vierecke
L = Menge aller lotsymmetrischen Vierecke

Quadrat = $D \cap P$ (D "geschnitten" mit P)
$D \cap L$
$P \cap L$
$D \cap L \cap D$

b) Ganzheit

Jede Struktur besitzt Ganzheit, das heisst eine Struktur ist kein Aggregat von Elementen, die vom Ganzen unabhängig sind.

«Die ganzen Zahlen zum Beispiel existieren nicht unabhängig voreinander, und man hat sie nicht in einer beliebigen Reihenfolge entdeckt, um sie anschliessend zu einem Ganzen zusammenzufassen: Sie treten nur in Funktion der Zahlenreihe auf, und diese weist Struktureigenschaften als «Gruppe», «Körper», «Kette» usw. auf, die anders sind als die Eigenschaften jeder Zahl, die ihrerseits gerade oder ungerade, eine Primzahl oder durch $n>1$ teilbar sein kann, usw.» *(Piaget 1973, 10).*

Was heisst das?

Das heisst, dass die Gesetze einer Struktur nicht an den Elementen ablesbar sind. Das Assoziativgesetz der Addition $(2+5)+4=2+(5+4)$, das Distributivgesetz der Multiplikation $2\times(3+4)=(2\times3)+(2\times4)$ oder das Kommutativgesetz der Multiplikation $3\times4=4\times3$ usw. lässt sich nicht am Element (z. B. an einer Zahl) der Zahlenreihe ablesen. Unter Ganzheit haben wir also nicht die Zahl, sondern die Zahlenreihe mit ihren vielfachen Verknüpfungen und Transformationen zu verstehen.

Auf das Quadrat bezogen heisst das: Die Beziehungen des Quadrats im Bereich der symmetrischen Vierecke lassen sich nicht an den Teilen des Quadrats (Seite, Winkel) «ablesen». Die so verstandene Ganzheit lässt sich nicht am wahrgenommenen Quadrat ablesen, sie wird vielmehr durch Handeln (Transformieren) aufgebaut.

c) Selbstregelung

Selbstregelung der Struktur heisst: Die Transformationen, die einer Struktur innewohnen, führen nicht über die Grenze dieser Struktur hinaus; sie erzeugen immer nur der Struktur zugehörige und ihre Gesetze bewahrende Elemente.

3.2 Didaktische Konsequenzen

Wozu ist ein Schüler, der diese Struktur aufgebaut hat, fähig?

Er ist beispielsweise fähig

- Quadratflächen zu erkennen;
- Quadrate von Nicht-Quadraten durch Klassifikation zu unterscheiden;
- Quadrate in jeder beliebigen Grösse und Raumlage zu identifizieren;
- einen beliebigen Punkt der Quadratfläche als Element der Quadratfläche zu erkennen;
- Quadrate zu transformieren;
- die Transformationsregeln zu formulieren und anzuwenden;
- Quadrate durch punktsymmetrische Abbildungen zu konstruieren;
- ein Quadrat in zwei gleich grosse Quadrate überzuführen;
- das Verhältnis eines Quadrats zu einem doppelt so grossen Quadrat zu bestimmen;
- das Verhältnis eines Quadrats in einem Quadrat zum letztgenannten zu bestimmen,

usw.

Die Frage ist nun, wie – das heisst mit welchen Operationen – eine derartig mobile, äquilibrierte und reversible Struktur aufgebaut wird.

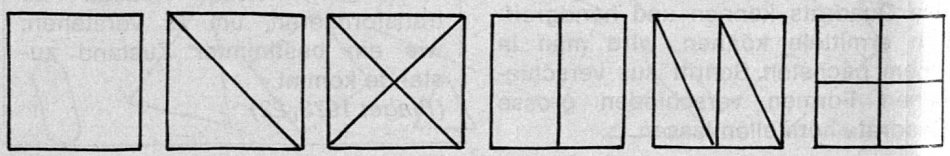
Ich könnte mir folgendes *Vorgehen* vorstellen:

1. Der Lehrer könnte seine Schüler zuerst mit verschiedenen symmetrischen Vierecken spielen (Figuren legen) lassen. Er wird zudem die verschiedenartigsten Formen ordnen lassen (Kreise, Dreiecke, Rechtecke, unregelmässige Formen usw.).

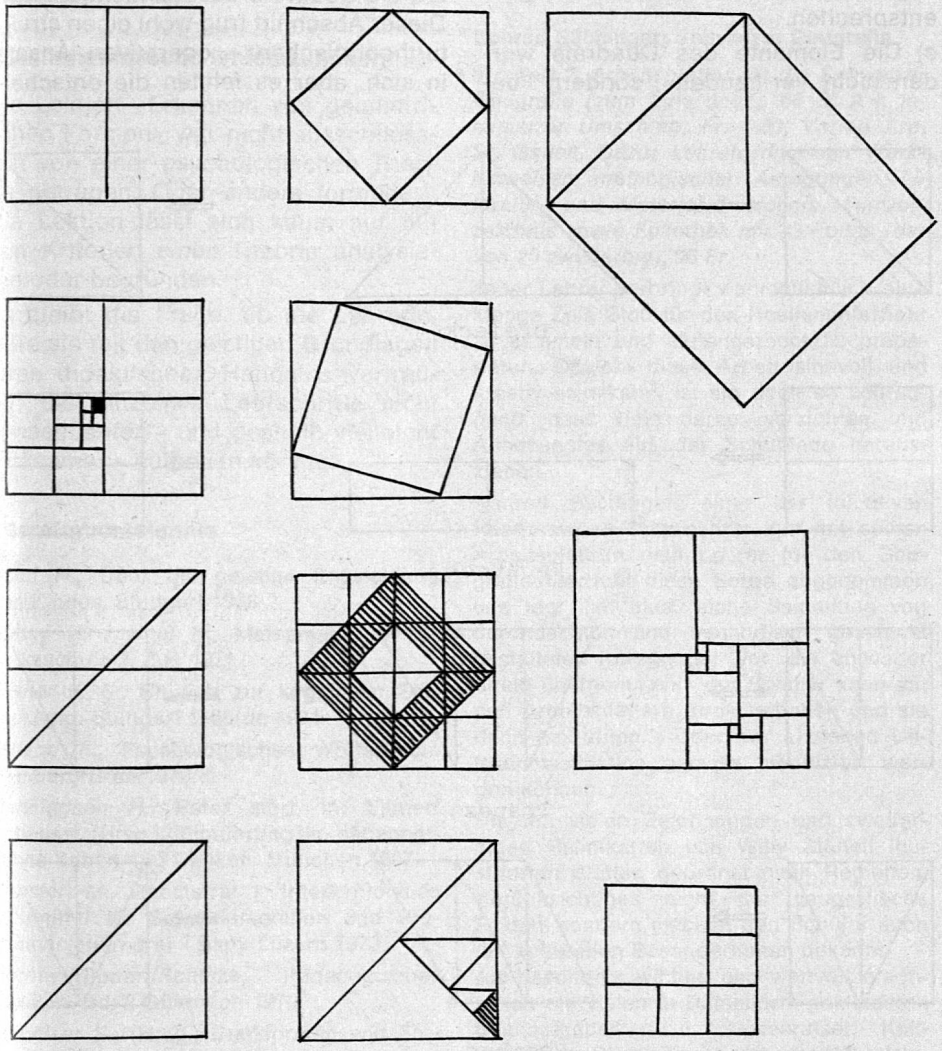
2. Ein weiteres Spiel könnte darin bestehen, Quadrate aufeinanderzuschichten, wobei ganz verschiedene Teilflächen zu kongruenten Quadraten gefügt werden können:

(vgl. Zeichnung unten)

3. In einem nächsten Schritt könnten die Schüler dazu aufgefordert werden, viele Quadratflächen zu falten und der Faltlinie entlang zu zerschneiden. Die so entstehenden Stücke können zu neuen Formen transformiert (und wieder zurücktransformiert) werden. Man vergleiche dazu die Darstellungen am Schluss des Beitrags.



4. Schliesslich werden anspruchsvollere Aufgaben gelöst:
– Auf welche Arten kann man ein Quadrat halbieren?
– Auf welche Arten kann man ein Quadrat verdoppeln?
– Ein Quadrat soll durch Zerlegung in Teilquadrate so zerschnitten werden, dass niemals gleich grosse (Teil-) Quadratseiten aneinanderstossen!
Die folgenden Zeichnungen mögen solche Aufgaben und Lösungen illustrieren.



Eine besondere Bedeutung kommt der Verbalisierung der gemachten und zu machenden Einsichten zu. Welche Funktion hat die *Sprache* im Aufbau einer Struktur? Gibt es Erkennen ohne Sprache? Lässt sich der Aufbau einer kognitiven Struktur mit Sprache (z. B. mit sprachlichen Hinweisen des Lehrers) optimieren?

Piaget will «die beträchtliche Rolle gewiss nicht leugnen, die die Sprache für den Aufbau solcher Operationen tatsächlich spielt. Aber wir fragen nicht, ob sie eine notwendige Bedingung darstellt, weil wir das selbstverständlich annehmen, sondern ob diese Bedingung auch hinreichend ist, das heisst, ob Sprache oder verbales Denken bei Erreichung eines bestimmten Niveaus diese Operationen ex nihilo hervorbringen oder ob sie sich vielmehr darauf beschränken, die Vollendung einer Strukturierung zu ermöglichen, deren Ursprünge in den Systemen konkreter Operationen, und folglich, über diese zurück, in den Strukturen der Aktion selbst liegen» *(Piaget 1972, 276).*

Das Problem, das Piaget aufreisst, ist nicht nur zu schwierig, um es auf einer halben Seite zu lösen, es hat heute eine Aktualität erlangt, die nach einer eigenen Abhandlung drängt. Dabei gibt es neuere Untersuchungen von *Piaget, Sinclair, Furth, Lurija, Oeverman, Wygotski, Britton, Kupfer, Bühler, König, Mühle* und anderen zu berücksichtigen – um so mehr, als das Problem einen eminent sozialpsychologischen Aspekt aufweist*.

* Ich hoffe, in absehbarer Zeit eine Abhandlung mit der skizzierten Problemstellung liefern zu können.

Abschliessend möchte ich den Versuch wagen, die eingangs geschilderte Lektion zu analysieren.

4. Analyse der Lektion «Erkennen von geometrischen Formen (Quadrat)»

Aus der Analyse von *konkreten* Unterrichtsverläufen (Lektionsentwürfen, Unterrichtsprotokollen, Unterrichtsmitschauen) ergeben sich verschiedene Einsichten, die zu neuen Entwürfen führen.

Die Analyse konkreter Lehr-Lern-Verläufe gehört zur Unterrichtsforschung und ist Teil eines regelkreisähnlichen Prozesses. Dabei wird nicht nur die Unterrichtspraxis mit wissenschaftlichen Kategorien überprüft und allenfalls als «mangelhaft» und «unzulänglich» entlarvt; auch die Theorie wird befragt, auf ihre innere Widerspruchslosigkeit, Leistungsfähigkeit und Anwendbarkeit überprüft. Es geht nicht darum, den einen Standpunkt vom andern aus zu deklassieren; es soll vielmehr ein dialogisches Verhältnis gefunden werden, das eine gegenseitige Eingrenzung und Befruchtung anregt.

a) Die erste Phase der Lektion ist *gestaltpsychologisch* orientiert. Es geht dabei um Wahrnehmung, um wahrnehmungsmässiges Unterscheiden verschiedener Formen. Das Handeln ist hier bereits ein «verinnerlichtes», das sich an Skizzen, Zeichnungen, Abbildungen vollzieht. In *Bruners* Terminologie: Die Operationen ereignen sich nicht in handlungsmässiger (enaktiver) oder sprachlicher (symbolischer), sondern in bildhafter (ikonischer) Repräsentation (vgl. dazu *Bruner 1966/dt. 1971, 27 ff.).*

Es wäre verfehlt, diesen Lektionseinstieg als «falsch» zu bezeichnen. Vom konstruktiven Strukturalismus *Piagets* her beurteilt, wäre dieser Beginn allerdings als ungeeignet oder besser nicht der Strukturtheorie entsprechend zu charakterisieren. Die Schüler stehen am Anfang des konkret-operatorischen Denkens (rund 7,0 bis 11;0); ihnen würde der handelnde Umgang mit den auf der Vervielfältigung gezeichneten Formen eher entsprechen.

Dagegen lässt sich einwenden, dass die Schüler die Aufgabe mühelos lösen konnten. Die Frage ist nur, was sie dabei gelernt, welche Schwierigkeiten sie bewältigt haben. Ich vermute, dass der «mittlere Schwierig-

keitsgrad» *(Heckhausen)* nicht getroffen worden ist, die Schüler schienen mir unterfordert zu sein. Gewiss, sie haben die verschiedenen Formen wahrgenommen, aber sie haben sie nicht selbständig geordnet, in Klassen unterteilt.

Die Lektion wurde durch diesen Einstieg auch nicht sachlogisch vorstrukturiert *(Ausubel);* der Einstieg führte prinzipiell nicht zum Umgang mit Quadraten. Der einzige Hinweis auf das Quadrat bestand – abgesehen von der Tatsache, dass es überhaupt abgebildet war – darin, dass es fünfmal in verschiedenen Raumlagen, aber in gleicher Grösse (!) abgebildet war.

b) Auch die Benennung und Beschreibung («Quadrat», «vier gleich lange Seiten», «vier gleich grosse Ekken») war eher *elementen- und assoziationspsychologisch* oder *gestaltpsychologisch* als strukturpsychologisch orientiert.

Die Lehrerin verblieb im Bereich der ikonischen Repräsentation – und ich bezweifle, dass die Schüler feine Abweichungen vom Quadrat erkannt oder handlungsmässig hätten nachweisen können.

Es kam der Lehrerin in diesem Lektionsabschnitt vorab darauf an, die Bezeichnung und die Eigenschaften der Figur zu festigen, einprägen zu lassen.

Dem lässt sich entgegenhalten, dass doch die Kinder von «gleich langen Ecken» (was war damit gemeint?), von «gleich grossen Ecken» und von «gleich langen Seiten» gesprochen haben. Welche Kinder? Wieviele Kinder? Und wieviele Kinder hätten den Nachweis, dass die als «Quadrat» bezeichnete Figur tatsächlich vier gleich grosse Ecken und vier gleich lange Seiten hatte, handelnd erbringen können?

Was bedeutet es, wenn bei einem «Beinahe-Quadrat» eine Seite zu lang ist? Ist es überhaupt möglich, dass nur eine Seite zu lang ist?

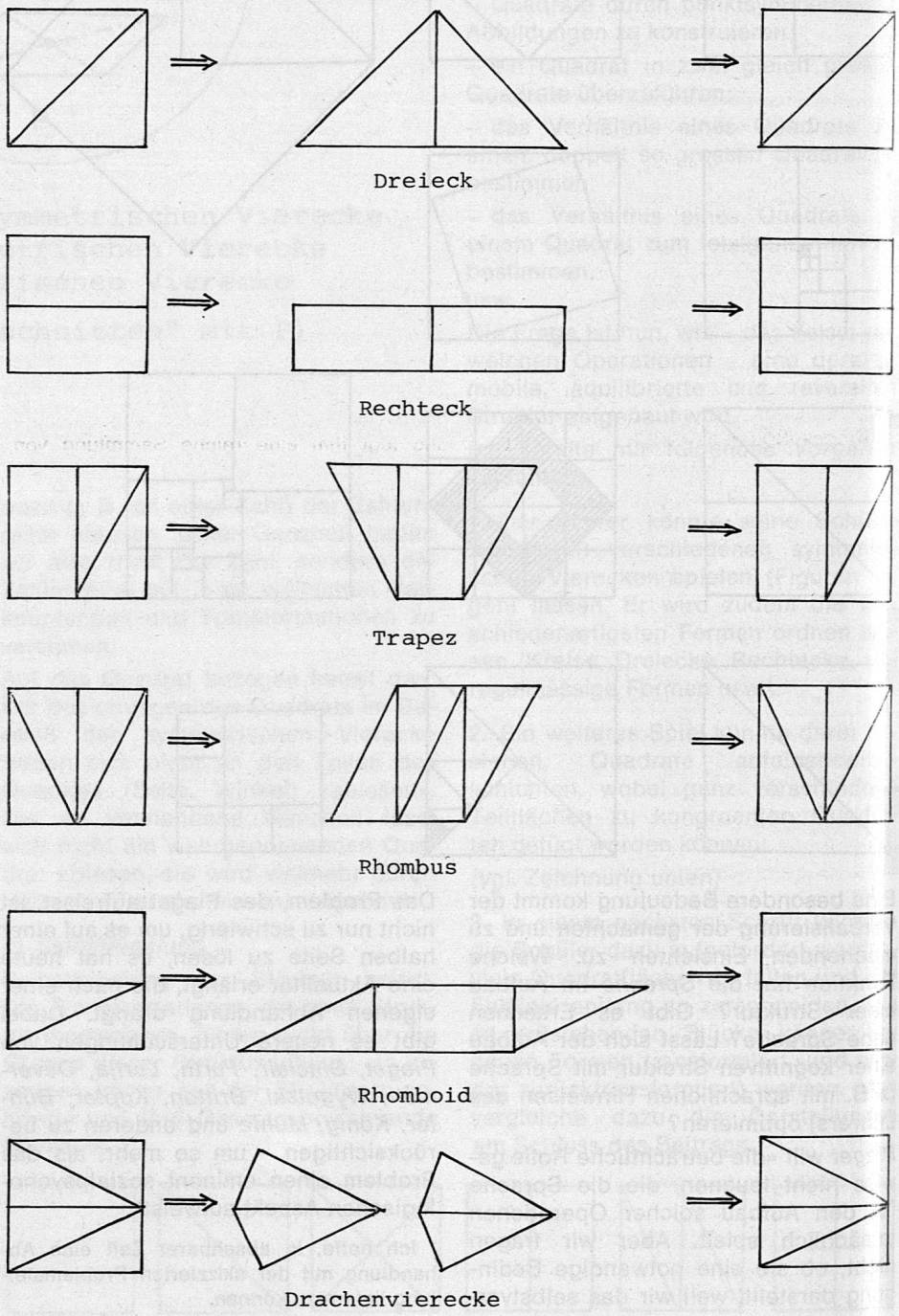
Wenn *eine* Seite zu lang ist, so *muss* eine zweite auch zu lang sein, und der eingeschlossene Winkel *muss* kleiner als ein rechter sein. Und damit muss gezwungenermassen ein weiterer Winkel grösser sein als ein rechter.

Wie leicht liessen sich die Ecken eines Quadrats abschneiden und aufeinanderlegen; wie leicht liessen sich die scheinbar vier gleich langen Seiten an ein Mass (z. B. eine aufgezeichnete Quadratseite) halten und überprüfen!

Dabei würden die Schüler wahrscheinlich bald feststellen, dass es auch Figuren gibt, die auch vier gleich lange Seiten oder vier gleich grosse Ecken haben – aber dennoch keine Quadrate sind. Mit andern Worten: Das Quadrat würde in seiner Relation zu andern Formen gebracht; das Quadrat könnte als Element einer Menge von Vierecken erfasst werden, die der gleichen Gesetzmässigkeit unterliegen. Dies würde schon eher dem Konstruktivismus und dem Aufbau einer kognitiven Struktur im Sinne *Piagets* entsprechen.

c) Die Elemente des Quadrats wurden nicht «er-handelt», sondern «besprochen». Es ist deshalb auch nicht erstaunlich, dass es einigen (schwachen) Schülern nicht gelang, aus Dreiecken, Rechtecken usw. Quadrate herzustellen. Ihnen fehlten offensichtlich der kognitive Inhalt der auswendig gelernten Quadrateigenschaften. Immerhin:

In der Phase des Quadratherstellens ging es um *Transformationen.* Diese Transformation war aber einseitig auf das Zusammensetzen einer Quadratfläche aus andern Flächen ausgerichtet; die Quadrate wurden nicht zerlegt. Dieser Abschnitt trug wohl einen strukturtheoretischen – operativen Ansatz in sich, aber es fehlten die entschei-



denden Merkmale, die zur Mobilität der Struktur führen können: Invarianz, Relation, Reversibilität. Wo die Reversibilität fehlt, fehlt zwangsläufig auch die Mobilität.

d) Die letzte Phase war wieder eindeutig *gestaltpsychologisch* orientiert. Es ging darum, die Quadratgestalt als Teil einer komplexeren Gestalt zu isolieren. Man kann im Sinne *Piagets* kaum von einer «Operation» sprechen, denn es ging hier nur um den «figurativen» Aspekt, wie es *Piaget* wohl nennen würde.

Zusammenfassend ist festzuhalten:

Die Lektion «Erkennen von geometrischen Formen» war nicht ausschliesslich von einer psychologischen Theorie getragen. Oder anders formuliert: Die Lektion lässt sich kaum nur mit den Kriterien *einer* Theorie analysieren oder begründen.

Es bleibt die Frage, ob die Lehrerin, wäre sie mit den geistigen Grundlagen ihres didaktischen Handelns vertrauter, die einzelnen Lehrschritte nicht *konsequenter* – und deshalb vielleicht wirksamer – aufbauen könnte.

Literaturverzeichnis

Aebli H., Über die geistige Entwicklung des Kindes. Stuttgart 1968/2.

Bohny H. / Hohl H., Mathematik in der Volksschule 2. Zug 1971

Bruner J. S., Studien zur kognitiven Entwicklung. Stuttgart 1966/dt. 1971

Dorsch F., Psychologisches Wörterbuch. Hamburg/Bern 1970/8

Henningsen H., Peter stört, in: Flitner/Scheuerl (Hrsg.), Einführung in pädagogisches Sehen und Denken. München 1967

Hensler, M., Geometrie 1. Interkantonales Lehrmittel für Sekundarschulen und Progymnasien in drei Teilen. Luzern 1973

Horney/Ruppert/Schulze, Pädagogisches Lexikon. Bd. 2 Gütersloh 1970

Oppolzer S., (Hrsg.) Denkformen und Forschungsmethoden der Erziehungswissenschaft. Bd. 1 München 1966, Bd. 2 München 1969

Pongratz L. J., Problemgeschichte der Psychologie. Bern und München 1967

Read H., Geschichte der modernen Malerei. München und Zürich 1959

Roehrs H., Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Stuttgart 1968

Rohracher H., Einführung in die Psychologie. Wien 1965/9

Thomae H. / Feger H., Einführung in die Psychologie, Bd. 7 Bern und Stuttgart 1969

Wellek A., Psychologie. Bern und München 1965/2

Piaget J., Psychologie der Intelligenz. Zürich 1947, 1966/2.

Piaget J., Theorien und Methoden der modernen Erziehung. Wien/München/Zürich 1964/dt. 1972

Piaget J., Der Strukturalismus, Olten und Freiburg i. Br. 1968/dt. 1973

Piaget J., Einführung in die genetische Erkenntnistheorie. Frankfurt a. M. 1970/dt. 1973

Piaget J., Erkenntnistheorie der Wissenschaften vom Menschen. Frankfurt a. M./Berlin/Wien 1970/dt. 1973

Bücherhinweise

Konrad Bächinger: Schweizer Geografie

arp heft 2, Arbeitsblätter für die Schweizer Geografie (zum Einordnen), 56 S. A 4, laminierter Umschlag, Fr. 3.80, Verlag Arp, St. Gallen. Dazu: Lehrerordner mit Werkhinweisen, methodischen Anregungen, Literatur- und Materialverzeichnis, Filmverzeichnis sowie Foliothek mit 33 Folien (davon 20 zweifarbig), 96 Fr.

Jeder Lehrer verbringt wahrscheinlich eine Menge Zeit, Stoff für den Realienunterricht zu sammeln und stufengerecht zu präparieren. Obwohl diese Arbeit sinnvoll und kreativ sein kann, ist sie doch so zeitraubend, dass viele darauf verzichten und Altbekanntes aus der Schublade herausziehen.

Konrad Bächinger, einer der initiativen Rapperswiler Primarlehrer, hat mit seinen Arbeitsblättern dem Lehrer für den Geografieunterricht diese Sorge abgenommen und legt ihm eine reiche Sammlung von durchdachten und methodisch geschickt gestalteten Anregungen vor, die entweder direkt übernommen – der Schüler kann mit den Arbeitsblättern direkt arbeiten und sie dann einordnen – oder der aktuellen Unterrichtssituation gemäss modifiziert werden können.

Die mit vielen Zeichnungen und zweifarbigen Reliefkarten von Willy Stäheli illustrierten Blätter, geordnet nach Regionen, berücksichtigen nicht nur geografische Fakten, sondern machen den Schüler auch mit kulturellen Besonderheiten bekannt.

Als besonders wichtig und wertvoll erachte ich die vielen in Rätselform gekleideten Suchaufgaben (v. a. Kastenrätsel, Kukkuckseier, Bilderrätsel), die den Mittelstufenschüler eher zum Mitarbeiten animieren als trockene Tabellen. Dankbar wird der Lehrer auch für die vielen Anregungen im Bereiche des geografischen Werkens sein, die sich nicht nur auf Reliefgestaltungen und Modelle beschränken, sondern genaue und sachgerechte Anweisung zur Herstellung kulturell interessanter Gegenstände bieten (Klaushüte, Urner Haus, Pendeluhr, Fasnachtslarve, Sgraffito, Hinterglasmalerei, Minibob).

Neben all diesen Unterrichtshilfen wird die seriöse Belegung der Arbeitsbereiche durch Zahlen, genaue Karten und Pläne nicht vernachlässigt und bietet Gewähr für einen korrekten Geografieunterricht.

Der Lehrerordner bietet neben den Lösungen auch viele methodische Anregungen, Verzeichnisse der Hilfsmittel (Literatur, Material, Filme) sowie als zeitgemässe Anschauungshilfe eine Foliothek, bestehend aus 33 Folien A 4 (davon 20 zweifarbig).

Alles in allem liegt hier ein Lehrmittel vor, das eine echte «Marktlücke» schliesst und zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt: Erleichterung für den Lehrer und zugleich mehr Effizienz im Geografieunterricht! pv

Auch ein Beitrag für «Stoff und Weg» des Lehrers:

Karl Heim: «Rund ums Lehrerpult» in Neuauflage

Auf Weihnacht 1970 ist es zum erstenmal erschienen, das fröhliche, dann und wann auch besinnliche Buch unseres Oltner Kollegen Karl Heim. Innert erstaunlich kurzer Zeit waren die erste und die zweite Auflage vergriffen. Seither tröpfelten die Anfragen bei Autor und Verlag ununterbrochen weiter, ob das Buch nicht nochmals aufgelegt werden könnte. Mag sein, dass auch die Nostalgiewelle das ihre dazu beitrug, dass immer mehr danach verlangten, ein bisschen in die Schule von einst zurückzukehren.

Nun wird es also wieder zu haben sein, samt den entzückenden Federzeichnungen von Hans Küchler, und Anfang Dezember als dritte Auflage in den Handel kommen. Vorbestellung wird empfohlen, sei es in Buchhandlungen oder direkt beim Verlag, Druckerei Dietschi, Ziegelfeldstrasse, 4600 Olten. Preis: 21 Fr. -m

Franz Zeier: Papier

Versuche zwischen Geometrie und Spiel. 320 Seiten, 698 Abbildungen, davon 31 farbig, 171 Werkzeichnungen, laminierter Pappband in Schuber 95 Fr./DM (Verlag Paul Haupt, Bern).

«Papier ist geduldig» – das kann auch eine Tugend sein; eine ungeahnte Fülle von Gestaltungsmöglichkeiten liegt darin, Franz Zeier, Lehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich, gibt eine höchst anregende Summe seiner schöpferischen Erfahrung mit dem subtilen Werkstoff und zeigt Wege, an diesem «wertlosen» Material Wertvollstes zu erarbeiten: konstruktives Denken, ästhetische Erfindung, manuelles Können.

Aus dem Inhalt: Papier im Alltag / grundlegende manuelle Bearbeitungsarten / Von der Fläche zum Raum / Plastisches Gestalten mit Papier, am Würfel demonstriert / Exkurse zwischen Geometrie und Spiel / Im Bereich der praktischen Anwendung.

Durch die aussergewöhnlich reiche Illustrierung und die aus jahrelanger Unterrichtserfahrung herausgewachsenen Anleitungen, Hinweise, Anregungen ist das Buch eine schier unerschöpfliche Fundgrube für Lehrkräfte aller Stufen, für «Amateure» wie für «Professionelle» im Bereich bildnerischen Gestaltens.

Als *Werkbuch, Lehrbuch* und *Schaubuch* gehört es zumindest in jede Lehrerbibliothek. -t

Kritische Fragen zu einem neuen Lehrmittel

Die Frage, wie Lehrmittel produziert werden, darf der Lehrerschaft nicht gleichgültig sein. Wenn auch überall ein zwar unterschiedliches Mitspracherecht besteht, entscheidend ist, ob es rechtzeitig genutzt wird. In diesem Sinne sei einer grundsätzliche Fragen aufwerfenden Kritik Raum gewährt. Wo anders soll sich eine Auseinandersetzung mit einem offenen Kreis von Kollegen abspielen? J.

Im Jahre 1973 ist von den Erziehungsdirektionen der Kantone Bern und Zürich ein neues Physiklehrmittel für Sekundar- und Bezirksschulen sowie für die Unterstufe des Gymnasiums herausgegeben worden. Als Verfasser zeichnen Max Schatzmann (Regensdorf) und Dr. Hans Giger (Bern). Das Lehrmittel ist (vorderhand freiwillig) versuchsweise im Kanton Zürich eingeführt. Es wird nach Druck und Aufmachung zu schliessen ein teures Lehrmittel werden, so dass man wohl annehmen kann, es sei nicht einfach zu freiwilligem Gebrauch oder Nichtgebrauch geschaffen worden. Darum drängen sich jetzt schon eine ganze Reihe von Fragen auf, die wir gerne beantwortet sähen:

1. *Der angesprochene Kreis:* Sekundarschule – Bezirksschule – Gymnasium, ist er nicht von vorneherein zu weit gefasst, um so mehr als das Buch nicht viel Spielraum für eigene Gestaltung des Unterrichts lässt?

2. Über rund 20 (!) Seiten A-4-Format sollen sich die Schüler über Gewicht, Masse und Kraft unterhalten. Ist das nicht ein praxisfernes, akademisches Theoretisieren über physikalische Grundbegriffe bei Schülern, die zur Hauptsache später weder Mittel- noch Hochschule besuchen werden, sondern sich einem sehr praktischen Beruf zuwenden dürften (oder sollten!)?

Beispiele:

2. Seite

Frage (Schülerheft): Wann haben zwei Körper gleiches Gewicht?

Antwort (Lehrerheft): Wenn sie dieselbe Schraubenfeder um den gleichen Betrag verlängern.

Frage: Wie wirken die Gewichte zweier Körper zusammen?

Antwort: Sie addieren sich, wenn sie zusammen an einer Schraubenfeder hangen.

Satz (mit den Schülern zu erarbeiten): Das Gewicht eines homogenen Körpers ist proportional zu seinem Volumen (d. h. bei gleichem Material hat ein homogener Körper von n-fachem Volumen das n-fache Gewicht).

7. Seite: Gleichheit von Massen

Frage (Aufgabe): Vergleiche die Massen von 100 cm^3 und 50 cm^3 Wasser in zwei Messzylindern!
Antwort: 100 cm^3 Wasser haben doppelt soviel Masse als 50 cm^3.

Wir setzen fest:

Antwort (zu erarbeiten!): Die Masse eines homogenen Körpers ist proportional zu seinem Volumen.

Aufgabe: Formuliere den bei festem Ort gültigen Zusammenhang zwischen Masse und Gewicht eines homogenen Körpers. (Beachte den Zusammenhang zwischen Gewicht und Volumen!)

Antwort: Die Masse eines homogenen Körpers ist bei festem Ort proportional zu seinem Gewicht.

Aufgabe: Wir setzen zusätzlich über die Gleichheit der Massen beliebiger Körper fest:

Antwort: Satz: Die Massen zweier beliebiger Körper sind gleich, wenn sie am gleichen Ort gleiches Gewicht haben.

8. Seite

Aufgabe (Nebenprogramm): Gegeben: Plastilin- und Holzstück gleicher Masse.

Gib an, wie die Balkenwaage die Gleichheit der Massen der beiden Körper anzeigt.
Würde sie auch auf dem Mond gleiche Massen anzeigen?

9. Seite

Zusatzaufgabe: Äussere dich über die Eignung eines geeichten Kraftmessers zum Messen von Massen.

10. Seite: Masse volumengleicher Körper (1 cm^3)

Feststellung: Die Massen sind verschieden, weil die Gewichte verschieden sind.
Vergleich von spezifischer Masse und spezifischem Gewicht (Tabellen). Begründe ein Ergebnis.

Antwort: Die Masszahlen (nicht die Einheiten) sind gleich, weil wir uns an einem Normort befinden.

15. Seite

Aufgabe: Gib an, wann zwei Kräfte gleich gross sind!

Antwort: Zwei Kräfte sind gleich gross, wenn sie dieselbe festgehaltene Schraubenfeder um den gleichen Betrag verlängern.

23. Seite: Nebenprogramm

Schraubenfeder mit verschiedenen Gewichten belastet.
Aufgabe: Vergleiche die geordneten Grössenpaare von Kraft und Verlängerung.
Antwort: Die Grössenpaare von Kraft und Verlängerung sind quotientengleich.

Notiere das Federgesetz!

Antwort: Der Quotient aus Kraft und Verlängerung ist konstant. Er heisst Federkonstante D.

Weiter zu erarbeitende Sätze:

a) Die Federkonstante gilt nur für bestimmte Federn.

b) Das Federgesetz gilt nur im Elastizitätsbereich der Feder.

c) D hängt von der Beschaffenheit der Feder ab.

Um die Antworten zu erhalten, werden Wägungen (Federwaagen), Messungen (Längen) und Berechnungen ausgeführt.

In diesem Stile geht es über 55 Seiten weiter, und am Schluss ist behandelt: Gewicht und Masse, Kraft und Kraftgesetze, Arbeit und Energie, Bewegung.

3. Wird einem starken Prozentsatz von Schülern, denen Physik auf diese Weise dargebracht wird, diese nicht ein für allemal verleidet?

Gewiss, der gewandte Lehrer wüsste sich zu helfen, um über diese «todernsten» und die Schüler «von Stunde zu Stunde stärker fesselnden Definitionen» und Festsetzungen hinwegzukommen. Jedoch ist das Lehrmittel durch seine *programmierte Aufmachung* derart zwingend und eng – dem Schüler müssen alle Aufgaben, auch die des Nebenprogramms und des Nebennebenprogramms in die Hände gegeben werden, selbst wenn sie im Unterricht nicht behandelt werden – dass dem Lehrer, weicht er aus, nur ein ungutes Gefühl zurückbleibt.

4. Brauchen wir solche Lehrmittel, um initiativen und selbständig denkenden jungen Kollegen Freude am Lehrberuf zu wecken?

Wird mit einem solchen Lehrmittel ein schlechter Physiklehrer einen viel besseren Unterricht erteilen?

5. Die Bedeutung der Methodenfreiheit ist bekannt und (hoffentlich!) nicht bestritten.

Ist in diesem Lehrmittel die Methodenfreiheit genügend gewahrt, wenn es «dem Lehrer erlaubt ist, die Formulierungen seiner Schüler auch in schlechterem Deutsch zu akzeptieren»?

6. Max Schatzmann, einer der beiden Verfasser, hat vor Jahren zusammen mit Walter Angst im Logos-Verlag ein sehr brauchbares Physiklehrmittel für Zürcher Sekundarschulen herausgegeben. Als Vorbereitungsbuch für die Materialbereitstellung hat es sich ausgezeichnet bewährt.

Warum hat man dieses Werk mit einigen Anpassungen nicht übernehmen können? Hätten sich die dazugehörenden Arbeitsblätter für die Schüler, ohne den Aufwand in der jetzt kritisierten Vorlage zu erreichen, nicht besser gestalten lassen.

7. Wie sehen die Verfasser das Nachschlage- oder Vorbereitungsbuch für die Hand des Schülers? Kann man ohne Bedenken darauf verzichten?

8. Soll das neue Lehrmittel einmal obligatorisch erklärt werden? Warum werden die Lehrkräfte nicht gerade von Anfang an über Absichten und Tendenzen der zuständigen Instanzen informiert?

9. Sollte der Physikunterricht für die Schüler nicht auch ein wenig unterhaltsam, erlebnisreich, fröhlich, kurz: lustbetont und nicht so tierisch ernst sein? Muss nun jedes vom Schüler als Binsenwahrheit erlebte und erkannte Gesetz in einem hochgeschwollenen Satz formuliert sein?

10. Verlieren wir mit dermassen spezialisierten Lehrmitteln nicht die Beziehung zu dem an der «physis», den Phänomenen der Natur interessierten Menschen?

Hans Kellermüller, Räterschen

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

1974/12

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, Stauffacherstr. 127, 8004 Zürich

Bacillus oeconomicus

Ökonomie, der Bereich der Wirtschaft, ist unabdingbare Grundlage unserer Existenz. Nur im Schlaraffenland fliegen den Nichtstuern gebratene Tauben ins Maul und bequemen sich Ferkel, das Messer im Rücken, an die Schlemmer zur Selbstbedienung heran.

Unsere Welt ist aber nicht Schlaraffia. Die meisten, nicht alle, müssen hart arbeiten, damit es ihnen gut geht, und sehr viele schon möchten arbeiten, doch fehlt ihnen die wirtschaftliche Gelegenheit und damit die Grundlage für ein «zivilisiertes» Leben und Ausnutzung der schier unermesslichen Angebote. Wirtschaft ist unser Nährboden, von dem wir uns nicht loslösen können, ohne unsere Existenz zu gefährden. Nur: ein Nährboden allein genügt nicht. Jede Pflanze, Schmarotzer ausgenommen, bedarf der Luft und des Lichts. In unmittelbarem Zusammenhang stehend mit dem Geschehen im und auf dem Nährboden, übersteigen (transzendieren) sie ihn doch, Licht und Luft stellen Lebenselemente höheren Grades dar.

Kein Zweifel, es gibt Bereiche jenseits wirtschaftlicher Dimensionen.

Die Wirtschaft kann zwar auch für diese Gebiete «Nährboden», tragender Untergrund sein, aber deren Ordnung ist nicht «von dieser Welt». Wenn die Wirtschaft hier ihre Denk- und Handlungsformen durchsetzt, infiziert sie, bildlich gesprochen, einen nichtwirtschaftlichen Organismus.

Es gibt Lebensbereiche, die wir nach meta-ökonomischen Leitgedanken ordnen müssen; tun wir dies nicht, wuchert das Ökonomische wie Bakterien und zersetzt das übergeordnete Gefüge, durchdringt seine Ordnung und drängt ihm seine Gesetzmässigkeiten auf. Diagnose: bacillus oeconomicus.

Wirtschaft ist zwar Teil unseres Lebensraums, dieser aber ist mehr als ein Wirtschaftsbereich. So kann und darf er letztlich nicht nach Grundsätzen ökonomischer Rendite geordnet werden. Was in solchem Fall herauskommt, eine Physis und Psyche krankmachende, profitorientierte, durchrationalisierte technokratische Umwelt, erfahren wir, endlich mehr und mehr sensibilisiert, zunehmend als Bedrohung unserer Existenz: Luftverschmutzung, Lärm, Gewässerverseuchung, schleichende Vergiftung durch Giftrückstände, radioaktive Schädigung . . .

Auch unsere Freizeit, unser gegenüber früher dank Technologie beträchtlich gewachsene Anteil verhaltensbeliebiger Zeit, wird vergeschäftet. Wir sollen nicht zu heilsamer Besinnung gelangen, nicht zu schöpferischer Musse kommen, sondern konsumierend eine Freizeitindustrie in Gang halten, der unser Vergnügen nicht am Herzen, sondern am Geldbeutel liegt.

Allzulange haben wir die Qualität des Daseins gemessen an der Menge (unnötigen) Besitzes, vorab am Verbrauch materieller Güter. Wir haben uns zivilisiert und unser Heil in Betriebsamkeit, in quantitativ nachweisbarer «Kultur» gesucht. So ist für viele Kultur nicht mehr ein Bemühen um Fülle und Güte des Erlebens und Gestaltens, ein Streben nach Feinheit der Empfindung, Wachheit und Echtheit im Geistigen, Innigkeit in mitmenschlichen Beziehungen, sondern eine Jagd nach immer neuen und raffinierteren Genüssen geworden. Der bacillus oeconomicus durchsetzt unser geistiges Leben, er wuchert auch in unseren Herzen. Selbst Weihnachten, die Zeit, in der Geistigkeit in irdisches Dasein einfliessen sollte, wird «umfunktioniert» in eine Zeit ökonomischer Geschäftigkeit und durchdachter Berechnungen.

Leonhard Jost

«Wir stehen mitten in der Selbstzerstörung des Menschentums.»
Ludwig Klages 1872–1956

«Sozialverhalten» genügt nicht

«Der grosse Fehler aller bisherigen Ethik ist, dass sie es nur mit dem Verhalten des Menschen zum Menschen zu tun haben glaubte. In Wirklichkeit aber handelt es sich darum, wie er sich zur Welt und allem Leben, das in seinen Bereich tritt, verhält. Ethisch ist nur, wenn ihm das Leben als solches, das der Pflanze und des Tieres wie das des Menschen, heilig ist, und er sich dem Leben, das in Not ist, helfend hingibt.»

Albert Schweitzer (1875–1965)

Realitäten

«Ein Kind, das vor 50 oder auch vor nur 30 Jahren aufwuchs, ist mit den Giftstoffen und dem Lärm, die von der modernen Produktions-Konsumations-Industrie in gewaltigen Mengen ausgestossen werden, überhaupt nicht in Berührung gekommen. – Ein Kind, das heute geboren wird, hat bereits DDT und Blei im Blut. Die Mutter ist machtlos. Sie hat verschiedene gefährliche Substanzen, die es vor 50 Jahren zum Teil erst in den Flaschen einiger chemischer Laboratorien oder überhaupt noch nicht gab, in ihrem Blut. Auch wenn sie keine Tablette gegessen hat. Mit den modernen Maschinen werden die Substanzen in masslosen Mengen für ein massloses Geschäft hergestellt und über die ganze Erde verbreitet. Wie wird die Lebenserwartung von Kindern sein, die mit solchen Substanzen in Blut, Knochen und Nerven geboren werden und damit aufwachsen?»

Prof. Max Thürkauf

Die Grenzen der Wirtschaft

Anregung für ein Unterrichtsprojekt

In einer 12 A-4-Seiten umfassenden Broschüre behandelt Dr. Walter Bodmer 27 Bereiche, in welchen für die Wirtschaft wirksame Grenzen bestehen. Vermutlich liessen sich noch mehr solche Bereiche aufzählen, einige überschneiden sich auch. Wichtig ist «die Einsicht, dass die Befriedigung der physischen und psychischen Bedürfnisse der Menschen, um die es in der Wirtschaft geht, eine Vielzahl verschiedenartiger Grenzen hat. Wichtig ist auch, sich darüber Rechenschaft zu geben, dass zwischen den verschiedenen Bereichen vielfältige Wechselwirkungen stattfinden. Denn daraus muss gefolgert werden, dass die heute links wie rechts und auch in der Mitte des politischen Spektrums bestehenden Meinungen über Zusammenhänge der Wirtschaft und über die Lösung wirtschaftlicher Probleme oft viel zu pauschal und zu undifferenziert sind, als dass sie der Wirklichkeit auch nur einigermassen gerecht werden könnten.»

Die Broschüre, herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft, Postfach 502, 8034 Zürich, kann beim Verein «Jugend und Wirtschaft» bezogen werden. Benutzen Sie den Coupon S. 2325.

Als Denkanstoss veröffentlichen wir die Übersicht der von Dr. Bodmer (Zürich) behandelten Bereiche, bei denen der Wirtschaft Schranken gestellt sind:*

---

1. Physische Bereiche

Raum (Produktions-, Verkehrs- und Lagerungsraum) pro Kopf
Rohstoff pro Kopf
Energie
Klima und Morbidität
Ernährungslage
Zur Verfügung stehende materielle Mittel und investierbares Kapital
Belastbarkeit der Umwelt
Bevölkerungszahl

2. Psychische Bereiche

Können und Wissen (Begabung, Bildung, Ausbildung, Erfahrung)
Einfallsreichtum, Kombinationsvermögen
Motivation (Interesse, Leistungswille, Gestaltungswille, Initiative, Risikobereitschaft, Optimierungsstreben, Verantwortungsbereitschaft, Machtstreben, Geltungsstreben, Angst und geistige Trägheit)
Kritisches Bewusstsein (in bezug auf Gewohnheiten des Denkens, des Verfahrens und des Wertens)
Anpassungsbereitschaft
Erwartungen
Kooperativität
Fairness und Zuverlässigkeit

3. Organisatorisch-normative Bereiche

Verhältnis der Zahl der Arbeitskräfte zu derjenigen der Konsumenten
Arbeitszeit (effektiv) pro Arbeitskraft
Angepasstheit der wirtschaftlichen Ordnungen an die Verhaltensneigungen der Menschen
Anreizsystem

4. Kybernetische Bereiche

Zielsetzung
Information
Regelungs- und Steuerungsmittel

5. Wissenschaftlich-technische Bereiche

Stand der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung
Qualitativer Stand der technischen Ausrüstung (verfügbare Typen und Arten von Geräten, Maschinen und Anlagen; Mechanisierung, Rationalisierung, Automatisierung)
Angepasstheit der Mittel an die Zwekke
Abgestimmtheit des Angebots auf die Dringlichkeit der Bedürfnisse

** Wie wir im Editorial andeuteten, gibt es auch Grenzen wirtschaftlichen Denkens, die durch Missachtung sinnvoller Wertordnungen verletzt werden und dadurch wirtschaftliche Expansion und Herrschaft in Bereichen ermöglichen, die anderen Gesetzmässigkeiten unterliegen sollten. Einsicht in langfristig übergeordnete Erfordernisse (Recycling, Vermeiden irreparabler Umweltbelastung, Erhaltung von Lebensraum u. a. m.) müsste zu entsprechendem (moralisch anspruchsvollem) Verhalten führen.* J.

In «Menschheit am Wendepunkt» (dva, 1974) fordern Mesarovič und Pestel ein «organisches Wachstum» im Rahmen einer Neustrukturierung des Weltsystems. Allzuviele glauben noch, ein Abteil erster Klasse im Raumschiff Erde beanspruchen zu können. Was nützt uns dies, wenn unser Raumschiff einen Kurs ins Verderben steuert? «Der Planet wird überleben, nicht der Mensch»
Theo Löbsack in Versuch und Irrtum: Der Mensch: Fehlschlag der Natur

---

Hinweis auf einen Film:

Macht euch der Erde untertan

Ökologische und gesellschaftliche Probleme der Industrieländer, dargestellt am Beispiel der Schweiz.

Auftraggeber: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Bevölkerungsfragen.
Gestaltung: Felix Voirol, Markus Weyermann u. a.
Wissenschaftliche Beratung: Franz Augstburger Dr. Joan Davis, Dr. Theo Ginsburg, und Elmar Ledergerber.
Filmtechnische Unterstützung: Condor-Film AG, Zürich. 16-mm-Magnetton, 25 Minuten Vorführdauer (285 m Länge).

Der Film versucht zu zeigen, dass alle vordergründig sichtbar werdenden Belastungen unseres Lebensraumes in einer ganzheitlichen Sicht erfasst werden müssen, wenn wir die Zerstörung der physischen und sozialen Umwelt aufhalten wollen. Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum, der Raubbau an der Natur und die Erdölverknappung sind Glieder einer einzigen, weltumfassenden Krise, deren Bewältigung nur in globalem Rahmen möglich ist.

Die Sprache des Films ist einfach gehalten. Komplizierte ökologische Zusammenhänge sollen verständlich werden. *Als Empfängerkreis kommen die Abschlussklassen aller Schulstufen in Betracht.* Der Film eignet sich aber ebenso für *allgemeine Vorführungen zum Thema «Umweltschutz».*

Elemente einer sanften Strategie zur Bewältigung der Zukunft

werden am Schluss des Films angedeutet:

1. Der Trend zur Zentralisation in Wirtschaft, Politik und Besiedlung muss gestoppt und umgekehrt werden. Das heisst: Kleinere, selbständige Einheiten schaffen, wo der Mensch wieder Mensch sein kann.
2. Wir müssen die immer komplizierter werdende Technik, die heute alles beherrscht, so weit vereinfachen, dass sie vom Menschen gelenkt und kontrolliert werden kann.
3. Die chemische, mechanisierte Landwirtschaft muss weitgehend durch biologische Anbaumethoden ersetzt werden (ein Prozess, der Jahrzehnte erfordern würde! Red.). Die natürlichen Kreisläufe müssten wiederhergestellt und auf die Dauer erhalten bleiben.
4. Der öffentliche Verkehr muss gefördert werden.
5. Die Energiekrise kann nicht durch zusätzliche Energie, sondern nur durch bessere Verwertung der vorhandenen Energie gelöst werden. Energiequellen wie Sonne, Wind und Wasser müssen besser genutzt werden.

Der Zuschauer wird im Film zur Mitarbeit aufgefordert: «Das ist nur der Anfang einer grundlegenden Veränderung, die unsere gesamte Gesellschaft erfassen muss. Ob wir überleben und wie wir überleben, ist schliesslich keine Frage der Technologie, sondern der Politik. Und *diese* Politik machen nicht die Politiker, sondern wir alle!»

Wer berichtet über Unterrichtserfahrungen mit diesem Film?

ABC der Wirtschaft

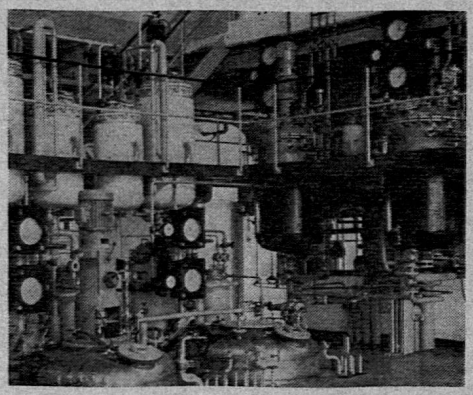
Die Gesellschaft zur Förderung der Schweizerischen Wirtschaft brachte dieses Jahr ein «ABC der Wirtschaft» heraus. (Verlag Paul Haupt, Bern)
Wir haben die Broschüre in der Doppelbeilage 9/10 1974 (SLZ Nr. 43) kurz besprochen und gleichzeitig hingewiesen auf das «Mini-Lexikon der Wirtschaft», welches der Schweizerische Bau- und Holzarbeiterverband kürzlich herausbrachte. Vergleichsweise waren Ausschnitte zum Thema «Kapital» aus den beiden Lexika publiziert.
Aus Platzgründen mussten einige wesentliche Begriffserklärungen aus dem «ABC» der Wirtschaftsförderung weggelassen werden. Hier folgen sie:

Kapital als Sachgut und Produktionsmittel

Während das Geldkapital in seiner erwerbs- und kreditwirtschaftlichen Funktion eindeutig dem privatwirtschaftlichen Bereich angehört, gibt es ausserdem noch einen ausgesprochen *volkswirtschaftlichen* Kapitalbegriff, der die Gesamtheit der zur Gütererzeugung dienenden Sachgüter (Maschinen, Gebäude, Transportmittel, Lagervorräte) umfasst. Dieses sogenannte *Real- oder Produktivkapital* entsteht dadurch, dass Geldkapital in Produktionsgüter umgewandelt, mit andern Worten zum Zwecke der Gütererzeugung im Wirtschaftsprozess *investiert* wird. Für das Gedeihen der Volkswirtschaft, für das Wirtschaftswachstum und den Wohlstandszuwachs erweisen sich solche Kapitalanlagen schlechthin als unentbehrlich. Denn die gesamtwirtschaftliche Produktivität steigt entsprechend dem Umfang der rationell und sinnvoll eingesetzten Produktionsmittel, das heisst der optimal angewendeten industriellen, kommerziellen und infrastrukturellen Ausrüstungen.

Kapital als Produktionsfaktor

Weil die Produktionsmittel, die das Realkapital bilden, ihrerseits von Menschen und Maschinen produziert werden, ist der Kapitalanteil entsprechend dem jeweiligen Bedarf weitestgehend *vermehrbar*. Demgegenüber lässt sich der Produktionsfaktor Arbeit nur unter besonderen Bedingungen und nur innerhalb eines relativ engen Rahmens ausweiten. Kann die Nachfrage nach Arbeitskräften (wie zum Beispiel heute in der Schweiz) nicht befriedigt werden, so weichen die Wirtschaftsunternehmungen zwangsläufig auf *erhöhten Kapitaleinsatz* aus, um so die Erzeugung fortlaufend zu mechanisieren, zu rationalisieren und zu automatisieren. Der gesamtwirtschaftliche Erfolg hängt hier wie überall von einer *optimalen Kombination* der verschiedenen Produktionsfaktoren ab, die herbeizuführen zu den Hauptaufgaben der Unternehmungsleitungen gehört. Sind die Lohnkosten niedrig, die Kapitalzinsen aber hoch (wie etwa in den Entwicklungsländern), so werden sowohl private wie öffentliche Betriebe zu ganz anderen Verknüpfungen von Realkapital und Arbeitskraft kommen als in den gutentwickelten Industriestaaten, wo der Zinsstand relativ niedrig ist, die Personallöhne aber um so stärker ins Gewicht fallen.



Die Forschung, ein Lebensnerv unserer Industrie, verursacht rapid steigende Kosten.

Wie erfolgt die Kapitalbildung?

So kontrovers der Kapitalbegriff erscheint, so wenig Meinungsverschiedenheiten sind im Blick auf die Kapitalbildung zu erkennen. Niemand zweifelt daran, dass sowohl Geld- (Erwerbs-) Kapital wie Real- (Produktiv-) Kapital letztlich nur auf eine *einzige* Art geschaffen werden kann, nämlich dadurch, dass ein Teil des Individualeinkommens bzw. ein Teil des Volkseinkommens nicht für laufende Konsumbedürfnisse ausgegeben, sondern zu Investitionszwecken *gespart* wird. Theoretisch mag es unwichtig sein, ob und wieweit die Spartätigkeit von Einzelhaushalten, von Privatunternehmungen, von der Sozialversicherung oder von der öffentlichen Hand getragen wird. Aber für das Gleichgewicht und für die Funktionsfähigkeit der modernen Ökonomie ist es von grosser praktischer Bedeutung, dass zwischen den verschiedenen Sparformen angemessene Proportionen beibehalten bleiben und namentlich das freie individuelle Sparen nicht zu kurz kommt.

Kapitalismus und Kollektivismus

Wenn man den Kapitalismus gemäss verbreiteter Übung als ein System umschreibt, das aus dynamischer Wirtschaftsrationalität, freiem Markt und freiem Wettbewerb, freiem zwischenstaatlichem Waren- und Leistungsaustausch und rechtsstaatlicher Regierungsform besteht und auf Einkommens- und Gewinnoptimierung ausgerichtet ist, dann sucht man die Kapitalkomponente in dieser Definition *vergebens*. Das ist keineswegs erstaunlich; denn auf Realkapital sind ausnahmslos *alle* heutigen Wirtschaftsordnungen angewiesen, und auch das Geldkapital spielt sogar im kommunistischen Bereich eine gewisse Rolle (zum Beispiel als Sparguthaben). Hingegen verfügen innerhalb der kommunistischen Ordnung der Staat und seine Organe allein über das gesamte Real- bzw. Produktivkapital, während innerhalb der kapitalistischen Ordnung dieselbe Verfügungsgewalt unter eine Vielzahl von Selbständigerwerbenden, zahlreichen Erwerbsgesellschaften, nicht wenigen Genossenschaften und verschiedenen Betrieben der öffentlichen Hand aufgeteilt ist. Dass dieser *ökonomische Pluralismus* den Leistungswettbewerb besser gewährleistet, den Volkswohlstand schneller und höher hebt und zugleich die Freiheit des Individuums wie der gesellschaftlichen Gruppierungen nachdrücklicher schützt als irgendwelche kollektivistischen Systeme, bedarf heute kaum noch eines Beweises. Daraus erklärt sich auch, dass die kommunistischen Staaten immer wieder mit grösserem oder geringerem Erfolg versuchen, irgendwelche markt- und wettbewerbswirtschaftlichen Elemente in ihr System einzubauen.

Inventar 1973/74

Vielleicht wissen es noch nicht alle un- und regelmässigen Leser der grünen Beilage des Vereins «Jugend und Wirtschaft» zur Schweizerischen Lehrerzeitung, dass «Bildung und Wirtschaft» auch als Separatdruck bezogen werden kann und dass der Herausgeber der wirtschaftskundlichen Beilage für wenig Geld einen praktischen Ordner zum Sammeln der von ihm herausgegebenen Unterrichtshilfen abgibt.
Da wir am Ende eines Kalenderjahres stehen, möchten wir die Gelegenheit zur Rückschau mit einer praktischen Aktion verbinden, indem wir Ihnen Gelegenheit geben, Fehlendes ohne viel Aufwand zu bestellen.

Coupon

An den
Verein «Jugend und Wirtschaft»
Stauffacherstrasse 127
8004 Zürich

Ich bitte Sie um Zustellung folgender Unterrichtshilfen:

- ☐ 1 Ex. Wirtschaftswelt und Bildungsauftrag der Schule BuW 1/73*
- ☐ Ex. Schüler planen den Verkehr BuW 2/73
- ☐ Sorge – Vorsorge – Versicherung BuW 3/73
- ☐ 1 Ex. Konjunkturpolitik und Konsumenteninformation BuW 4/73*
- ☐ 1 Ex. Aus der Geschichte des Tourismus BuW 5/73*
- ☐ Ex. Energiewirtschaft, Unterrichtsblätter I, erschienen als BuW 6–8/73**
- ☐ Ex. Der Wahlbedarf, ein Motor der Konsumgesellschaft BuW 9/73
- ☐ 1 Ex. Der Arbeitsvertrag BuW 10/73*
- ☐ Ex. Werbung um die Gunst der Kinder BuW 11/73
- ☐ 1 Ex. Einkaufszentren I BuW 1/74*
- ☐ 1 Ex. Einkaufszentren II BuW 2/74*

Bitte Rückseite beachten!

Hirte als Idealberuf?

Ein unerwartetes Echo hat eine Zeitungsanzeige in der niederländischen Stadt Rheden gefunden, in der ein Schäfer oder eine Schäferin gesucht wurde. Nicht weniger als 240 Personen, darunter 83 Frauen, meldeten sich. Von der Schäferorganisation verlautete dazu: «Es haben sich Menschen aller Arten beworben, Psychiater, Anwälte, Schuldirektoren, Schüler, Arbeitslose, Krankenschwestern und Lehrerinnen. Bewerber sind zwischen 17 und 46 Jahren alt. Warum sie Schäfer werden wollen: Die meisten sagen, sie wollten alles Bisherige hinter sich lassen und Ruhe und Frieden finden.»

In manchen religiösen Gedankengängen schwingt die Sehnsucht nach einer früheren Agrarkultur ohne Maschinen mit. Wir müssen uns klar werden, dass bei der heutigen Bevölkerung von mehr als 3 (bald einmal 6) Milliarden Menschen nur ein Bruchteil der notwendigen Nahrungsmittel ohne chemische Hilfen und Technologie produziert werden könnte.
Nicht die Bekämpfung der Technik, sondern ihre besonnene Zügelung und ihr Einsatz im Dienste der Menschheit sind gefordert. J.

☐ Ex. 3. ordentliche Generalversammlung des Vereins «Jugend und Wirtschaft», BuW 3/74

☐ Ex. Wirtschaftswachstum – Ende in Sicht? BuW 4/74

☐ Ex. Entwicklungshilfe BuW 5–6/74

☐ Ex. Mensch und Arbeitsplatz BuW 7–8/74

☐ Ex. Wirtschaftskunde in der BRD BuW 9–10/74

☐ Ex. Geldprobleme BuW 11/74

☐ 1 Ex. Individualverkehr, Unterrichtsblätter, Serie II*

☐ Ex. Bauen und Wohnen Unterrichtsblätter, Serie III

☐ Ex. Grenzen der Wirtschaft 12/74

☐ Ex. Plastikordner zu 3 Fr. zum Sammeln der Beilage.

* Diese Nummern sind nur noch in kleinen Mengen auf Lager und werden deshalb bloss in Einzelexemplaren geliefert.
** Ist vergriffen. Die 16 Seiten über die Energiewirtschaft werden gegen einen Unkostenbeitrag von Fr. 2.50 fotokopiert. Alle übrigen Nummern werden gratis geliefert.

Zustelladresse:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Bücherhinweise:

Anna Ladener und Dietrich Gurlitt: Wirtschaftsgeographie

6. Auflage neu bearbeitet, Verlag W. Girardet, Essen

Grossräumige Gliederung der Erde, Klimate, Landschaftsgürtel und ihre Wirtschaft, Land und Meer geben die globale Übersicht.

Die Neubearbeitung stellt deutlich den Menschen, Gruppen, Staaten in den Vordergrund. Durch Fakten und entsprechende Fragen sollen geographische Kräfte und Prozesse sichtbar gemacht werden, etwa Mechanisierung der Landwirtschaft, Industrialisierung, Kapitalverflechtung, Entwicklungshilfe und Touristik.

Von Bedeutung ist der Abschnitt über Umwelt und Planung. Die Detailbetrachtung der beiden deutschen Staaten zeigt die intensive wirtschaftliche Verflechtung trotz politischer Trennung. Instruktiv wirken einzelne zahlenmässige Erläuterungen, z. B. das Verhältnis von Auslad zu Einlad im Hamburger Hafen mit 3:1, wobei dem Schweizer der Vergleich für Basel mit 8:1 sinnvoll wird.

Darstellung und Bebilderung sind wertvoll, exaktes (gerundetes) Zahlenmaterial für graphische Darstellungen ist reichlich vorhanden. Die Figuren und Zeichnungen lassen sich zwar nur vereinzelt ohne vorherige Nach- oder Umzeichnung im Hellraumprojektor oder als Vervielfältigung für das Schülerheft verwenden. Die Übersichtlichkeit und das ausreichende Stichwortverzeichnis bringen aber eine nützliche Zusammenfassung des weitschichtigen Fragenkomplexes und lassen die Texte zu wirtschaftlichen Begriffen leicht auffinden.
Die *Darstellung der Schweiz* ist knapp und klar, günstig gegliedert, unsere internationalen Zusammenhänge, Durchgangsverkehr, Eigenproduktion, Industrie und Banken sind für 1970 berücksichtigt. Dass Zahlenwerte oft nach wenigen Jahren überholt sind, wie Verkehrsausweitung, Export und Import, Fremdarbeiterbewegung, Abwertung, mag den Leser veranlassen, die entsprechenden Jahrbücher (Fischer-Almanach) zu benützen.

Alles in allem: Auch in der Schweiz empfohlen, als gute Übersicht für wirtschaftsgeographische Zusammenhänge, besonders zur Einführung in die Volkswirtschaftslehre. *P. Bindschedler*

Christa Meves «Manipulierte Masslosigkeit»

Herder-Taschenbuch

Dass unsere heutige Lebensweise, geprägt von einer extremen Technisierung und dem damit zusammenhängenden Wohlstand, nicht nur das biologische Gleichgewicht unserer Umwelt und von uns selbst gefährdet, sondern auch unser psychisches Gleichgewicht, dürfte zur Alltagserfahrung eines jeden Lehrers gehören. Den tieferen Zusammenhängen und Ursachen solcher unerwünschter Einflüsse auf die menschliche Psyche, und vor allem auf die des Kindes, geht Christa Meves in ihrem Taschenbuch nach. In einer Reihe von Aufsätzen werden Themen wie «Neurotische Verwahrlosung der Jugend», «Besitzstreben», «Konkurrenzkampf als Ventil», «Der verkopfte Mensch» behandelt. Die Gesundheit der menschlichen Psyche sieht die deutsche Psychagogin nicht nur in einer Gesellschaft bedroht, die ihr Glück in der materiellen Verbesserung der Lebensverhältnisse und somit der technischen und wirtschaftlichen Expansion sucht, sondern auch in einer extremen Gegengesellschaft, die dem Menschen Besitzlosigkeit auferlegt, die Frau durch Emanzipation von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zwängen erlösen will und das Glück des Menschen in seiner Befreiung zur Sexualität sieht. Beide Wege zum Glück sind nach Meves Irrwege, weil sie dem wirklichen Sein des Menschen nicht Rechenschaft tragen, weil sie den Menschen als Produzenten und Konsumenten oder als politisches Wesen ernst nehmen, nicht aber in seiner psychischen Bedingtheit. Welche Konsequenzen der Miteinbezug der psychischen Bedürfnisse des Menschen (Verlangen nach Liebe, Gefühlserleben, Leistungsforderung zur Entwicklung von Antriebsstärke usw.) auf die Lebensgestaltung hat, versucht Christa Meves in jedem ihrer Aufsätze dem gestellten Problem entsprechend aufzuzeigen. Ihre dabei erhobenen Forderungen müssen unbedingt ernst genommen werden. Darum ist dieses Taschenbuch nur zu empfehlen, bietet es doch einen wertvollen Gesprächsbeitrag zu zahlreichen Gegenwartsfragen. *R. Ziegler*

und zur Thematik dieser Beilage!

Unsern Dank aussprechen . . .

möchten wir all jenen, welche uns durch eine Zuschrift wissen liessen, dass sie «Bildung und Wirtschaft» brauchen können, nicht weniger auch jenen, die uns Anregungen gaben. Die meisten Anregungen allerdings hat der Verein «Jugend und Wirtschaft» der uneigennützigen Hilfe der Redaktionskommission zu verdanken. Im Jahre 1974 haben aktiv mitgearbeitet:
P. Bindschedler, Sekundarlehrer (Zürich)
Arnold Isler, Redaktor der Schweiz. Gewerkschaftskorrespondenz (Bern)
Dr. L. Jost, Chefredaktor der Schweiz. Lehrerzeitung (Küttigen)
J. Keller, Redaktor am Tages-Anzeiger (Zürich)
B. Knobel, Informationschef der Gebr. Sulzer AG (Winterthur)
P. Meier, Sekundarlehrer (Zürich)
Dr. J. P. Mohr, Direktor der Winterthur Unfall (Winterthur)
A. Ris, Oberstufenlehrer, Pressechef der KSO (Bellach SO)
F. Römer, Oberstufenlehrer, Präsident der KSO (Niederweningen ZH)
Dr. M. Ungerer, Chefredaktor der Schweiz. Handelszeitung (Zürich)
R. Ziegler, Delegierter der Arbeitsgemeinschaft schweiz. Jugendverbände (Liestal)

Zum «China»-Heft des «Gewerbeschülers» 53/2

In Nr. 48 der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 28. November 1974 wird das Leseheft 532 des «Gewerbeschülers» empfohlen. Dieses von Eduard (nicht Erhard) Hürsch verfasste China-Heft erfordert eine differenziertere Beurteilung:

Die Volksrepublik China ist seit ihrer Aufnahme in die UNO und durch den Aufstieg zur Atommacht *(ohne Unterzeichnung des Atomsperrvertrags)* neben die USA und die UdSSR als dritte Weltmacht aufgestiegen. Dieses neue Dreipolverhältnis bestimmt die Weltpolitik ganz wesentlich. Daher ist es begrüssenswert zu versuchen, unserer Berufsjugend einen Einblick zu vermitteln in Lebensraum und Lebensart dieses für Europäer rätselhaften Volkes der 800 Millionen, rund eines Viertels der Weltbevölkerung, das die VR China bewohnt. Ein schier unmögliches Unterfangen im Umfange eines illustrierten Heftes von insgesamt 36 Seiten! Diesem zügig geschriebenen Bericht haften denn auch wesentliche Mängel an, falls er tatsächlich informieren soll und nicht in die Nähe der *«Desinformation»* rücken will. Er wirft Fragen auf, die im Bericht selbst beantwortet werden sollten, und bedarf wesentlicher Ergänzungen.

Der Titel «China» ist irreführend. Was ist «China»? Der Inbegriff aller chinesischen Kultur, Philosophie, Geschichte, Kunst oder der heutige Staat VR China? Neben der VR China gibt es Taiwan als effektiv eigenen Staat (vgl. dazu: «Volk unter „Hausarrest"» im «Bund» vom 2. Dezember 1974). Oder bedeutet hier «China» die Annahme der Auffassung in Peking: «Es gibt nur ein China»? Denn unter diesem Diktat ist die VR China 1972 in die UNO aufgenommen worden (zudem als ständiges Mitglied des UN-Sicherheitsrats) bei gleichzeitigem Hinauswurf Taiwans aus der UNO (immerhin ein Gründermitglied). Darüber steht im «China»-Heft nichts. Dem Durchschnittsleser mögen dies irrelevante Wortklaubereien bedeuten; sie sind aber wesentlich, wenn in einer Zeit des politischen Krieges «Information» von «Desinformation» auseinandergehalten werden soll. Der Text von Hürsch ist eigentlich *«ein Augenschein in der VR China»*, eine Momentaufnahme, soweit dies einem Touristen in einem Lande mit nicht-freien Reisemöglichkeiten möglich ist. Dies aber müsste aus dem Titel ersichtlich sein!

Zudem: Warum fehlt im Abschnitt «Auf dem langen Weg zur Gegenwart» der Hinweis auf die *unrühmliche Kolonisierung chinesischer Küstengebiete durch europäische Mächte des letzten Jahrunderts* (Opiumkrieg, Boxeraufstand z. B.)? Sie ist wesentliche Voraussetzung zur Abschaffung des Kaiserreichs durch eine republikanische Revolution, zur Gründung der Republik China (mit Lin-Yutang z. B.) und schliesslich zur Machtergreifung durch die Kommunistische Partei Chinas unter Mao Tse-tung, die ihrerseits zwischen 60 und 80 Millionen Menschen das Leben kostete. «Durch Zerschlagung der alten Gesellschaftsordnung» (durch eine totalitäre Partei in einem Bürgerkrieg): Das ist doch ein zu knapper Hinweis auf geschichtliche Entwicklung.

Im Abschnitt «Der lange Marsch in die Zukunft» ist wohl gesagt, dass die Fähigkeit des einzelnen, sich in ein höheres Ganzes einzuordnen, auch auf der Lehre des Konfuzius (551–479 v. Chr.) beruht, so dass hier die Grundlage des kollektivistischen Lebens gelegt ist; aber es wird nicht gesagt, dass jeder religiösen Lehre, dem Konfuzianismus, dem Buddhismus (auch seiner tibetischen Form) und dem Christentum der Kampf angesagt ist, dieser Kampf auch tatsächlich geführt wird (wie übrigens auch in der UdSSR).

«Ein anderes Landschaftsbild, gegenwärtig keinem Besucher zugänglich – die Himalajakette vom tibetischen Hochland aus – mag noch grossartiger sein.» Damit ist Tibet aus Abschied und Traktanden gefallen. Warum? Unsere heutigen Berufsschüler (nur sie?) haben kaum noch eine Ahnung von der Zeitgeschichte der letzten 20 Jahre. Mit der Schaffung der Republik China wurde Tibet wieder selbständig, blieb es bis 1950, bis zur Eroberung durch die VR China. Damals zählte Tibet rund 3,5 Mio Tibeter. 12 Jahre später aber noch 1,27 Mio als keinem Besucher zugängliches Staatsgebiet der VR China. Es fehlt jeder Hinweis, warum dieses Gebiet heute nicht zugänglich ist. Diese Informationslücke kann schliessen «China ohne Maske» von Ernst R. Borer; man kann sich auch fragen, weshalb wir in der Schweiz ein Tibetzentrum haben, Tibeter zu unserer Einwohnerschaft zählen; zwar hatte sich damals die UNO standhaft geweigert, die tibetische Flüchtlingstragödie oder den Genozid in Tibet auf die Traktanden zu setzen. Der Dalai-Lama ist eben kein Häuptling einer Mordbubenbande. Oder stört dieses Warum das Bild friedlicher Aufbauarbeit, das Bild der arbeitswilligen, opferbereiten und selbstlosen Chinesen der VR China? Oder passt die Erinnerung an derartige Zusammenhänge schlicht nicht in die gegenwärtige Politik oder nicht in «progressiven» Geschichtsunterricht?

Wenn schon ein Bericht über «China» geschrieben wird, der auch Lehrmittel sein soll, so müsste das Bild abgerundet werden durch die Peking-chinesischen Aktivitäten gegen aussen: Grenzkonflikt mit der UdSSR, mit den Staaten des indischen Subkontinents Indien, Burma, Thailand, Kambodscha, Laos, Vietnam ... (Hinterindien zur Zeit der grössten Ausdehnung des chinesischen Kaiserreichs zu China gehörend), die rot-chinesische Präsenz nicht nur im übrigen Asien, sondern auch in Afrika ...

Ich denke, Maos Memorandum von 1953 über sein «Neues Programm der Weltrevolution» ist nicht in seinem Gehalt, aber in seiner Taktik abgeändert worden, den neuen Gegebenheiten angepasst; worauf stützen sich denn die maoistischen Gruppen auch in Westeuropa? Auf die Lehren des Sun Tsu (um 500 v. Chr.) kombiniert mit den Lehren Maos, die den Guerillakrieg zu einer schönen Kunst entwickelten? (vgl.: «Fortschritt und Revolution» von Robert Waelder).

Ohne Anleitung ist chinesische Anschauung und Denkweise dem individualistischen Europäer nicht verständlich. Und gerade darum wäre notwendig, den Berufsschülern mehr zu geben aus der chinesischen Überlieferung, nicht nur ergänzend «den Weg des Papiers», den «Weg des Porzellans», die «Seidenstrasse», sondern auch eine Kostprobe aus dem «Tao-Te-king», eine kleine Liste chinesischer Dichtung aus dem Manesse-Verlag oder dtv z. B., eine Kostprobe chinesischer Malerei ...

Wo Licht ist, da ist auch Schatten, wo Schatten du siehst, da suche das Licht. Hürsch schreibt richtigerweise, die chinesischen Prinzipien im Aufbau des Landes, der Industrie liessen sich im Grunde ableiten aus der chinesischen Überlieferung. Damit ist etwas Wesentliches getroffen und gleichzeitig hingewiesen auf die Fragwürdigkeit des Mao-kommunistischen Überbaus und trotzdem auf den Fortschritt in der materiellen Lebenshaltung aufmerksam gemacht.

Weitere Informationslücken helfen schliessen u. a.: «Der begeisterte Selbstmord» von Dries van Colie, «Arzt am Bambusvorhang» von Th. A. Dooley, «Die Satelliten Pekings» von Kux Kun, die reichhaltige Literatur über die Tragödie im Tibet, «Peking und Moskau» von Klaus Mehnert ... dann erst bietet das «China»-Heft wirklich «Grundlage zu kultur- und gesellschaftspolitischen Diskussionen». R. Jeangros

Klassische und moderne Poesie

gesprochen von Gisela Zoch und Gert Westphal. Gedichte auf 4 Tonbändern, Bestellnummer 1200, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Eine Gedichtstunde soll zum Erlebnis werden. Viel dazu beitragen kann eine Interpretation und Gestaltung des Textes durch einen ausgewiesenen Künstler. Leider stehen uns aber nur in den seltensten Fällen Schauspieler zur Verfügung, die vor den Schülern im Klassenzimmer Poesie in überzeugender Weise vortragen könnten. Der Wunsch vieler Lehrer, über einwandfreie Aufnahmen von Zeugnissen erstklassiger Vortragskunst verfügen zu können, veranlasste den zürcherischen Erziehungsrat, die Zustimmung zur Schaffung eines *Tonbandwerkes mit Rezitationen* zu geben. Dr. Viktor Vögeli, der Autor von «Anregungen für die Gedichtstunde», wurde mit der Auswahl klassischer und moderner Poesie beauftragt, die sich für die Behandlung im Unterricht für das 7. bis 9. Schuljahr eignet. Der thematische Aufbau entspricht demjenigen des Zürcher Schülerbandes «Gedichte».

Gisela Zoch und Gert Westphal liessen sich gewinnen, 61 Gedichte im Studio Zürich auf Band zu sprechen. Heute liegen nun vier Tonbänder mit hervorragend gestal-

ER IST DA

der neue, instruktive Farbkatalog des Jünger-Verlages über

20 000 Dias
Tonbildreihen
Schmalfilme
Transparente

500 Unterrichtstransparente sind abgebildet! Jedes wird mit Text für den Lehrer und einem Schülerarbeitsblatt geliefert. – Interessant ist auch die Orientierung und das Angebot über

Polarisation

die neue Dimension im Unterricht. Mit Polarmotion-Material kann jedes Transparent selbst spielend leicht animiert werden!

Benötigen Sie ein

persönliches Exemplar
des ideenvollen Kataloges?
Senden Sie 3 Fr. in Briefmarken an die Generalvertretung

TECHNAMATION SCHWEIZ

3125 Toffen/Bern

dynamic education

Arbeitsgruppe Lehrerbildung auf anthroposophischer Grundlage, Bern

3. Jahreskurs

zur Einführung in die Anthroposophische Pädagogik für Lehrerinnen und Lehrer und weitere pädagogisch Interessierte

Ort:
Rudolf-Steiner-Schule Bern, Effingerstrasse 34

Zeit:
Ende April 1975 bis Mitte März 1976
32 Samstagnachmittage 14–17.50 Uhr und zwei fünftägige Arbeitswochen vom 4.–8. August und 29. September bis 3. Oktober.

Kosten:
Fr. 250.— pro Quartal, je nach Teilnehmerzahl.
Reduktion möglich.

Themen:
Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik:
Dreigliederung, Entwicklungsstufen, Wesensglieder, Temperamente, Sinneslehre.

Methodisch-Didaktisches zu verschiedenen Fächern:
Künstlerische Übungen in Eurythmie, Sprachgestaltung, Plastizieren, Malen, Zeichnen, Singen, Geometrisieren.

Anmeldung und Auskunft:
Max Widmer, Roseggweg 7, 3097 Liebefeld
Telefon 031 53 40 08
Dr. H. Eymann, Chaumontweg 4, 3028 Spiegel
Telefon 031 53 71 15

Anmeldetermin: 31. Januar 1975

Darlehen

jetzt rascher
günstiger
kleinere Raten

Seit 1912 nur bei:
Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
durchgehend offen 07.45–18.00
Tel. 01-25'47'50

X

Ich wünsche Fr. .....

Name .....
Vorname .....
Strasse .....
Ort .....

Aargauer Lehrerseminar 5430 Wettingen

Auf Frühjahr 1975 (oder auf einen zu vereinbarenden späteren Zeitpunkt) ist zu besetzen

1 Hauptlehrerstelle für Physik

Die Bewerber müssen im Besitze des Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Studienausweises sein.

Der Grosse Rat des Kantons Aargau hat am 19. Dezember 1972 eine neue Organisation für die Lehrerbildung beschlossen: Die Ausbildung zum Primarlehrer gliedert sich danach in eine allgemeine Mittelschulausbildung und die Berufsausbildung an einer höheren pädagogischen Lehranstalt (HPL). Die bisherigen Seminarien werden in Maturitätsschulen umgewandelt und führen als neuen Gymnasialtyp – voraussichtlich parallel zu anderen Typen – pädagogisch-soziale Gymnasien (PSG).

Anmeldeformulare sind zu beziehen bei der **Direktion des Aarg. Lehrerseminars, 5430 Wettingen,** die auch Auskunft erteilt über die Anstellungsbedingungen.

Anmeldetermin: 18. Januar 1975.

Erziehungsdepartement des Kantons Aargau

teter und persönlich interpretierter Poesie in technisch einwandfreier Qualität vor. Der Gesamtpreis von 170 Fr. ist für die vier Tonbänder (Technik: Piste 1, 9,5 cm/sec.) mit 61 Rezitationen erstklassiger Künstler durchaus angemessen. *r.*

Physikaufgaben

von A. Läuchli und F. Müller, 10. Auflage (völlig überarbeitet). Teil I Aufgaben, 304 Seiten mit 194 Abbildungen. Snolin-Einband 22 Fr., ISBN 3 280 007 25 9 (Orell Füssli, Zürich)
Teil II Lösungen, 204 Seiten mit 78 Abbildungen, Snolin-Einband 14 Fr., ISBN 3 280 007 33 X, herausgegeben von der Deutschschweizerischen Physikkommission des Vereins schweizerischer Mathematik- und Physiklehrer.

Neuerungen:

- Einführendes Kapitel über Physikalische Grössen, Einheiten, Masssysteme, Vektoren, graphische Darstellungen, Fehler und Fehlerfortpflanzungen;
- Anhang mit vermischten Aufgaben, alle Gebiete der Physik berührend;
- Aufnahme neuer Aufgaben, «Denkaufgaben» in allen Stoffgebieten;
- Zahl der Abbildungen von 25 auf 272 erhöht (Verdeutlichung in Texten und Lösungen);
- Verfeinerte Unterteilung der Kapitel;
- durchgehende Verwendung der SI-Einheiten (mit Ausnahme der Statistik);
- neue Tabellen
- Lösungen stark ausgebaut;
- vollständig neue graphische Gestaltung.

V. J.

Hinweis:

Bis 19. Januar 1975 kann im Kunstgewerbemuseum Zürich, Ausstellungsstrasse 60, ein «Entwurf einer Gestaltungslehre», die Ausstellung «Objekte aus Papier» besichtigt werden. F. Zeier zeigt Papierarbeiten und Ergebnisse aus seinem Unterricht.

Vgl. Besprechung S. 2321

Jörg Lehmann / Jürgen Lippe: Wandel in der Gesellschaft

(Sozialer Wandel, Nr. 7523)

1974, Moritz Diesterweg Verlag, Frankfurt.

Die Autoren wollen den immensen Wandel, den die Gesellschaft der hochindustrialisierten Länder des Westens in den Jahren nach dem Krieg durchlebt hat, beschreiben, dokumentieren und illustrieren. Sie behandeln vier Hauptthemata: Lernen bzw. Bildung; Wohnen; Emanzipation; Mitbestimmung. Mit Graphiken und Statistiken versuchen sie, die noch immer ungleiche Bildung, den vielfach gemachten Unterschied zwischen Mann und Frau im Geschäfts- sowie im Privatleben und die «ungerechte» Benachteiligung des Arbeitnehmers in der Führung der Industriekonzerne, z. B. in der Bestimmung der Geschäftspolitik, darzustellen.

Statistiken sind beeindruckend, Graphiken nützlich, und beides kann nahezu beliebig interpretiert werden. Die beiden Autoren vertreten konsequent die Linie der heutigen Bundesregierung, und es ist zeitweise schwierig, eine allgemeine Gültigkeit der gemachten Aussagen anzunehmen. Das Buch ist auf die Verhältnisse der Bundesrepublik Deutschland zugeschnitten, und man sollte sich dies beim Lesen klar vor Augen halten. Erfüllen wir diese Voraussetzung, so wird uns ein interessantes und diskussionswertes Bild einer sich in Bewegung befindenden Gesellschaft präsentiert. P. Gut

Mundart – Sammelgut und Wortabenteuer

Die Erkenntnis, dass Muttersprache ein unerschöpfliches Instrument ist und deshalb nicht in musealen Formen erstarren darf, hat in den letzten Jahren der Dialektdichtung neue und erstaunliche Impulse gegeben. Kollege Josef Villiger hat sich freilich mit seiner Arbeit eher abseits gehalten, erst seine Sammeltätigkeit bahnte allmählich auch dem eigenen Schaffen den Weg in die Öffentlichkeit. Was er – fasziniert durch die Urwüchsigkeit der angestammten Sprache, ihren lautmalerischen Reichtum, ihre Flexibilität – nach und nach erarbeitete, ist nun auf Betreiben aufmerksamer Freunde endlich in einer Auswahl zusammengestellt und zu einem kleinen Buch gebunden worden. Ausgangspunkt von Josef Villigers Mundart ist das obere Freiamt; bäuerisch ungeschminkt und ohne Heimattümelei kommt sie daher, den Leuten vom Maul abgenommen, aber weit davon entfernt, ihnen nach dem Mund zu reden. Den Auftakt bilden Proben aus dem Sammelglossar, über Essen und Trinken, über Gebresten und Krankheiten. Sie machen den wortschöpferischen Beziehungsreichtum deutlich, die träge Bildhaftigkeit, die jede wahre Sprache lebendig hält. Ein paar kurze Geschichten zeigen, wie eigenwillig der Verfasser seine Sprache einsetzt, und vollends in den aphorismenartigen Versen tritt sein kritischer Geist in ergötzlich klaren Versionen zutage. Er nimmt da manches aufs Korn, was unsere Lebensart in Erziehung, Familie, Gesellschaft und Politik fadenscheinig macht, wobei häufig der Widerspruch innerhalb eines Spruches zum eigentlichen Denkkern wird:

Bösi Müüler

Es schpitzt sich
nüd eso zue
as wemers
breitschlod.

Wemer wett
uspacke
chönt mänge
zämepacke

Josef Villiger, der bis vor kurzem im aargauischen Niederrohrdorf eine Oberschule betreute, hat seinem Büchlein den Titel *«Ifäll und Usfäll»* gegeben. Es erscheint im Baden-Verlag, und wer mit kundigem Auge darin fahndet, wird schnell merken, dass es sich selber am besten empfiehlt. *-nft*

Hermann Schütt: Fremdsprachenbegabung und Fremdsprachenleistung

Ein Beitrag zum Problem der prognostischen Gültigkeit von Fremdsprachenbegabungstests. (Aus der Reihe: Schule und Forschung; eine Schriftreihe für Studium und Praxis; Heft 17). Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt am Main/Berlin/München, 1. Auflage 1974. 104 Seiten.

Hermann Schütt teilt sein Buch im wesentlichen in zwei Teile, wobei der erste eine theoretische Grundlegung des Themas Fremdsprachenbegabung und Fremdsprachenleistung beinhaltet; der zweite Teil ist der empirischen Untersuchung von Eignungstests im Fremdsprachenunterricht gewidmet.

Die theoretische Grundlegung beinhaltet ein Aufzeigen und zum Teil eine Aufklärung verschiedener Begriffe wie Intelligenz, Begabung, Fremdsprachenbegabung, die Zusammenhänge dieser zueinander u. a. m. Die Bestimmung des Intelligenzbegriffes als die diesem Buche zugrundeliegende Arbeitshypothese wird dargelegt, und unter anderem wird auch aufgezeigt, wie Begabung ein für die wissenschaftliche Arbeit zu unbestimmter und zu weitgefasster Begriff sei.

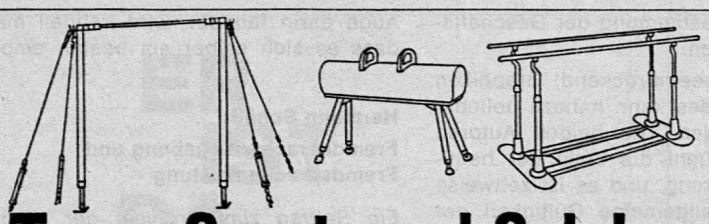
Der zweite Teil des Buches zeigt, am Beispiel des FTU (Fremdsprachen-Eignungstest für die Unterstufe), dass bei der empirischen Untersuchung desselben seine prognostische Gültigkeit nicht ausreichend ist, um als Grundlage für eine Auslese oder Differenzierung des Englischunterrichts nach Leistungsgruppen benützt werden zu können. Diese Erkenntnis wirft für den Autor die Frage nach der Zuverlässigkeit von Begabungstests – und Tests überhaupt – auf, und er zeigt Möglichkeiten, dem FTU wie den verschiedensten Tests andere Ziele zu geben, wie zum Beispiel Begabungsförderung und Schülerberatung. Das Buch kann als kritische Stellungnahme gegenüber der Anwendung von Tests angesehen werden und somit einen Diskussionsbeitrag zur Über- oder Unterbewertung von Tests im allgemeinen liefern.

H. V. Knutson

Pestalozzi-Kalender 1975

erhältlich in allen Buchhandlungen und Papeterien zu Fr. 8.80

Graphisch sauber gestaltet präsentiert sich der «Pestalozzi-Kalender» 1975: Auf rund 170 Seiten «Blick in die Welt» finden wir längere, reich illustrierte Berichte über abenteuerliche Reisen, z. B. Francis Chichesters Weltumsegelung – Botschaft vom Dach der Welt – Allein in der Wildnis und weiteren Zeugnissen, die einen Hauch der Atmosphäre fremder Länder in die «Buden» unserer Jungen tragen sollen. Den Wissensdurst der technisch Interessier-



Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik
Gegründet 1891
Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht ZH Telefon 01 90 09 05
9642 Ebnat-Kappel. Telefon 074 3 24 24

Analytische Gruppendynamik

Arbeitsgemeinschaft Schweiz der GAG München:
Klausurtagungen – Wochenendgruppen – langlaufende Studiengruppen zu Ausbildungszwecken – Berufsspezifische Selbsterfahrung (Balint).
Informationen:
Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik
Sekretariat Frl. C. Yersin
Ackeretstrasse 3, 8400 Winterthur

Pianos
Cembali
Spinette
Klavichorde
Hammerflügel

Herstellung in eigener Werkstätte
Vertretung Sperrhake, Sassmann, Neupert

Otto Rindlisbacher
8055 Zürich, Friesenbergstr. 240
Telefon 01 33 49 98

Strub Wechselrahmen

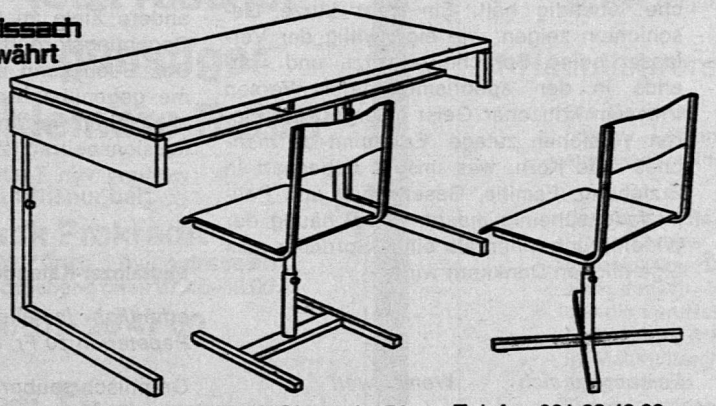
Robert Strub, Birmensdorferstr. 202
8003 Zürich, Telefon 01 33 19 77

Wir sind Spezialisten für den wirkungsvollen Wandschmuck in Schulen und möchten Sie gerne beraten

Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich die Dokumentation «Information für Lehrer und Schulen»

Strub Wechselrahmen

Schulmöbel sissach
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG **4450 Sissach/BL** Telefon 061 98 40 66

sissach

Verkaufe oder vermiete
neue Klaviere
ab **Fr. 45.— monatlich.**
Flügel und **Orgeln, billig.**

G. Heutschi, Tel. 031 44 10 82
Abendverkauf:
6., 13., 20. Dezember

Wachse Dochte Farben
für Kerzen

Rohmaterial
für Freizeitbeschäftigung

BON **Cocktail Muster** BON

(Name bitte in Blockschrift)
SACO AG, Abteilung MAPLA
ch. Valangines 3
2006 Neuenburg

ten stillen Artikel wie «Energie aus der Sonne» – «Kreisen wie die Adler» – «Das Postherz von Bern» – «Gas, gestern und heute» und eine Reihe weiterer Informationen. Auf rund 30 Seiten wird Grossbritannien auf unkonventionelle, aber um so sympathischere Art und Weise vorgestellt.

Ergänzt wird der Inhalt noch durch eine Artikelgruppe «Wir Mädchen», Bastelvorschläge, Wettbewerbe usw. Der Pestalozzi-Kalender enthält auch 1975 eine gute Mischung zwischen Lesenswertem und einer Fülle von Anregungen zu selbsttätigem «Forschen». Als Geschenk für Jungen und Mädchen von 10 bis 14 Jahren bestens geeignet und mehr als seinen Preis wert!

M. Lippuner

Jack Chen: Das Jahr im Dorf Glückseligkeit

Bericht eines chinesischen Intellektuellen nach der Kulturrevolution. Eugen-Diederichs-Velrag 1974. 416 S.

Für ein Jahr ging der Journalist und Zeichner Jack Chen mit einer Gruppe von Intellektuellen in eine Dorfkommune in Hunan, um «von den Bauern zu lernen». Er gibt eine recht genaue Beschreibung, doch vermittelt er nicht unbedingt die Information, die uns Leser aus dem Westen interessieren würde. Nur ein kleines Kapitel ist beispielsweise den Schulen gewidmet; wir erfahren nicht, wie lange die Grundschule (die alle Kinder des Dorfes besuchen) überhaupt dauert, wir erfahren gar nichts über die gleichfalls vorhandene Mittelschule und über Möglichkeiten der Berufsausbildung. Verglichen mit einem älteren Band von Jan Myrdal (Bericht aus einem chinesischen Dorf, Verlag Nymphenburger, 1966) informiert der Verfasser nur oberflächlich. Gut gelungen sind die Beschreibungen des Lebens der Bauern. Kritik fehlt völlig: Dieses Buch ist als Lobpreis auf die sozialistische Landwirtschaft gemeint. *mw*

Platon

sämtliche Werke in 8 Bänden, übertragen von Rudolf Rufener, eingeleitet von Olof Gigon. Bd. 8 Begriffslexikon von Olof Gigon und Laila Zimmermann. Paperback Gesamtausgabe zum 2400. Geburtstag, Artemis-Verlag, Zürich.

Eine Platon-Jubiläumsausgabe zum 2400. Geburtstag des Philosophen, ein sonderbares Gefühl, wo doch für jeden, der sich mit Philosophie auch nur oberflächlich beschäftigt, Platon so etwas wie ständige Gegenwart bedeutet, und wo der mit Platon untrennbar verbundene Sokrates für sehr viele auch heute der Inbegriff des Philosophen überhaupt ist.

Der Zugang zu Platon ist nicht leicht; denn obgleich sein Werk überblickbar ist, offenbart es die unglaubliche Fülle und Breite dessen, was Philosophie als solche zu sein vermag. Karl Jaspers sagte dazu: «In Platon treffen sich und aus ihm kommen fast alle Motive des Philosophierens.» Der unmittelbare Sprach- und Gesprächsstil der platonischen Schriften erleichtert zudem die Aufgabe des Übersetzers nicht. Entweder erliegt er der Gefahr, zu wörtlich dem Original zu folgen und damit über weite Strecken kaum noch lesbar zu sein, oder er geht den Text mit einer vorgefassten Meinung an und macht eine Interpretation. Platon auf nationalsozialistisch wie auf marxistisch ist durchaus bekannt.

Die für die «Bibliothek der alten Welt» im Artemis-Verlag von Rudolf Rufener angefertigte Neuübertragung, in den ersten Teilen über 20 Jahre alt, hat sich teilweise schon in der 2. Auflage durch ihre *Einfachheit* und *sachliche Texttreue* so sehr bewährt, dass zu Recht keine Veranlassung bestand, sie nicht auch für die wohlfeile Jubiläums-Gesamtausgabe zu brauchen. Olof Gigon verfasste zu allen 7 Textbänden je eine Einführung in die einzelnen Dialoge und zeichnet in geraffter Form den Ablauf der Gedankenführung. Die Brauchbarkeit dieser Hilfe ist um so grösser, als die Stellenangabe nach der üblichen Stephanus-Zählung durchgehalten wird. Mit der Unterstützung durch diese kommentierende, kurze Zusammenfassung ist es auch dem weniger geübten Platonleser möglich, im Gewebe der Exkurse und der unerwarteten Gedankenentwicklungen den Leitgedanken zu behalten.

Doch weder der gut lesbare Text noch auch der einleitende und zusammenfassende Kommentar vermöchten die Hauptnachteile einer Übersetzung wegzuräumen. Wir meinen, dass es in vielen Fällen besonders bei derart subtilen Texten unmöglich ist, die ganze Bedeutungsweite eines einzelnen Wortes, eines Begriffs oder einer Wortgruppe in der Übersetzung einzufangen. Die Artemis-Jubiläumsausgabe enthält mit Band 8 ein Begriffslexikon, in welchem etwa 100 Stichworte in kleineren Abhandlungen interpretiert und durch Angabe der wichtigen Stellen belegt werden. Ein Register, das ebenfalls den jeweiligen griechischen Begriff enthält, macht das Lexikon auch für Leser des griechischen Originals höchst nützlich. Die Angaben sind sehr verständlich gehalten und verzichten auf eine Diskussion bestehender wissenschaftlicher Probleme, geben aber in verdienstvoller Weise immer wieder Hinweise auf das Denken vor und nach Platon. Als Mitverfasserin neben Olof Gigon zeichnet Laila Zimmermann für dieses in seiner Art neue, überaus brauchbare Hilfsmittel bei der Platonlektüre.

Man darf unumwunden feststellen, dass die Artemis-Paperback-Gesamtausgabe der Werke Platons gerade wegen der beigegebenen Hilfen zum Verständnis einem wirklichen Bedürfnis entspricht und besonders von all jenen beachtet werden muss, die sich als Liebhaber dem Werk des grossen Philosophen nähern wollen. *Hermann Buchs*

Nicht erst auf S. 2331 und am 19. Dezember 1974, sondern das ganze Jahr hindurch haben die Redaktoren an Sie gedacht. Heute wünschen wir allen SLZ-Lesern «Es guets Nöis»!

Praktische Hinweise

Wechselrahmen – auch eine medientechnische Ausstattung des Schulzimmers

Arbeitsprojektor, Dia- und Filmprojektor, Tonbandgerät, Videorecorder – was wird nicht alles gewünscht und gefordert für den Einsatz im Unterricht!

Eine (finanziell) sehr viel bescheidenere, in der Wirkung aber bedeutsame «medientechnische Investition» ist die *Ausstattung der Schulzimmer mit Wechselrahmen.* Angesichts der Fülle billig erhältlicher, durchaus «originalgetreuer» Reproduktionen von alten und modernen Kunstwerken lassen sich gezielt *thematisch* Bebilderungen von Schulzimmern oder Schulhausgängen (z. B. Pflanzen, Tiere, Maschinen, Berge, Seen, Kirchen usw.) oder *stilistisch* (z. B. Renaissance, Expressionismus, Kubismus, Holzschnitte, Aquarelle, Collagen usw.) vornehmen. Liessen sich gar die Schüler selbst einspannen als sachbezogen-subjektiv diskutierende und verantwortliche «Kunstkommissionen»?

Nutzen wir diese Möglichkeiten einer unmittelbaren und auch langfristigen ästhetischen Sensibilisierung genügend aus?

Fehlt es oft einfach an den Voraussetzungen: einer übersichtlichen Kunstbildersammlung (mit Verzeichnis), verschiedenformatigen und bequem zu handhabenden Wechselrahmen usw.? Einen Vorteil hätte diese «medientechnische» Ausstattung: Sie überlebt den technischen Fortschritt und kann alle kunstpädagogischen Ansprüche erfüllen! (vgl. Inserat S. 2330)

Berichte

Konferenz der Schweizerischen Handelsschulrektoren (KSHR)

m. h. Die Rektoren bzw. die Rektoren-Stellvertreter der 58 vom BIGA anerkannten Diplomhandelsschulen führten am 29./30. Oktober ihre 46. ordentliche Jahresversammlung in Chur durch. Die Konferenz, die bis Ende Jahr von Rektor Dr. Mario Hess, Biel/Bern, präsidiert wird, behandelte in der Aula der Töchterhandelsschule Chur das Tagungsthema *«Stellung des Schulleiters, Mitwirkung von Lehrern und Schülern».* Die Arbeitstagung wurde mit einem Diavortrag über die geologischen Verhältnisse der Region Chur–Flims und einem Besuch der Kathedrale und des bischöflichen Palais unter kundiger Führung abgerundet.

Der 2. Konferenztag diente der Behandlung der laufenden Geschäfte (Jahresbericht des Präsidenten und der Kommissionsvertreter, Jahresrechnung, Wahlen, Anerkennung der alten kantonalen Handelsmaturität). Zum Abschluss der Tagung referierte der Rektor der Bündner Kantonsschule, Dr. H. Meuli, über die Schulprobleme eines dreisprachigen Kantons.

stereo phonie

Die Sensation:
der «neutrale»
Lautsprecher!
Alleinverkauf

Arnold Bopp AG
Klosbachstr. 45
CH-8032 Zürich

bopp

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

Als Berater gegenüber Lehrern und Behörden

den Verlag zu vertreten wird die Hauptaufgabe unseres neuen Mitarbeiters sein. In Zusammenarbeit mit der Auslieferfirma Balmer AG soll er den Stuttgarter Ernst-Klett-Verlag in der Schweiz repräsentieren.

Als Bewerber für diese Position mit weitgehender Eigenverantwortung stellen wir uns einen Akademiker mit pädagogischer Erfahrung vor. Kontaktfreude und Organisationstalent werden ihm zugute kommen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Foto, handgeschriebener Lebenslauf und nach Möglichkeiten Zeugnisabschriften) an Herrn Dr. Rolf Kugler im Informations- und Beratungsbüro des Ernst-Klett-Verlags, Landsgemeindeplatz 4, 6300 Zug (Telefon 042 21 41 31). Hier erhalten Sie auch gerne nähere Auskünfte.

Sekundarlehrer, 1950, phil. II (gegenwärtig noch in Südamerika),
übernimmt Stellvertretung
von Anfang Januar bis
Ende März 1975.

Max Oser, 3232 Ins,
Telefon 032 83 14 09.

Lehrerehepaar

(Sekundarlehrer/Primarlehrerin, beide 29 Jahre) sucht auf Frühling 1975 **Anstellung im Ausland,** wobei auch berufsverwandte Tätigkeiten in Frage kommen.
Offerten unter Chiffre LZ 2552 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Mein sehnlichster Wunsch ist es, Liebe zu verschenken und Liebe zu empfangen. Möchtest Du mein

Lebenspartner

werden? Ich suche in Dir einen charakterfesten, feinfühlenden, ernst denkenden und gesunden Gefährten, der, wie ich, eine harmonische Familiengemeinschaft aufbauen möchte. Mit einem gemütlichen Heim in froher Atmosphäre möchte ich Dich beglücken.
Deinen Brief (evtl. mit Foto) erwarte ich (26/169/prot./Lehrerin) mit freudiger Zuversicht unter Chiffre LZ 2551 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Oberstufe Fällanden/Pfaffhausen/Benglen

Wir suchen auf Frühling 1975

2 Sekundarlehrer (beider Richtungen)
1 Reallehrer

Wir bieten Ihnen:
- die Lösung Ihres Wohnproblems
- Stadtnähe, aufgeschlossene Gemeinde
- ein angenehmes Arbeitsklima
- Zeitgemässe Unterrichtsbedingungen

Setzen Sie sich doch bitte einmal ganz unverbindlich mit Herrn E. Sutter, Lehrer, Telefon privat 01 825 46 19, Telefon Schulhaus 01 825 06 61, oder mit dem Schulsekretariat, Telefon 01 825 10 00 oder 01 825 43 52, in Verbindung.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!
Die Schulpflege

Ecole d'Humanité
6082 Goldern (Hasliberg)

(Internatsschule vom Kindergarten bis zur Maturität und zum USA-College)
sucht auf Frühjahr 1975

2 Primarlehrer(innen)

Auskünfte erteilt Armin Lüthi, Schulleiter, 036 71 15 15.

Gesucht von Akademiker-Ehepaar für 2 aufgeweckte Kinder **Privat-Primarlehrer(in),** evtl. Ehepaar nach St. Moritz. Wir offerieren zeitgemässes Salär. Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden. Eintritt nach Vereinbarung.
Eine erste kurze schriftliche Kontaktnahme bitte unter Chiffre LZ 2553 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

KENJI-KAN ZÜRICH
KARATE, JUDO, JIU-JITSU, AIKIDO
KARATESCHULE KIOTO
ZÜRICHS ERSTE KARATESCHULE
✆ (01) 25 66 92 / 25 05 23 / 25 11 30

Wirtschaftsgymnasien anerkannt

Am 31. Dezember 1974 läuft die dreijährige Amtsperiode des Vorstandes ab. In diese Zeit fallen zwei Gegebenheiten von ausserordentlicher Bedeutung: nach jahrelangen Bemühungen unserer Konferenz hat der Bundesrat die Maturitätstypen D (neusprachlich) und E (wirtschaftswissenschaftlich) den bisherigen Typen A, B, C gleichgestellt. Bis Herbst 1974 sind 15 Wirtschaftsgymnasien von den eidgenössischen Behörden anerkannt worden; den Maturanden dieser Schulen steht der Zugang zu allen Fakultäten und zur ETH offen. Die Inhaber einer kantonalen Handelsmaturität hingegen werden vor allem in der Deutschschweiz nur noch unter erschwerten Bedingungen ein Studium an einer beschränkten Zahl von Fakultäten aufnehmen können. Seit 1972 hat sich unsere Konferenz vornehmlich mit der Ausarbeitung eines neuen Normallehrplans mit vermehrten Optionsmöglichkeiten für die drei- und vierjährigen Diplomhandelsschulen beschäftigt. Nach abgeschlossener Vernehmlassung erwartet die KSHR die Genehmigung des Normallehrplans durch den Bundesrat im Sommer 1975. *Neue Lehrpläne erfordern neue Lehrmittel und Unterrichtshilfsmittel:* der Schweizerische Handelslehrerverein und die Rektorenkonferenz haben im Mai 1974 eine Kommission für Lehrmittel in Wirtschaftsfächern an Wirtschaftsgymnasien und Diplomhandelsschulen gegründet (Vorsitz: K. Köppel, dipl. Handelslehrer, Winterthur).

Neue Chargierte

Der Vorstand der KSHR für die nächste Amtsperiode ab 1. Januar 1975 setzt sich wie folgt zusammen: André Hubatka, Rektor des Wirtschaftsgymnasiums und der Handelsschule Luzern (Präsident), Alexandre Donada, Direttore della Scuola commerciale femminile Lugano (Vizepräsident und Kassier), Dr. Franz Allemann, Rektor der Kantonsschule Schwyz (Sekretär). Die KSHR ist in folgenden Gremien vertreten: Kommission für Mittelschulfragen der EDK (Dr. Mario Hess, Rektor, Biel und Bern, Dr. Henry Schwery, recteur, Sion); Koordinationsstelle für Bildungsforschung (Dr. Lothar Gehrig, Vorsteher, Aarau); Leitender Ausschuss der WBZ (André Hubatka, Rektor, Luzern); Schweiz. Konferenz für Sicherheit im Strassenverkehr (Dr. Karl Wegmann, Rektor, Bern); Permanente Kommission Gymnasium-Universität (Werner Scheidegger, Rektor, Olten); Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Fortbildungskurse für den staatsbürgerlichen Unterricht (Dr. Walter Schmid, Rektor, Zürich).

Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben (WSS)

Nach einem Unterbruch von 21 Jahren fand die Hauptversammlung der Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben wieder einmal in Luzern statt. Der Vormittag des 23. November 1974 galt der Praxis des Schreibunterrichts, der Nachmittag der Erledigung der

Vereinsgeschäfte

Schriftreform und Schreibmethodik befinden sich heute in der Schweiz in einem Stadium der Bewährung. In seinem Jahresrückblick warnte Präsident *Richard Jeck* vor einem Nachlassen der Anstrengungen der Schriftpflege an den oberen Volksschulklassen und einem zu weit gehenden Abbau der Schreibdidaktik an den Seminarien. Wie in andern handwerklichen Fächern kommt es auch im Schreiben auf eine gute Arbeitstechnik und eine Steigerung der Leistungen an, was nur durch permanentes Üben zu erreichen ist. Die Schrift als Mittel zwischenmenschlicher Verständigung darf nicht das Tummelfeld unbeherrschter und allzu eigenwilliger Bewegungen sein. In einer Eingabe an die Erziehungsdirektionen anerbot sich die WSS für jede Art der Mithilfe in Schulschriftangelegenheiten. – In drei Sitzungen behandelte der Vorstand vereinsinterne Fragen. Ausser einem Lehrerfortbildungskurs in Stans trat die WSS im abgelaufenen Jahr nicht besonders in Erscheinung. Die

Neubestellung des Vorstands

für 1974/77 erfolgte im Sinne der Bestätigung von Richard Jeck, Lehrer (Langnau a. A., Präsident), Fritz Jundt, Seminarlehrer (Hölstein BL, Vizepräsident), und Jost Marty, Schulinspektor (Altdorf, Quästor). Eduard Bachmann (Zug) und Arnold von Euw (Schwyz) amtieren weiterhin als Rechnungsrevisoren, und Karl Eigenmann (St. Gallen) als Redaktor des Mitteilungsblattes. Anstelle des nach langjähriger Mitgliedschaft ausscheidenden, sehr verdienten Professor Toni Nigg (Chur) wurde Christian Gerber (Chur) neu in den Vorstand aufgenommen. Für den Kanton Basel-Stadt stellte sich Dieter Bürki (Basel), und für das Wallis Otto Supersaxo, Schulinspektor (Saas-Fee) für die Mitwirkung im Vorstand zur Verfügung; der Kanton Zürich ist vertreten durch Jean Sandoz, Lehrbeauftragter am Oberseminar Zürich.

Das Arbeitsprogramm 1975

sieht neben einem Fortbildungskurs im Wallis eine Arbeitstagung zur Weiterbildung von Seminarschreiblehrern und Kursleitern vor, allenfalls im Rahmen der schweizerischen Ausbildungskurse des Vereins für Handarbeit und Schulreform. Denn es wird immer ein Hauptanliegen der WSS sein, die Lehrerschaft für den Unterricht im

Schreiben auf rhythmischer Grundlage

zu gewinnen. Dieses Prinzip als Ergänzung zu den bewährten technischen Massnahmen beruht auf einem dogmenfreien, von persönlichem Meinen unabhängigen Erfassen natürlicher Gegebenheiten. Das Begreifen der rhythmischen Notwendigkeit des Schreibunterrichts erfordert demnach ein Erfühlen physiologischer Eigentümlichkeiten unseres «Bewegungsmechanismus», was durch den Vergleich mit andern Aktivitäten auch ohne wissenschaftliche Anregung schon längst möglich gewesen wäre. Auch im Schreibfach bestätigt sich die alte *Erfahrungstatsache, dass das Einfache, das Nächstliegende lange Zeit weder als wesentlich erkannt noch als ausschlaggebend ins Licht gerückt wurde.* Erst dann, wenn eine methodische Abklärung in möglichst mancher Hinsicht getroffen wird, erweist sie sich als erfolgversprechend. Das Wesentliche, was das Schreiben auf rhythmischer Grundlage voraussetzte, ist *psychische und physische Gelöstheit.* Da der fortwährende Wechsel von Anspannung, Spannungsentladung und Spannungslösung bei der Kleinheit der Schreibbewegungen im allgemeinen weder gesehen noch empfunden wird, ist es angezeigt, das Schreiben in grössere Zusammenhänge einzustufen. Dies wurde in dem von Karl Eigenmann redigierten Mitteilungsblatt Nr. 14 (Preis 1 Fr.) angestrebt unter dem Titel «Natürliche Bewegungsveranlagung und willkürliche und unwillkürliche Kräfte des fliessenden Schreibens» als Ergänzung zum Hilfsbuch «Handschrift, Lehre und Pflege» (Lehrmittelverlag des Kantons Zürich). Damit soll dem Lehrer eine Handreichung geboten werden, den Schreibunterricht durch Vergleiche mit andern, wohlbekannten Bewegungen des täglichen Lebens beziehungsreich, eindrücklich, natürlich zu gestalten. Wie dies geschehen kann, wurde gezeigt in zwei

Schreiblektionen

Richard Jeck weckte in den Schülern einer 2. Klasse das Rhythmusempfinden, indem er vom Abreissen eines Kalenderzettels und vom Zerreissen eines Papierstreifens in kleinere Streifen ausging.

Anschauung und Selbstbetätigung führten die Kinder zum Erlebnis der Bewegungsbetonung. Der Übergang von der betonten Haupt- zur unbetonten Nebenbewegung wurde als dann an den linkswendigen Verbindungen re, ei, is, ss, se, en zweier Buchstaben des Wortes «reissen» geübt.

Fritz Jundt legte in seiner Lektion mit Schülern einer 4. Klasse den Akzent auf den pausenlosen Übergang, den sogenannte elastischen Rückschlag beim Richtungswechsel an der Basis von Tiefzugbewegungen. Veranschaulicht wurde dieses Phänomen durch Prellen eines Balls gegen den Boden und durch Händeklatschen. Den Rhythmus untermalende Musik ab Tonband regte die Kinder zu zügiger, fliessender Bewegung an.

Beide Lektionen waren Musterbeispiele *frohmütiger, kurzweiliger, intensiver Bewegungsschulung* mit grossen Arm- und kleinen Fingerbewegungen in der Luft, an der Wandtafel und auf dem Papier. Schreibunterricht auf rhythmischer Grundlage, der Kopf, Herz und Hand anspricht, ist mehr als ein blosses Beibringen von Buchstaben. Es ist eine ganzheitlich erzieherische Aufgabe, die latente Anlagen weckt, das Selbstvertrauen fördert und so dazu beitragen kann, dass die Kinder lebenstüchtig werden. *Hans Gentsch*

4458 Eptingen

Auf Frühjahr 1975 ist bei uns eine

Lehrstelle für Mittelstufe der Primarschule

neu zu besetzen. Wohnung steht zur Verfügung.

Melden Sie sich bitte bei der Schulpflege Eptingen oder bei Telefon 062 69 12 75.

Bezirksschule Frick

Auf Frühjahr 1975 ist ein

Vikariat phil. I

Deutsch, Französisch
Teilpensum, etwa 12 Stunden, zu besetzen.

Besoldung nach Dekret, Ortszulage.

Anmeldungen an die Schulpflege Frick, Dr. H. S. Simonett, Präsident, Telefon 064 61 13 13.

Auskunft erteilt auch das Rektorat, Telefon 064 61 10 13.

Stadt Zürich

Möchten Sie nicht auch bei uns in der Stadt Zürich als Lehrer tätig sein? Sie geniessen viele Vorteile. Zahlreiche Nachteile, die eine grosse Gemeinde für die Organisation der Schule mit sich bringt, konnten wir in den letzten Jahren beseitigen.
- Viele Lehrstellen in neuen oder zeitgemäss erneuerten Schulhäusern;
- ältere Schulhäuser werden intensiv modernisiert;
- moderne technische Unterrichtshilfen mit fachmännischem Service;
- zeitgemässe Regelung der Schulmaterialabgabe;
- Klassenkredite für individuelle Bestellungen und Einkäufe
- Sonderaufgaben als Leiter von Kursen
- Kollegiale und gut organisierte Lehrerschaft;
- Gelegenheit für die Mitarbeit in Lehrerorganisationen und Arbeitsgruppen;
- Beteiligung an Schulversuchen.

Die Arbeit in der Stadt Zürich schliesst weitere Vorteile ein:
- reges, kulturelles Leben einer Grossstadt;
- Aus- und Weiterbildungsstätten;
- Kontakt mit einer aufgeschlossenen und grosszügig denkenden Bevölkerung.

Unsere Schulbehörden freuen sich über die Bewerbung initiativer Lehrerinnen und Lehrer.
Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Schulkreis	Stellenzahl
Primarschule	
Uto	30 davon 2 an Sonderklassen BO und 1 an Sonderklasse DM
Letzi	40 davon 2 an Sonderklassen B
Limmattal	40 davon 3 an Sonderklassen D, je 2 an Sonderklassen A+E, 1 an Sonderklasse C
Waidberg	35 davon 2 an Sonderklassen D
Zürichberg	15 davon 1 an Sonderklasse BC und 2 an Sonderklassen D
Glattal	25 davon 1 an Sonderklasse
Schwamendingen	12 davon 1 an Sonderklasse D
Ober- und Realschule	
Uto	2
Letzi	4
Limmattal	8
Waidberg	1
Zürichberg	—
Glattal	12
Schwamendingen	4

	Sekundarschule sprachl.-hist. Richtung	**Sekundarschule** math.-naturwissenschaftl. Richtung
Uto	2	3
Letzi	3	3
Limmattal	1	—
Waidberg	2	5
Zürichberg	—	—
Glattal	3	3
Schwamendingen	—	—

Mädchenhandarbeit

Uto	6		
Letzi	3	Zürichberg	1
Limmattal	7	Glattal	3
Waidberg	4	Schwamendingen	4

Haushaltungsunterricht

Stadt Zürich	2

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrer an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.
Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.
Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 8027 Zürich, Büro 430, Telefon 01 36 12 20, intern 261, erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 15. Januar 1975 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen.

Schulkreis	
Uto	Herr Alfred Egli, Ulmbergstrasse 1, 8002 Zürich
Letzi	Herr Kurt Nägeli, Segnesstr. 12, 8048 Zürich
Limmattal	Herr Hans Gujer, Badenerstr. 108, 8004 Zürich
Waidberg	Herr Walter Leuthold, Rotbuchstr. 42, 8037 Zürich
Zürichberg	Herr Theodor Walser, Hirschengraben 42, 8001 Zürich
Glattal	Herr Richard Gubelmann, Gubelstr. 9, 8050 Zürich
Schwamendingen	Herr Dr. Erwin Kunz, Erchenbühlstr. 48, 8046 Zürich

Die Anmeldung darf nur in einem Schulkreis erfolgen.

Bewerbungen für den Haushaltungsunterricht sind bis 15. Januar 1975 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Dies- und jenseits der «Mauer»

Vom 6. bis 13. Oktober 1974 führte die KSO (Konferenz schweizerischer Oberstufenorganisationen) ihre 1. Studienreise unter der Leitung des Chefs der KSO-Informationsstelle (Anton Ris, Sekundarlehrer, 4512 Bellach SO) nach Westberlin und in die DDR durch. 34 Kolleginnen und Kollegen bezogen nach einem prächtigen Flug von Kloten via Frankfurt nach Berlin-Tempelhof im Hotel Burckschat an der Wilmersdorfer Strasse für fünf Tage Unterkunft. Während die Stunden des späteren Nachmittags und die Abende jedem Teilnehmer zur freien Verfügung standen und durch Besuche von Schauspiel, Oper und andern kulturellen Veranstaltungen ausgefüllt wurden, waren die Morgen- und frühen Nachmittagsstunden ganz für die politische, wirtschaftliche und kulturelle Information und für Einblicke in Westberliner Schulen reserviert.

Ein erster Höhepunkt war zweifelsohne der Besuch der «Waldenburg-Oberschule» in Berlin-Friedenau, wo die Besichtigung von verschiedenen selbstgewählten Lektionen den Berliner Schulalltag näherbrachte. Die überaus freundliche Aufnahme und die Offenheit in den Diskussionen mit den deutschen Kollegen, bildeten für alle einen persönlichen Gewinn.

Ein zweiter Schulbesuch galt der 1968 «in Betrieb genommenen» Thomas-Mann-Gesamtschule im Märkischen Viertel. Nicht nur die nach neusten Erkenntnissen erbaute Anlage erregte Bewunderung, sondern auch die ausserordentliche Schulorganisation, die internen Probleme – von der Schulleitung detailliert und ungeschminkt dargelegt – liessen manchen staunen und wohl «die Gesamtschule» in einem realistischeren Lichte erblicken ... Führungen im Reichstagsgebäude (die hintere Fassade ist die Grenze zur DDR!) und in der «Gedenkstätte Widerstand gegen den Nationalsozialismus» reicherten das Westberliner Programm an.

Am Morgen des 6. Tages erfolgte am Grenzübergang Friedrichsstrasse die Einreise in die DDR, der Bezug der Zimmer im Interhotel Berolina in Berlin DDR. Dem Besuch des Informations- und Ausstellungszentrums schloss sich im «Haus des Lehrers» eine Orientierung über das Schul- und Erziehungswesen der DDR an. Eine Stadtrundfahrt gab Gelegenheit, das weltberühmte Pergamon-Museum zu besichtigen. Dann führte eine ganztägige Carreise über «die Strassen des dritten Reiches» zu den geschichtsträchtigen Stätten Wittenberg (Luther, Melanchthon) und Potsdam (Schloss Sanssouci, Schloss Cäcilienhof, Potsdamer Abkommen 1945!).

Die Studientage dies- und jenseits der «Mauer» waren äusserst lehrreich und es bleibt zu hoffen, dass in Zukunft regelmässig gleichwertige Angebote erfolgen können; an Interessenten wird es bestimmt nicht mangeln ... *Bruno Schlup*

Varia

Schweizer Bibliotheksdienst

Know-how entwickelt

Auch 1973 hat sich der Schweizer Bibliotheksdienst weiterentwickelt und in der Förderung eines einheitlichen Klassifizierungs-, Katalogisierungs- und Ausleihverfahrens für Schul- und Gemeindebibliotheken Fortschritte erzielt.

Die meist nebenamtlich tätigen Bibliotheksleiter wissen die Beratung, Planung, Belieferung mit Büchergestellen (seit Herbst 1973 vertritt der SBD das neueste Metallregalsystem des Scandinavian Library Centers, das BC-Regal, in der Schweiz), mit Katalogschränken, Bücherwagen und Organisationsmaterial aller Art, vor allem aber das regelmässige Angebot von bibliothekfertig aufgearbeiteten Büchern für Erwachsene (zweimonatlich) und für Kinder und Jugendliche (Grundstockserien und jährlich zweimaliges Angebot von Novitäten) zu schätzen.

Bibliothek als Informationszentrum

Zurzeit besteht ein ausgesprochener *Trend für die Errichtung von zentralen Schulbibliotheken als Informationsstätten und Arbeitsbibliotheken.*

Umsatzentwicklung:	1973	1972
Bücher inklusive Aufarbeitung	1 548 181.45	1 138 161.45
Mobiliar, Material	379 021.60	192 415.70
Gesamtumsatz	1 985 287.35	1 538 711.87

Ohne die Kooperation mit der Berner Volksbücherei wäre die rasche Entwicklung des SBD und – angesichts der Kreditbeschränkungen – die Bewältigung der Liquiditätsprobleme kaum denkbar. *H. R.*

Ein wertvolles Bildungszentrum

Der Schweizerische Kaufmännische Verein (SKV) besitzt seit bald 40 Jahren in Rolle am Genfersee ein Bildungszentrum.
Vor zwei Jahren erwarb der SKV auch eine Nachbarvilla in einem einzigartigen Baum- und Pflanzengarten. So konnten weitere 50 Internatsplätze zur Verfügung gestellt werden.
«Le Courtil» schlägt als Stätte der Ausbildung in der französischen Sprache gleichsam eine Brücke zwischen Deutsch und Welsch. In diesem nun erweiterten Bildungszentrum werden mehr und mehr auch Spezialkurse durchgeführt, so u. a. auch für Direktionssekretärinnen oder für Lehrer an kaufmännischen Berufsschulen.
Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch das viel beachtete *College der Swiss Mercantile Society in London.* Es wurde zu einer stark besuchten Sprachschule. Bekanntlich stellte die schweizerische Wirtschaft anlässlich des 100jährigen Bestehens des SKV eine Spende von rund 550 000 Franken für den Ausbau dieser Schule zur Verfügung. *O. S.*

Einen solchen «Partner» müssten wir für Le Pâquier haben!

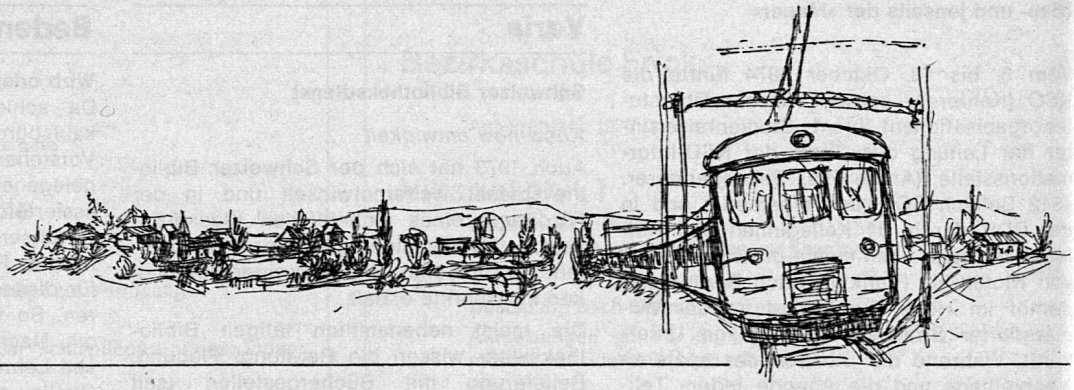
Bedenkliches

Wirb oder stirb!

Da schickte eine Uhrenfabrik mit Verkaufsbüro in Biel ein Schreiben an den Vorsteher der Sekundarschule einer nahegelegenen Gemeinde mit der Bitte, interessierten Schülern beigelegte «Exemplare unserer Lehrlingswerbung» (kaufmännische Richtung) abzugeben und dabei für diesen Text die Werbetrommel zu rühren. So weit, so gut; viele Firmen haben mit Nachwuchssorgen zu kämpfen, müssen Lehrlinge werben und tun dies an der Quelle, nämlich in der Schule. Kaum etwas Neues für die Oberstufenlehrer. Nun liess sich aber besagte Firma, um den harten Konkurrenzkampf siegreich zu bestehen, etwas Wirksames einfallen. Sie schrieb: *«Sollte diese Aktion (die Lehrlingswerbung) in Ihrer Klasse ein positives Resultat hervorbringen, zeigen wir uns gerne mit einem angemessenen Beitrag in Ihre Reisekasse erkenntlich.»*
Warum so bescheiden und knausrig, meine Herren? Glauben Sie nicht, dass Sie mehr Erfolg hätten, wenn Sie den Lehrern eine goldene Uhr mit Widmung in Aussicht stellen würden? Oder wie wär's mit Anteilscheinen Ihrer Firma, proportional zu den geworbenen Schülern?
Im Ernst: Es stimmt bedenklich, dass Firmen bereits mit offensichtlichen Bestechungsversuchen (auch wenn diese «sozial» sind, d. h. die Gelder einer ganzen Klasse zukommen sollen) an die Lehrerschaft herantreten, um Lehrlinge für ihren Betrieb zu werben. Im erwähnten Fall hat die Lehrerschaft diese Werbeaktion nicht durchgeführt. Möglicherweise sind andere Lehrer der Versuchung erlegen, ihre Reisekasse auf ähnliche Art aufzubessern. *Dies wäre der erste Schritt zu einer unsachgemässen Kooperation mit der Privatwirtschaft, die zu fataler Abhängigkeit führen und die Autonomie der Schule, soweit vorhanden, auf gefährliche Art zersetzen würde.* Die Schüler müssen in freier Wahl, aufgrund objektiver Information und gemäss ihren Neigungen und Talenten, ihr zukünftiges Tätigkeitsfeld wählen können, und der Lehrer hat ein Berater zu sein, der nur auf die Vorteile des Schülers bedacht ist.
In diesem Zusammenhang noch eine Bemerkung zu *subtileren Formen der Werbung in der Schule:* Es ist bereits üblich, dass Firmen Wettbewerbe verschiedenster Art in den Schulen durchführen und dabei mehr oder weniger deutlich auf ihre Produkte und die Attraktivität ihres Berufsstandes hinweisen. Hier liegen die Keime zu den obengenannten Praktiken, und die Lehrer seien hiermit aufgerufen, sich genau zu überlegen, wo faire Information geboten wird und wo der unlautere Wettbewerb beginnt. Sie sind verantwortlich für die Spielregeln in ihrem Schulhaus! *V.*

In einem Blatt Papier ist die Unendlichkeit enthalten **Lu Chi (261–363)**
oft aber (auch in der SLZ) Endliches, Allzu-Endliches! *Ende des 119. Jahrgangs*

Ferien und Ausflüge



Gesucht

Unterkunft für Klassenskilager (etwa 20 Personen), Sekundarschule vom **7.–12. Febr. 1976.** Offerten unter Chiffre LZ 2554 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Hotel Alpenrose – 3718 Kandersteg

Offeriert beste Unterkunft und Verpflegung für Schulgruppen im **neu renovierten Kanderhus.** Zimmer mit fliessendem Wasser, 40 bis 45 Betten, Spielzimmer.

Mit höflicher Empfehlung. Familie Rohrbach, Telefon 033 75 11 70.

Skilagerorte

nach Mass!
Parsenn für sichere Fahrer (mit Geld), Münstertal für Anfänger (eigener Trainerlift), J+S-Lager und Skiwandern (30-km-Loipe).
Offerten mit Dokumentation:

RETO-Heime
4411 Lupsingen BL
Telefon 061 96 04 05

Jugendheime für Gruppen in Grächen, Sedrun, Unteriberg, Sent, Brigels usw. bieten ideale Voraussetzungen für Ihre

Skisportwoche

Zurzeit im Januar und März noch einige Termine frei. Profitieren Sie von unserem Sonderangebot:
«4 Wochen Anti-Teuerungsaktion im März/April 1975»
Verlangen Sie auch das Zirkular für Frühsommer- und Herbstaufenthalte bei:

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40

Zu vermieten in
St. Antönien GR

Ferienhaus

mit 30 Matratzenbetten; vom Februar bis Oktober 1975.

Familie Egli-Lattner
«Alpina», 7241 St. Antönien
Telefon 081 54 15 85

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Skilager

Das Evangelische Jugendhaus Baselland «Chesa Romedi» in Madulain, Oberengadin, ist für Gruppen oder Schulen vom **7. bis 19. Januar 1975** noch frei. Gut eingerichtetes Haus mit sozialen Preisen für maximal 76 Personen.

Christian Hostettler, 4435 Niederdorf
Telefon 061 97 91 17

Heilpädagogische Schulen, Sonderschulen sowie Schulen für geistig Behinderte finden für **Ferienwochen** oder **Schulverlegungen** eine ideale Unterkunft im

Ferienheim Chapella (Oberengadin)

Das Heim – in idyllischer Lage nahe am Nationalpark – ist nach einer gründlichen Renovation ab 1975 bezugsbereit (30 Plätze, 3 Schlafräume, Bastelraum, grosser Aufenthaltsraum, Spielplatz, in unmittelbarer Waldnähe).
Anfragen an **Stiftung Chapella, R. Arquint, 7524 Zuoz.**

Bernische Höhenklinik Heiligenschwendi

Zu verkaufen

BARACKE

(Grösse 16,5 x 9,25 m)

2 grosse Räume, 3 separate Zimmer, 2 Eingänge, heizbar. Die Baracke kann mit vollständiger Einrichtung (Werkzeug und Werkbänken) für Holz- und Metallbearbeitung verkauft werden und wäre geeignet für **Freizeitzentrum oder Schule.**

Sie sollte so bald als möglich, jedoch bis spätestens Ende Januar entfernt werden.

Interessenten für die Baracke **mit Inhalt oder leer** setzen sich mit der Bernischen Höhenklinik Heiligenschwendi, Telefon 033 43 16 21, in Verbindung; Besichtigung nach Voranmeldung.

PIZOL

Suchen Sie einen geeigneten Platz für Ihre Skiferien? Dann verbringen Sie Ihre Sporttage bei uns auf dem Pizol im

Berggasthaus
Pizolhütte 2227 m

Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Könner. Touristenlager für etwa 80 Personen steht zur Verfügung. Reichliches und gutes Essen.

Fam. Peter Kirchhof
7323 Wangs-Pizol
Tel. 085 2 14 56/2 33 58

Ferienhaus «Tgèsa Strem», Sedrun

72 Plätze, Zimmer mit 2 und 4 Betten. Kalt- und Warmwasser in jedem Zimmer. Duschen. Grosser Esssaal, 1 Unterhaltungslokal. Grosser Spielplatz um das Haus. Nahe an der Bahnstation Sedrun, Nahe an Skiliften, geeignet für Schulen, Studenten, Gesellschaften, Vereine. Geöffnet übers Jahr. Mit Voll- und Halbpension. Freier Termin für Winter 1975, vom 25. Februar bis 3. März 1975.

Anmeldungen an: Fam. Deragisch, Ferienhaus «Tgèsa Strem», 7188 Sedrun, Telefon 086 9 13 00.

Infolge Nachlassliquidation zu verkaufen

Berggasthaus

ausbaufähig als Erholungs- und Ferienheim.

An schönster Aussichtslage, 1000 m ü. M. im St. Galler Rheintal. Baujahr 1969, modern eingerichtet, Elektroküche, Restaurant 60 Plätze, 14 Betten, grosse Freiterrasse, Parkplatz, viel Umschwung, ganzjährige Zufahrt.

Interessenten erfahren Näheres durch die Liquidatoren, Lic. iur. Martin Litscher, Rechtsanwalt, Bahnhofplatz 4, 9430 St. Margrethen, Telefon 071 71 31 92.

Roland Schwendener, Treuhandbüro, 9473 Gams, Telefon 085 7 19 08.

Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI, 62 B.
Les Bois/Freiberge, 150 B., Loipe
Oberwald/Goms VS, 57 B., 1368 m ü. M., Loipe, Schnee bis April.
R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88
3012 Bern, Telefon 031 23 04 03
B. Greter, Zürich, 01 53 73 93
W. Lustenberger, Kriens, Telefon 041 45 19 71

Albergo Laura

1380 m
Misox
Nähe Bellinzona
Wander-/Besichtigungsmöglichkeiten
Vollpension Fr. 19.—

Klassenlager

Sommer 1975 frei.
Auskunft durch
Demosa AG, 8004 Zürich
Zypressenstrasse 65
Telefon 01 39 23 10 oder abends 01 54 27 26

Zu vermieten vom 22. bis 29. Februar 1975

Skihütte Stutzweid

Oberwil im Simmental BE

zu günstigen Bedingungen, für Schulklassen geeignet.
Flückiger Ueli, Grächwil, 3045 Meikirch, Telefon 031 82 17 48.

Ferienlager Markthalle, Zweisimmen

geeignet für **Skilager, Schullager und Schulungswochen.**

120 Betten in Sechser- und Achterzimmern.

Fliessendes Kalt- und Warmwasser, Dusche.

Noch frei ab 23. Februar bis Ostern und ab 20. Juli 1975.

Auskunft erteilt gerne: Familie Franz Sumi, 3770 Zweisimmen, Telefon 030 2 13 23.

Ferienhaus Gemeinde Andeer

Gut eingerichtete Unterkunft, sehr geeignet für Ferienkolonien im Sommer. Geheiztes Schwimmbad, vielseitige Ausflugsmöglichkeiten.
Anfragen an
Gemeindekanzlei, 7431 Andeer
Telefon 081 61 12 52

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer
Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an

R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Samedan

Sommerkurs romanisch

Vom 14. bis 25. Juli 1975 in Samedan.

Einführung in den praktischen Gebrauch des Oberengadiner Romanisch und in das Verständnis des rätoromanischen Kulturguts.

Sprachlektionen, Kurzreferate mit Diskussionen.

Besichtigungen. Ausflüge.

Prospekte und Auskunft durch **Fundaziun Planta, 7503 Samedan.**

Wir suchen

Sekundarlehrer phil. II oder phil. I

der zwar Freude am Unterrichten hat, sich aber auch in Leitungsaufgaben schöpferisch betätigen möchte und sich eine Position erarbeiten will.

Einem zielstrebigen Mitarbeiter bieten wir eine in jeder Hinsicht interessante Aufgabe, die den meisten öffentlichen Beamtungen überlegen sein dürfte.

Offerten mit handschriftlichem Lebenslauf bitte an H. Baumgärtner, **Merkuria Schule, 9500 Wil.**

Kantonsschulen Luzern und Hochdorf

Auf Beginn des Schuljahrs 1975/76 (1. August 1975) bzw. auf Frühjahr 1975 sind folgende

Lehrstellen

zu besetzen:

Kantonsschule Luzern

Alpenquai 46–50, 6000 Luzern (rund 1400 Schülerinnen und Schüler der Maturitätstypen A, B, C und E sowie der Handelsdiplomabteilung)

1. Französisch (vorwiegend am Untergymnasium)
2. Mathematik (vorwiegend am Untergymnasium), eventuell 2 Stellen
3. Handarbeit/Hauswirtschaft in Verbindung mit Töchterturnen oder Töchterturnen in Verbindung mit einem andern Fach (an allen Abteilungen)

Kantonsschule Hochdorf

6280 Hochdorf (4 Klassen Literar- und 3 Klassen Realgymnasium; rund 100 Schüler)

4. Biologie und Mathematik (Stellenantritt im Frühjahr 1975)

Bedingungen:

Für die Lehrstellen 1, 2 und 4 wird ein abgeschlossenes akademisches Studium (Diplom für das höhere Lehramt, Lizentiat, Doktorat u. ä.) verlangt, für die Lehrstelle 3 ein Fachlehrerausweis sowie das Turnlehrerdiplom.

Bewerbungen:

Bewerberinnen und Bewerber erhalten nähere Auskünfte sowie Anmeldeformulare bei den Rektoraten der genannten Schulen. Die Anmeldungen sind bis 31. Januar 1975 an die Rektorate zu richten.

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

Primarschule Rifferswil a. A.

Lehrstelle an der Unterstufe

zu besetzen.

An der Primarschule Rifferswil wirken 3 Lehrkräfte. Auf das Frühjahr 1975 verlässt uns leider die Lehrerin der 3. und 4. Klasse. Wer hätte Lust an ihre Stelle zu treten? Interessenten sollten auch bereit sein, im Turnus die Abteilung der 1. und 2. Klasse zu übernehmen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Eine Wohnung könnte eventuell in der näheren Umgebung zur Verfügung gestellt werden.

Bewerber(innen), die in einer ländlichen, aber aufgeschlossenen Gemeinde im Oberamt unterrichten möchten und auf eine angenehme Zusammenarbeit mit der Schulpflege in einem kleinen Lehrerteam Wert legen, richten ihre schriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Konrad Frehner, Gerensteg, 8911 Rifferswil a. A. Herr Hans Schweizer, Lehrer, ist gerne bereit, Interessenten nähere Auskünfte zu erteilen.

Telefon 01 99 11 32 (Privat), Telefon 01 99 14 26 (Schule).

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Niederurnen GL

Möchten Sie in einem angenehmen Team und in neuzeitlichen Schulräumen unterrichten?
Auf Beginn des Schuljahrs 1975/76 (Schulbeginn am 21. April 1975) suchen wir an unsere Primarschule

einen Lehrer oder eine Lehrerin

für die Unterstufe, und

einen Lehrer oder eine Lehrerin

für die Mittelstufe.

Besoldung nach kant. Ansätzen mit 1., 2. und 3. Maximum, Gemeinde- und Teuerungszulagen. Bisherige Dienstjahre werden angerechnet. Niederurnen ist bekannt für sehr gute Schulverhältnisse und einer günstigen Verkehrslage (Schnellzugshalt in Ziegelbrücke, 30 Autominuten von Zürich).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Schulpräsidenten, Herrn P. H. Hertach, Bernhard-Simon-Strasse 14, in 8867 Niederurnen zu richten, der Sie auch gerne über unsern Schulbetrieb orientiert. Bei persönlicher Vorstellung, die wir sehr begrüssen, werden die Reisekosten vergütet.

Kinderspital Zürich
Universitäts-Kinderklinik

Für die Heimschule unserer Rehabilitierungsstation in Affoltern am Albis suchen wir auf Frühling 1975 eine

Lehrkraft

Interessante Tätigkeit für Bewerberinnen oder Bewerber, die Freude am Unterricht mit körperlich und zum Teil sekundär geistig behinderten Kindern haben. Erfahrungen in Heilpädagogik, Interesse für Einzelförderung, Freude an der Zusammenarbeit mit Aerzten, Sprachheillehrern, Therapeutinnen erwünscht.

Anstellungsbedingungen nach stadtzürcherischem Reglement. Keine Aufsichtspflichten ausserhalb des Unterrichts. Wohnmöglichkeit in der Stadt Zürich, da das Kinderspital einen eigenen Busbetrieb, Zürich – Affoltern am Albis, unterhält.

Bewerbungen sind an die **Verwaltungsdirektion des Kinderspitals Zürich, Steinwiessstrasse 75, 8032 Zürich,** zu richten. Auskünfte erteilt die Leitung der Rehabilitationsstation Affoltern am Albis, Telefon 01 99 60 66.

Schulgemeinde Niederurnen GL

Auf Beginn des Schuljahrs 1975/76 (Schulbeginn am 21. April 1975) ist die Stelle einer

Arbeitslehrerin

neu zu besetzen.

Besoldung nach kant. Ansätzen mit 1., 2. und 3. Maximum, Gemeinde- und Teuerungszulagen. Bisherige Dienstjahre werden angerechnet. Niederurnen ist ein Ort mit sehr guten Schulverhältnissen, neuzeitlichen Schulräumen und einer günstigen Verkehrslage (Schnellzugshalt in Ziegelbrücke, 30 Autominuten von Zürich).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Schulpräsidenten, Herrn P. H. Hertach, Bernhard-Simonstrasse 14, in 8867 Niederurnen zu richten, der zu weiteren Auskünften gerne bereit ist; Telefon 058 21 27 79. Bei persönlicher Vorstellung, die wir sehr begrüssen, werden die Reisekosten vergütet.

Schulverwaltung Winterthur

Auf Beginn des Schuljahrs 1975/76 ist im Schulkreis Winterthur-Töss die Lehrstelle an einer

Einführungsklasse für fremdsprachige Schüler

infolge Verheiratung der Stelleninhaberin neu zu besetzen. Wir erwarten, dass Sie bereits einige Jahre auf der Mittelstufe unterrichtet haben. Italienisch- oder Spanischkenntnisse sind sehr erwünscht.

Als zusätzliche Vorbereitung dient ein dreimonatiger Aufenthalt im italienischen Sprachgebiet.

Die Besoldung entspricht derjeniger eines Sonderklassenlehrers.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Schulamtssekretär, Herr E. Roth, Tel. 052 84 55 13.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Kreisschulpflege Winterthur-Töss, Herrn R. Biedermann, Schlachthofstrasse 4, 8406 Winterthur.

Kreisschulpflege Töss und
Schulverwaltung Winterthur

Der Kurort Engelberg

sucht auf August 1975 tüchtige

Primarlehrer oder Primarlehrerinnen

für Unter- und Mittelstufe. Besoldung nach neuer Besoldungsordnung.

Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von meist jungen Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen Ihnen alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparaturen zur Verfügung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an Beda Ledergerber, Schweizerhausstrasse 25, 6390 Engelberg, Telefon 041 94 12 73 (Privat) oder 94 27 27 (Büro).

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Gelterkinden

Auf Frühjahr 1975 suchen wir eine(n)

Reallehrer(in) phil. I

(Ref.-Nr. 212)

Verschiedene Fächerkombinationen möglich, evtl. auch Singunterricht.

Gelterkinden: Zentrum des Oberbaselbiets, vorzügliches Klima, gute Schulungsmöglichkeiten (Gymnasium und Seminar Liestal, Universität Basel), gute Verkehrslage, Hallen- und Freibad.

Unsere Schule: 16 Klassen, 6.–9. Schuljahr, Anschluss an Gymnasium usw. oder Abschluss, modernes Schulhaus in schöner Lage, sehr stabile Schulverhältnisse.

Besoldung kantonal gut geregelt. 27 Pflichtstunden. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Verlangt werden mindestens 6 Hochschulsemester.

Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt Ihnen der Rektor der Realschule, Herr Hans Wullschleger-Jenzer, Föhrenweg 6, 4460 Gelterkinden, Telefon 061 99 17 12.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 15. Januar 1975 an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn H. Pfister-Husmann, Berufsberater, im Baumgärtli 4, 4460 Gelterkinden.

KATECHET

Die evangelisch-reformierte Kirchenpflege Reinach BL sucht einen Katecheten für

Religionsunterricht und Jugendarbeit

Es ist uns ein Anliegen, dass die bestehende Jugendarbeit gefördert und erweitert wird, dass Orte der Begegnung und gemeinsamen Einsatzes geboten werden um den Gefahren der Vermassung, der Isolation und den daraus folgenden Süchten vorzubeugen.

Die Anstellungsbedingungen entsprechen der Ausbildung gemäss den kantonalen Richtlinien.

Interessenten mögen sich unter Beilage von Lebenslauf und Zeugnissen melden bei der Reformierten Kirchgemeinde, Bruderholzstrasse 49, 4153 Reinach BL, Telefon 061 76 75 25.

Schule Langnau am Albis

In unserer Gemeinde ist auf Beginn des Schuljahrs 1975/76

1 Lehrstelle an der Realschule

zu besetzen. Langnau am Albis ist eine aufstrebende Gemeinde im Sihltal und bietet in jeder Hinsicht fortschrittliche Schulverhältnisse. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Wenn Sie in einem jungen, kollegialen Team mitarbeiten möchten, bitten wir Sie höflich, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Schulpräsidenten, Herrn W. Loosli, Stationsgebäude, 8135 Langnau am Albis, einzureichen.

Schulpflege Langnau am Albis

Kaufmännische Berufsschule Herisau

Auf Frühjahr 1975 suchen wir eine(n)

Hauptlehrer(in) für Sprachen

Nach Wunsch können nebst Französisch, Englisch und Deutsch auch andere Fächer erteilt werden. Im Herbst 1975 werden wir im neuerstellten Kantonalen Berufsschulhaus an ruhiger Lage angenehme Räume beziehen, ebenso ein Sprachlabor.

Ein initiativer Sekundarlehrer oder eine Sekundarlehrerin wird bei uns ein vielseitiges Wirkungsfeld bei grosser Selbständigkeit finden. Herisau, in gesunder, voralpiner Lage bietet nette Wohnmöglichkeiten, ein Sportzentrum mit Hallenbad und Kunsteisbahn und eine herrliche Erholungslandschaft.

Auskunft erteilt gerne der Schulleiter W. Bader, Telefon 071 51 42 42 oder privat 071 33 17 94, auch abends.

Bewerbungen richten Sie an den
Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn W. Meier
Bergstrasse 40, 9100 Herisau, Telefon 071 51 35 16

Oberstufenschulgemeinde Birmensdorf-Aesch

Auf das Frühjahr 1975 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Realschule

(vorbehältlich der Genehmigung der Erziehungsdirektion und der Kreisgemeindeversammlung) neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Wenn Sie ein gutes Arbeitsklima zu schätzen wissen, sind Sie gebeten, Ihre Anmeldung an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Herrn F. Dinkel, Alte Zürcherstrasse 57, 8903 Birmensdorf, zu richten.

Die Oberstufenschulpflege

Regionale protestantische Schule Sierre/Siders

Auf den 31. März 1975 wird eine

Lehrstelle

an unserer deutschsprachigen Sammelklasse (4. bis 6. Primarschuljahr) infolge Wegzugs des bisherigen Lehrers frei.

Wir bieten:

- kleine Klasse mit 3 Stufen
- ruhiges Schulhaus in sonniger Lage inmitten des Rebgebietes, weitgehend freie Gestaltung des Unterrichts (Rahmenlehrplan des Kantons Wallis)
- Herbstschulbeginn Anfang September
- Siders liegt an der deutsch-französischen Sprachgrenze, so dass Gelegenheit für Kontakte mit Kollegen deutscher und französischer Zunge besteht
- Die Wohnverhältnisse sind günstig und es bieten sich in der Umgebung sommers und winters zahlreiche Sportmöglichkeiten an.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser bisheriger Lehrer, Herr H. Frischknecht, unter der Telefonnummer 027 5 11 93.

Offerten sind erbeten an: Herrn U. Weber, Postfach 64, 3965 Chippis.

Oberstufenschule Kreisgemeinde Weiningen

Auf Beginn des Schuljahrs 1975/76 ist an unserer Oberstufe eine

Lehrstelle an der Realschule

zu besetzen. Ein kollegiales Lehrerteam, aufgeschlossene Behörden und grosszügige, gut eingerichtete Schulanlagen bieten die Gewähr für eine fruchtbare Lehrtätigkeit in einer Kreisgemeinde, deren Oberstufenschule zurzeit insgesamt 15 Klassen umfasst.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen einzusenden an den
Obmann der Realschule, Prof. Dr. W. Känzig
Hettlerstrasse 5, 8104 Weiningen
Telefon 79 30 66 oder 57 57 70, intern 2290

Das Pestalozziheim Pfäffikon ZH sucht auf Frühling 1975

eine(n) Lehrer(in)

für die Mittelstufe der internen Sonderschule für lernbehinderte Mädchen und Knaben. Die Klasse wird in zwei kleinen Gruppen geführt.

Wir erwarten:

eine Persönlichkeit, Freude am individuellen Unterricht, Sinn für Heimgemeinschaft, Interesse und wenn möglich eine entsprechende Ausbildung für heilpädagogisches Schaffen.

Wir bieten:

zürcherische Lehrerbesoldung mit Sonderschulzulage, externe Wohnung; Möglichkeit, beim Einrichten des im Bau befindlichen neuen Heims mitzuhelfen.

Weitere Auskünfte erhalten Sie vom jetzigen Stelleninhaber (Rücktritt wegen Weiterstudiums), Tel. 01 86 04 00, oder von der Heimleitung. Ihr Anruf oder Ihre Bewerbung ist zu richten an:
M. Huber, Pestalozziheim, 8330 Pfäffikon ZH
Telefon 01 97 53 55

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Münchenstein

Auf Beginn des Schuljahrs 1975/76 ist eine

Lehrstelle phil. I

(wenn möglich mit Turnen)

zu besetzen.

Münchenstein ist ein Vorort von Basel mit guten Tramverbindungen. Das Realschulhaus ist modern und gut eingerichtet. Die Besoldung ist zeitgemäss.

Auskünfte erteilt das Rektorat der Realschule, Dr. E. Helbling, Rektor, Telefon 061 46 71 08 oder 46 75 45.

Anmeldungen sind bis zum 31. Januar 1975 erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, H. Gartmann, Baselstrasse 22, Münchenstein.

Primarschule Unterengstringen

Auf Frühjahr 1975 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe (1. Klasse)

neu zu besetzen.

Unterengstringen, eine Gemeinde im Limmattal, in unmittelbarer Nähe von Zürich, besitzt eine grosszügige, herrlich gelegene Schulhausanlage.

Wir – die aufgeschlossene Schulpflege und das initiative Lehrerkollegium – freuen uns, wenn Sie sich zur Mitarbeit an unserer Schule entschliessen können.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Für Auskünfte steht Ihnen unser Hausvorstand, Herr M. Fehr, Grünauweg 1, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 79 28 41, gerne zur Verfügung.

Als Bewerberin oder Bewerber laden wir Sie freundlich ein, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Winiger, Rebhaldenstrasse 36, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 79 11 48.

Die Primarschulpflege

Arosa

GEMEINDESCHULE

Wir suchen per sofort oder nach Uebereinkunft

1 Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historische Richtung

Auf Mitte Mai oder nach Uebereinkunft

1 Hilfsschullehrer(in)

Gemeindeeigene, günstige Wohnungen können zur Verfügung gestellt werden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den **Schulrat Arosa, Dr. K. Herwig, Poststrasse, 7050 Arosa.**

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen Gewerbliche Berufsschule St. Gallen

Auf Beginn Sommersemester 1975 wird an die Berufsmittelschule St. Gallen (Abteilung der Gewerblichen Berufsschule), eine

Hauptlehrstelle für Deutsch und Geschichte

zur Besetzung ausgeschrieben.
Anforderungen: Hochschulabschluss und Mittelschullehrerpatent mit Hauptfach Deutsch oder Geschichte. Lehrererfahrung (auch auf anderer Stufe) erwünscht.
Mit der Stelle wird in einem späteren Zeitpunkt das Amt eines

Vorstehers der Abteilung Freifächer und Weiterbildung

verbunden, mit entsprechender Reduktion der Pflichtstundenzahl und Vorsteher-Zulage.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Foto und Handschriftprobe) sind bis 5. Januar 1975 an das Schulsekretariat, Scheffelstrasse 2, 9000 St. Gallen, zu richten. Auskunft erteilt die Direktion der Gewerblichen Berufsschule St. Gallen, Kirchgasse 15, 9000 St. Gallen, Telefon 071 22 80 67.

Das Schulsekretariat der Stadt St. Gallen

Kanton St. Gallen

Verkehrsschule St. Gallen
2 Hauptlehrstellen

An der kantonalen Diplommittelschule für Verkehr und Verwaltung sind auf Frühjahr 1975 zwei Hauptlehrstellen neu zu besetzen. Wir suchen deshalb

1 Lehrer(in) für Deutsch und Englisch
1 Lehrer(in) für Deutsch, Französisch und/oder Italienisch

Unsere Schule
- übernimmt Schüler aus einer Sekundar-, Real- oder Bezirksschule, unterrichtet sie während 2 Jahren und entlässt sie mit dem vom BIGA anerkannten Verkehrsdiplom in die Berufspraktika bei PTT, SBB, Zoll oder Swissair;
- erarbeitet nach modernem Lehrplan in erster Linie eine gute Allgemeinbildung, die unseren Absolventen eine solide Grundlage gibt für den späteren Aufstieg in Kaderstellungen;
- zählt rund 200 Schüler (9 bis 10 Klassen) und hat den Vorteil überschaubarer Verhältnisse;
- bietet ein angenehmes Arbeitsklima.

Falls Sie ein abgeschlossenes Hochschulstudium (wenn möglich Diplom für das höhere Lehramt) besitzen und sich für eine dieser Stellen interessieren, gibt Ihnen der Direktor der Verkehrsschule St. Gallen, Notkerstrasse 20, 9000 St. Gallen, Telefon 071 24 15 11, gerne zusätzliche Auskünfte oder vereinbart eine Besprechung mit Ihnen. Wir erwarten gerne Ihre schriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 31. Dezember 1974 an das Volkswirtschaftsdepartement des Kantons St. Gallen, Moosbruggstrasse 11, 9001 St. Gallen.

St. Gallen, 19. Dezember 1974 Die Staatskanzlei

Primarschule Pfyn TG

Auf Frühjahr 1975 suchen wir einen

Lehrer für die Mittelstufe

Pfyn ist eine Landgemeinde (1000 Einwohner) mit vorwiegend Landwirtschaft und Gewerbe.

Primarschule Pfyn: 4 Lehrstellen.

Für verheirateten Lehrer steht ein Einfamilienhaus zur Verfügung. Alle weiteren Auskünfte erteilt der Präsident der Schulgemeinde Pfyn, Dr. Bernhard Schmid, 8505 Pfyn, Telefon 054 9 96 87.

Oberstufenschulgemeinde Wetzikon-Seegräben

Auf Frühjahr 1975 sind an unserer Schule zu besetzen:

3 Lehrstellen an der Realschule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

sprachlich-historischer Richtung.
Auch für ausserkantonale Bewerber.

Lehrkräfte, die gerne in einer Gemeinde mit **fortschrittlichen Schulverhältnissen** unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis Ende dieses Monats an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Schmid, Sandbüel 4, 8620 Wetzikon, einzureichen.

Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Die Oberstufenschulpflege

Für die neu geschaffene, weitere Lehrstelle suchen wir per 28. April 1975

Bezirkslehrer

für Deutsch und Französisch (als zusätzliches Fach Geographie, Geschichte oder Turnen).

Offerten sind an die Schulpflege Zurzach zu richten.

Primarschule Langenbruck BL

Auf Beginn des Schuljahrs 1975/76 ist eine

Lehrstelle

an der Unterstufe neu zu besetzen; 1. Klasse. Besoldung gemäss kant. Besoldungsgesetz.

Lehrer oder Lehrerinnen, die sich für Arbeit in ländlicher Gegend im Jura interessieren, richten ihre Bewerbung an die Primarschulpflege 4438 Langenbruck.

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (21. April 1975) suchen wir

Lehrerinnen und Lehrer an die Unter- und Mittelstufe sowie an einer Spezialklasse

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse sowie Orts- und Teuerungszulagen.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule.

Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Über den Schulbetrieb kann Sie Fräulein E. Schretter, Schreiberschulhaus, Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und privat 072 8 38 04, orientieren.

Realschule mit progymnasialer Abteilung Binningen

An der Realschule des Kreises Binningen/Bottmingen, in unmittelbarer Nähe der Stadt Basel, sind auf Frühjahr 1975

2 Lehrstellen phil. I

zu besetzen.

Fächer: Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte und evtl. Geographie. Verschiedene Fächerkombinationen sind möglich.

Wir verfügen über eine moderne Schulanlage mit Sprachlabor und können sehr angenehme Arbeitsbedingungen bieten.

Besoldung: Die im Kanton festgesetzte gesetzliche Besoldung plus Teuerungs-, Kinder-, Ortszulagen und Treueprämien. Bisherige Dienstjahre in fester Anstellung werden bei der Bemessung der Anfangsbesoldung berücksichtigt. Interessenten erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung.

Pflichtstunden: 27.

Bedingung: Mindestens 6 Semester Hochschulstudium und Mittellehrerdiplom (Bezirks- oder Sekundarlehrerdiplom).

Anmeldung: Interessenten setzen sich bitte baldmöglichst mit dem Rektor der Realschule Binningen, Telefon 061 47 24 44 (privat) oder 061 47 32 77 (Schule) in Verbindung, oder senden ihre Anmeldung mit den üblichen Beilagen an die **Realschulpflege Binningen.**
Realschulpflege Binningen

Primarschule Bassersdorf

An der Primarschule Bassersdorf ist auf Frühjahr 1975

1 Lehrstelle an der Unterstufe

und

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Auf Wunsch ist die Schulpflege bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Informationsbesuche organisieren wir gerne für Sie, um Ihnen unsere Primarschule und die zwischen zwei Städten (Zürich und Winterthur) gelegene Gemeinde vorzustellen. Ihren Anruf erwarten gerne:

Dr. M. Reist, Schulpräsident, Branziring 6, Telefon 01 836 58 10; Frau E. Nemoda, Aktuarin, Telefon 01 836 73 21 (Schulsekretariat).

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Volketswil

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 sind an unserer Schule

Lehrstellen

an der

Unterstufe und Mittelstufe

sowie je

1 Lehrstelle

an der

Real- und Oberschule

zu besetzen.

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber können sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 86 60 61, in Verbindung setzen oder die Bewerbungen, unter Beilage der üblichen Unterlagen, direkt an unseren Schulpräsidenten, Herrn Dr. Niklaus Hasler, Grindelstrasse 4, 8604 Volketswil-Hegnau, richten.

Oberstufenschulgemeinde Bülach

Auf Schulanfang Frühjahr 1975 (14. April 1974) suchen wir einen

Oberschullehrer

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden auch bei den Treueprämien angerechnet.

Eine aufgeschlossene Behörde stellt Ihnen alle modernen Unterrichtsmittel zur Verfügung und eine kollegiale Lehrerschaft rundet das Bild ab, das Sie sich von idealen Schulverhältnissen machen.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an das Sekretariat der Oberstufenschulpflege Bülach, Hans-Haller-Gasse 9, Telefon 01 80 77 07.

Gerne erteilt Ihnen auch der Hausvorstand noch weitere Auskünfte: Herr Gustav Meili, Kreuzhalde, 8192 Glattfelden, Telefon 01 96 30 74, oder Schulhaus Mettmenriet, Telefon 01 96 97 37.

Oberstufenschulpflege Bülach

Schulgemeinde Wangen-Brüttisellen

In unserer Schulgemeinde sind folgende Lehrstellen auf Frühjahr 1975 zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (mathematische Richtung)
1 Lehrstelle an der Oberschule/Realschule
1 Lehrstelle an der Mittelstufe
1 Lehrstelle an der Unterstufe

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Schulklima mit guter Kollegialität und aufgeschlossener Haltung der Schulpflege. Unsere Gemeinde liegt in «Reichweite» der Stadt Zürich zum Besuch von kulturellen Veranstaltungen und Kursen. Gerne sind wir Ihnen bei der Wohnungssuche behilflich.

Interessenten wenden sich bitte an unser Schulsekretariat, Gemeindehaus, 8306 Brüttisellen, Telefon 01 833 43 47.

Für Auskünfte stehen Ihnen auch gerne der Schulpräsident, W. Rubin, Telefon privat 01 820 85 47, Geschäft 01 47 46 74,

oder
M. Grimmer, Sekundarlehrer, Telefon privat 01 833 46 49
A. Rüegg, Reallehrer, Telefon privat 01 833 11 56, Telefon Oberstufenschulhaus: 01 833 31 80
M. Waldherr, Primarlehrerin, Telefon privat 01 821 21 63, Telefon Primarschulhaus: 01 833 40 33, zur Verfügung.
Die Schulpflege

Schule Wohlen

Auf Frühjahr 1975 (oder früher) suchen wir an unsere fünfklassige **Heilpädagogische Sonderschule** einen

Schulleiter

Der Bewerber sollte die Oberstufe der schulbildungsfähigen Kinder übernehmen, was bedingt, dass er sich über eine abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung ausweisen muss.

Zurzeit ist der Bau eines Sonderschulgebäudes im Gange, so dass der Bewerber sich freuen könnte, bald in neuen, modernen Schulräumen zu unterrichten.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung, unter Beilage der üblichen Ausweise, an die Schulpflege, 5610 Wohlen, zu richten.

Auskunft erteilt gerne: Fritz Isler-Staub, Präsident der Schulpflege, Telefon 057 6 22 44 (Geschäft) oder Telefon 057 6 38 74 (privat).

Frl. V. Frey, Sonderschule Wohlen, Telefon 057 6 15 25 oder Telefon 064 74 14 19.

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Infolge Erweiterung unserer Sekundarschulen im Bezirk Schwyz suchen wir auf das Frühjahr 1975 (14. April 1975) für den Schulort

Schwyz

Sekundarlehrer und -lehrerinnen phil. I und II

Falls Sie sich für eine Lehrstelle bei uns interessieren, würden wir uns sehr freuen, Sie bei einem persönlichen Gespräch über weitere Einzelheiten zu informieren.

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus Teuerungszulagen und Ortszulagen. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Bezirksschulverwaltung des Bezirks Schwyz, Herrn Kaspar Hürlimann, Bezirksschulverwalter, 6410 Goldau SZ, Telefon Büro 043 21 20 38, privat 041 82 10 95.

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 12 79
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien
Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobby-Artikel
A.+H. Schwank, Motorenstr. 25, 8005 Zürich, 01 44 46 40

Binokular-Lupen
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Biologie-Präparate
Greb. Präparator, 9501 Busswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 725 49 04
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Übersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 49

Dia-Rahmungs-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co, 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrfilme Super-8
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lesesständer UNI BOY
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere
Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
J. Wirthin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien
Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR und Studio 49
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
Metallarbeiterschule, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Pianos+Flügel
Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40

Programmierte Übungsgeräte
LÜK, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 12 79

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33 (TB TV)
OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 23 12 79 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber
Racher & Co. AG, 8025 Zürich, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln
Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85

Schulwandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Elektron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Stromlieferungsgeräte
Krüger Labormöbel und Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Umdrucker
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
REX-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
JESTOR Wandtafeln, 8266 Steckborn

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 63/23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier- und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

Kochoptik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Phonogeräte, Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Zubehör + Verbrauchsmaterial.

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und -papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Schulgemeinde Arbon

Auf Schulbeginn im Frühjahr 1975 sind in der Schulgemeinde Arbon folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

2 Unterstufen
1 Mittelstufe

Wir bieten eine gut ausgebaute Pensionskasse sowie grosszügige Ortszulagen, 13. Monatslohn.

Lehrerinnen oder Lehrer, die sich für eine der genannten Lehrstellen interessieren, richten ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, 9320 Arbon, wo sie sich auch telefonisch über die Schulverhältnisse orientieren können (Telefon 071 46 10 74).

Schulsekretariat, 9320 Arbon

Schulgemeinde Steckborn

Steckborn, ein altes, schönes Städtchen am Untersee, sucht auf das Frühjahr 1975 an die Spezialklasse-Unterstufe

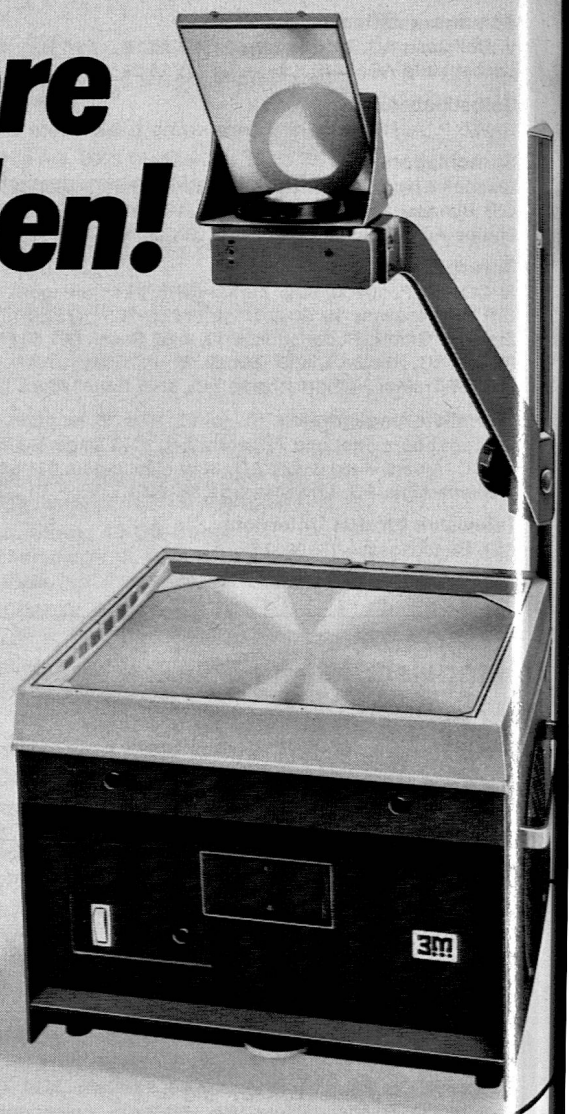
Lehrerin oder Lehrer

Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, kann aber auch berufsbegleitend erworben werden.

Wir bieten beste Arbeitsverhältnisse und grosszügige Sonder- und Ortszulagen. Diese entsprechen den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an das Schulpräsidium Steckborn, E. Traber, Seestr. 139, 8266 Steckborn, Telefon 054 8 22 12.

Sparen Sie Strom - während andere nur davon reden!



Mit dem neuen Hellraumprojektor 499 V von 3M. Das Spargeheimnis liegt im günstigen Preis und in der eingebauten **Niedervoltlampe.**

Damit sind Vorteile verbunden, die nicht nur Kosten senken, sondern auch jeden Zuschauer begeistern:

- Gestochen scharfes Projektionsbild bis an den Rand, ohne Lichtabfall
- **70% hellere Ausleuchtung**
- Lampenlebensdauer bis über 500 Stunden
- Elektrisch absolut sicher und wartungsfrei
- Für Formate A4
- Baukastensystem

Das 3M Baukastenprinzip garantiert in jedem Raum eine einwandfreie Projektion und hilft, Manuskripte, Transparente usw. griffbereit zu ordnen. Zur Auswahl: 4 Objektive, Blendfilter, **Rollenadapter,** Seitenablage, Zusatztisch usw.

Ein wichtiger Hinweis: Mit den 3M Folien und dem 3M Zubehörmaterial wird Ihr Unterricht oder Ihr Vortrag noch leichter verständlich.

3M

für dynamische Kommunikation

Coupon

Einsenden an:
3M (Switzerland) AG, Marketing Visual,
Räffelstrasse 25, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 01/35 50 50

☐ Informieren Sie mich bitte ausführlich über den neuen 3M Niedervoltprojektor.

☐ Senden Sie mir Ihren Farbposter, der mir zeigt, wie man farbige Transparente herstellt.

☐ Ich möchte an einer Demonstration für Transparentherstellung teilnehmen.

H 2-74-2

Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

AZ 3000 Bern 1

echo

WORLD CONFEDERATION OF ORGANIZATIONS OF THE TEACHING PROFESSION
CONFEDERATION MONDIALE DES ORGANISATIONS DE LA PROFESSION ENSEIGNANTE
CONFEDERACION MUNDIAL DE ORGANIZACIONES DE PROFESIONALES DE LA ENSEÑANZA
WELTVERBAND DER LEHRERORGANISATIONEN

XXII. WCOTP-Konferenz in Kenia

Band XXII, Nr. 1, 1973/74

Präsident Kenyatta eröffnet Konferenz

Am 1. August 1973, punkt 10.25 Uhr, eröffnete Kenias Präsident Mzee Jomo Kenyatta die 22. Konferenz des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (gegründet 1952). 627 Delegierte aus 54 Ländern folgten den Verhandlungen, die zum drittenmal in Afrika, diesmal im neuen Konferenzzentrum in Nairobi, durchgeführt wurden. Generalthema war «Erziehung zum Frieden».

In seiner Eröffnungsansprache forderte Präsident Kenyatta die Lehrerschaft auf, «die Sache des Friedens zu fördern auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene, vorab durch Austausch von Ideen und Informationen und durch Erziehung der Heranwachsenden zu Achtung und Würdigung der Rechte anderer und Bejahung ihrer eigenen Verantwortlichkeit der Gemeinschaft gegenüber». Lehrer hätten, meinte er, die selben Verpflichtungen dem Volk, der Regierung und den Gesetzen gegenüber wie andere Bürger und könnten dazu beitragen, eine friedliche und gesunde Gesellschaft zu schaffen; in Kenia habe die Regierung die Entwicklung einer lebenskräftigen Nationalen Lehrergewerkschaft begrüsst und unterstützt. Präsident Kenyatta beschloss seine Rede mit dem landesüblichen Gruss «Harambee» (d.h. zieht gemeinsam).

Kenias Präsident Kenyatta

WCOTP-Zuwachs

Am Eröffnungstag der Konferenz wurden als neue Mitglieder des Weltverbandes durch Beschluss der Delegierten aufgenommen: die Lehrervereinigung von Tonga, die Vereinigung der chinesischen Sekundarlehrer von Singapur und die Vereinigung der afrikanischen Lehrer Südafrikas.

Wahlen

Frau Fay Saunders wurde oppositionslos als Vizepräsidentin bestätigt. Ferner wurden als Vorstandsmitglieder bestätigt: Mr. A. Wilshire (GB), Mr. J. Adegbite (Nigeria), Mr. M. Makieda (Japan), alle bisher, sowie neu Frau Thereza Noronha Carvalho (Brasilien) und Frau Helen Wise (USA).

Offizielle Begrüssung des leitenden Ausschusses des Weltverbandes.
Von links nach rechts: Ebert, Adegbite, Hutchings, Wilshire, Daubard, Sparkes.
Mit Präsident Kenyatta: Mulindi (l.) und Thompson, Towett und Adongo (r.)

Einheit der Lehrer

Frau Tamara Yanushkovskaya, Präsidentin der «Gewerkschaft der Erziehungs- und Wissenschaftsarbeiter» der UdSSR (erstmals an einer WCOTP-Konferenz vertreten), bemerkte in ihrer Grussadresse an die Konferenz, Erreichung einer weltumspannenden Brüderlichkeit sei eines der wichtigsten Ziele der Erzieher. Die Zusammenarbeit («unity» muss wohl so «verwestlicht» werden. J.) der internationalen Lehrerorganisationen sei Grundlage für eine solche mitmenschliche Gemeinsamkeit.

Im Rahmen des Kongresses fanden neben zahlreichen anderen Nebenveranstaltungen mehrere Seminare über verschiedene pädagogische Themen statt, so über «Die Mitwirkung der Lehrer an der Schulpolitik», «Technische Ausbildung in Entwicklungsländern», «Vorschulerziehung» und «Möglichkeiten einer effektiven Erwachsenenbildung in Entwicklungsländern».

Die Delegierten erarbeiteten zu allen Themen Resolutionen, die nicht nur den nationalen Mitgliederverbänden, sondern in einigen Fällen auch internationalen Organisationen wie der UNO, der UNESCO und der internationalen Arbeitsorganisation vorgelegt werden.

Es zeigte sich in Nairobi, dass bei den Jahresversammlungen nicht nur hochinteressante Informationen und Meinungen ausgetauscht werden, sondern dass die WCOTP ein wichtiges Instrument geworden ist, weltweite Bildungspolitik aus der Sicht der Lehrer zu betreiben und zu beeinflussen.

Über die Erziehung zum Frieden

WCOTP-Präsident Niamkey Adiko äusserte sich in seiner Präsidialansprache zum Konferenzthema mit sowohl grundsätzlichen als auch konkret-praktischen Überlegungen.

Bildung ermöglicht sowohl Individuen wie Kulturen in einem dialektischen Prozess ihre Eigenart in Auseinandersetzung mit bestehenden Werten und Bedingungen zu entwickeln. Die einzelnen traditionell gewachsenen Kulturen unterliegen mehr und mehr wechselseitiger Durchdringung und führen zu einem universalen Geprägtwerden von Menschen und Völkern. Die Idee des Friedens setzt Zusammensein verschiedenartiger Individuen, Ansichten und Interessen voraus, verbunden durch einen weltweiten kräftigen Drang nach Solidarität und Einheit. Erziehung zum Frieden vereint die Idee der universellen Bildung und die Idee friedlicher Koexistenz in der umfassenden Zielsetzung, im menschlichen Geist ein menschheitliches, gesamtgesellschaftliches Bewusstsein zu erwecken. Solch ein erweitertes Bewusstsein, ausgerichtet auf eine Überwindung der begrenzten Persönlichkeit, beruht auf der Erfahrung und dem Glauben einer Erneuerung und Bereicherung des Selbst durch die Offenheit für andere.

Als konkrete Massnahmen forderte N. Adiko:

- Errichtung nationaler Zentren für Bildungsforschung, die auch den Beitrag zu einer weltbürgerlichen Bildung abzuklären hätten;
- Zusammenschluss der Lehrer in gemeinsamen Aktionen zur Friedenserziehung, vorbereitet durch Kontaktnahme der internationalen Lehrerorganisationen;
- Errichtung nationaler Ausschüsse für Friedenserziehung, die in Zusammenarbeit mit UNESCO, Regierung und Verlagen darauf hinwirken, dass alle Formen von Vorurteilen aus Textbüchern, Radio- und TV-Programmen ausgemerzt werden;
- Druck der Lehrerorganisationen auf ihre Regierungen für ein unblutiges Ende der Apartheid-Politik und des portugiesischen Kolonialismus;
- Teilnahme der Lehrer im erweiterten Programm von Demonstrationen gegen rassische Diskriminierung im Anschluss an die Feiern zur Erklärung der Menschenrechte vor 25 Jahren.

Auszüge aus der Synthese

1. Begriff:

Friede ist nicht einfach Fehlen bewaffneter Konflikte, ist auch nicht Pazifismus. Er schliesst Verständnis verschiedenartiger Lebensformen, Religionen und rassischer Eigenarten ein. Er setzt fruchtbare Zusammenarbeit der Länder auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet voraus.

2. Friedenserziehung

umfasst Überwindung von Vorurteilen, Verständigung durch Gedankenaustausch, Kenntnis der Mechanismen der Macht, der Folgen sozialer Ungerechtigkeiten, der Entstehung von Konflikten und der Möglichkeiten zur Friedenserhaltung.

3. Wege und Mittel einer Friedenserziehung:

- Den Heranwachsenden in ihrer unmittelbaren Umwelt Gelegenheit geben, Formen sozialer Ungerechtigkeit zu überwinden (fremdsprachige Kinder!), konfliktträchtige Situationen zu entschärfen, das Bewusstsein stärken, dass sie ihre eigensüchtigen und aggressiven Bedürfnisse im Hinblick auf andere zügeln können;
- Behandlung des Problems in Lehrerfortbildungskursen.
- Überprüfung der Lehrmittel und anderer Kommunikationsmittel auf ihre Vorurteilslosigkeit.
- Beeinflussung durch Setzung friedlicher Normen in Umgebung, Massenmedien, Spielzeugmarkt und öffentlichem Ansehen. Das Kind sollte einen neuen Begriff über wahres Heldentum im Dienste der Menschheit erhalten.

4. Massnahmen in der Lehrerbildung:

Eine aufgeschlossene Haltung für weltoffene Bildung vermitteln; Orientierung über Friedensforschung, Curricula zur Friedenserziehung und Methoden der Konfliktlösung; vermehrte Gelegenheiten bieten für Studien oder Arbeit in andern Ländern.

Wilhelm Ebert, Präsident des Bayrischen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes, hatte die Stellungnahmen von 28 Lehrerorganisationen aus 24 Ländern zusammengefasst und unterbreitete die Synthese der Konferenz.

In seinen Ausführungen behandelte Ebert u.a. die Bildung von sozialen Strukturen zur Förderung des Friedens und die positive Beeinflussung durch aktive pädagogische Prozesse. «Lehrer sehen sich mit dem schwierigen Problem konfrontiert, gesellschaftlichen und sozialen Veränderungen gegenüber aufgeschlossen zu sein oder solche Veränderungen zu initiieren, gleichzeitig aber die Achtung vor traditionellen Werten und Gesetzen zu garantieren.» Ebert ging auch ein auf die Problematik, die aus dem wirtschaftlichen Denken oder dem wirtschaftlichen Druck gegenüber der Erziehung zum Frieden entsteht, wie auch auf die Frage militärischer Prioritäten in den Regierungshaushalten. «Eine weitere Schwierigkeit liegt in der Aggression des Menschen, wie sie Konrad Lorenz in seinem Buch „Das sogenannte Böse" beschreibt. Sie ist zwar in der „instinktiven Natur" tief eingewurzelt, kann aber möglicherweise in konstruktive oder zumindest harmlose Bahnen gelenkt werden.» Abschliessend gab Ebert dem Glauben Ausdruck, dass Lehrer diese Gefahren und Probleme reduzieren oder manche gar vollkommen beseitigen könnten und dass die Chancen einer Erziehung zum Frieden – wenn sie ernst betrieben wird – «in ihrem Ausmass praktisch unbegrenzt» wären.

Eberts Einführung des Themas sowie seine Zusammenfassung der Diskussion im Plenum wurden von der Versammlung mit grossem Beifall aufgenommen.

Gesamtansicht des Kongress-Zentrums und Blick in den Kongress-Saal

Resolution der WCOTP-Konferenz 1973: Erziehung zum Frieden

Die 22. Jahreskonferenz der Delegierten des Weltverbandes der Lehrerorganisationen, versammelt in Nairobi, Kenia, zur Behandlung des Themas «Erziehung zum Frieden»

a) **anerkennt,** dass es zahlreiche Definitionen und Interpretationen des Begriffes «Frieden» gibt;

b) **erklärt,** dass, nach ihrer Auffassung, Friede nicht bloss Fehlen bewaffneter Konflikte zwischen Nationen, Völkern und Staaten ist; er umfasst gegenseitiges Vertrauen zwischen Völkern, gegenseitige Duldung und einfühlendes Verständnis sowie Wertschätzung verschiedener Lebensformen, verschiedener Bekenntnisse und verschiedener rassischer Besonderheiten. Er muss auch ergiebige Zusammenarbeit der Länder auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet einschliessen. Friede unter den Völkern ist ein Zustand der Beruhigung in internationalen Angelegenheiten, während welchem die Nationen gegenseitig die Existenz und die Berechtigung selbständiger Staaten anerkennen. Friede muss schliesslich als eine weltweite Verantwortlichkeit betrachtet werden, der sich viele Gruppen und regierende Behörden zu unterziehen haben;

c) **bekräftigt** ihre tiefe Betroffenheit und ernste Unruhe über die Verhältnisse, die in vielen Orten der Welt gegenwärtig herrschen. Der Weltverband ist überzeugt, dass das andauernde Weiterbestehen von Armut und Hunger, Unwissenheit, Unterdrückung von Völkern, die Bedrohung der Menschheit durch die Entwicklung von Waffen zur Massenvernichtung und die Unterschiede in der wirtschaftlichen Entwicklung sowohl innerhalb eines Staates als auch zwischen den Nationen einer Erreichung des Friedens auf allen Ebenen zuwiderlaufen;

d) **versichert,** dass durch Befolgung aller Möglichkeiten für internationalen Frieden und Sicherheit die Völker der Erde vor viel Leid verschont würden und dass Mittel eingesetzt werden könnten, um in friedlicher Weise in ihren Ländern ein lebenswürdigeres Dasein zu verwirklichen und zahlreiche Probleme zu lösen;

e) **glaubt,** dass folgende Voraussetzungen zur Erreichung eines Weltfriedens bestehen:

1. **Achtung der Grundsätze der Erklärung der Menschenrechte;**
2. **Verständnis für Lebensweise, Kultur und Geschichte anderer Nationen;**
3. **Ehrfurcht vor der Heiligkeit und Würde des menschlichen Lebens;**
4. **fortgesetzte Entwicklung internationaler Institutionen, die von allen Nationen anerkannt werden und denen ein Teil der Machtbefugnisse abgetreten wird;**
5. **bedeutend verstärkte Anstrengungen sämtlicher Nationen zur Beseitigung von Armut, Hunger, Unwissenheit und sozialer Ungleichheit, in Erkenntnis der Tatsache, dass die Schüler von heute die Gestalter der Welt von morgen sein werden, bekräftigt der WCOTP seine Überzeugung, dass Erziehung und Unterricht eines der wirksamsten Mittel darstellen, um Frieden erreichen zu können.**

Deshalb fasst der Weltverband folgende Beschlüsse:

1. **Auf allen Ebenen sollten Bildungsinstitutionen**
   - hinarbeiten auf ein *weltbürgerliches Verständnis;*
   - *Segregation* und *Diskriminierung* vermeiden;
   - *gegenseitige Achtung* aller Glieder (Lehrer, Schüler, Personal usw.) fördern;
   - freie und kritische *Urteilsbildung* entwickeln;
   - *Gegenwartsfragen* bearbeiten;
   - *Gedankenaustausch* zwischen Lehrern und Schülern pflegen.

2. **Lehrerorganisationen**
   sollten im Hinblick auf eine Erziehung zum Frieden
   - öffentlich Stellung nehmen zu politischen und sozialen Vorkommnissen im Zusammenhang mit der Sicherung des Friedens;
   - Lehrbücher, Lehrerbildung und Lehrerfortbildung auf ihren Beitrag zur Schaffung der seelisch-geistigen und der sozialen Voraussetzungen für den Frieden untersuchen;
   - darauf hinarbeiten, dass jegliche körperliche Züchtigung in Schulen abgeschafft wird;
   - Einfluss nehmen auf die Massenmedien, damit diese durch entsprechende Informationen die Bemühungen um Verständigung und Frieden unterstützen.

3. **Beiträge zur Friedenserziehung**
   können auch geleistet werden
   - durch Erwachsenenbildung;
   - indem Eltern an entsprechenden Schulprogrammen beteiligt werden;
   - durch Verbesserung der Qualität der Umwelt und vermehrte Hilfe an Entwicklungsländer.

4. Die Vollversammlung des WCOTP ersucht den Leitenden Ausschuss um aktive Unterstützung der Erziehung zum Frieden durch folgende Massnahmen:
   - Zusammenarbeit des WCOTP mit andern Organisationen und Institutionen, die sich in verantwortlicher Weise um Verwirklichung des Friedens bemühen;
   - Unterstützung von nationalen und lokalen Programmen der Mitgliedorganisationen;
   - Evaluation solcher Aktionen.

Weitere Forderungen der Resolution:

Rechte der Lehrerschaft

I. *Vermehrter Einbezug der Lehrerschaft in bildungspolitischen Angelegenheiten auf allen Stufen.*

II. Mit Nachdruck auf das Internationale Arbeitsamt und die UNESCO hinwirken, dass jene Konventionen, die das *Streikrecht* garantieren, durchgesetzt werden, einschliesslich des Schutzes für jene, die vom Streikrecht Gebrauch gemacht haben:

- *Zubilligung aller bürgerlichen Rechte an die Lehrer, insbesondere auch die Wählbarkeit in öffentliche Ämter.*
- *Volle Mitsprache bei Lehrplandiskussionen; keine Lehrplanänderungen, die die Lehrerschaft nicht billigen kann.*
- *Einräumung des Rechts des Lehrers, die für die Schüler geeignete Methode selbst zu bestimmen.*

Weltweites Zusammenstehen am WCOTP-Kongress

Vorschulische Erziehung

Weiter wird die Bedeutung einer umfassenden, sämtliche Kräfte anregenden *Bildung in der frühen Kindheit* betont und die Eingliederung der vorschulischen Erziehung in das gesamte Bildungssystem gefordert. Die nationalen Organisationen werden ersucht, sich in dieser Frage zu engagieren und u.a. mit UNESCO und UNICEF zusammenzuarbeiten. Der WCOTP selbst erarbeitet Leitgedanken, Rahmenlehrpläne, Richtlinien für Standardausstattung von Kindergärten usw.

Status der Lehrer

Die Versammlung ersucht das Internationale Arbeitsamt und die UNESCO, gemischte Expertenkommissionen in die verschiedenen Länder zu schicken, um den Grad der *Verwirklichung der Empfehlungen über den Status der Lehrer* zu prüfen. Dieses Vorgehen dürfte sich als sehr zweckmässig erweisen; die Ergebnisse der Untersuchung sind allen WCOTP-Mitgliedern mitzuteilen.

(Der vollständige Text der Resolution kann beim Sekretariat des WCOTP in Morges bezogen werden.)

WCOTP-Grundsätze zur Stellungnahme in internationalen Krisen

Verschiedentlich ist der WCOTP zur Stellungnahme aufgefordert worden bei internationalen Krisen, deren Problematik allgemein menschlich ist, während eine Lösung nur auf politischer Ebene erfolgen kann. Folgende *Grundsätze* anerkennt der Weltverband als massgebend:

a) *vollständige Anerkennung*
- des Grundsatzes, internationale und nationale Spannungen und Streitfälle auf dem Wege von Verhandlungen zu lösen;
- des Rechts der Völker auf Selbstbestimmung.

b) *vollständige Ablehnung*
- des Gebrauchs von Gewalt zur Lösung von Streitigkeiten zwischen Menschen, Nationen und Staaten;
- des Einsatzes von zerstörerischen Kräften, insbesondere im Hinblick auf deren unvermeidbare Auswirkung auf das Verhalten und das Leben von Kindern und Jugendlichen;
- aller Atomversuche, die unmittelbar oder nachwirkend das Leben der Menschen schädigen;
- einer Fortsetzung der Apartheidspolitik und der Herrschaft einer Minderheit ohne Zustimmung der Mehrheit.

Der WCOTP protestiert gegen die Verwendung eines bedeutenden Teils der menschlichen Mittel und Energien zum Zwecke der Zerstörung. Er verlangt, dass diese Kräfte eingesetzt werden zur Förderung der materiellen und geistigen Wohlfahrt der Menschen, insbesondere auch für Gerechtigkeit und Frieden.

Im Rahmen dieser Grundsätze wird der Weltverband Gesuchen um internationale Unterstützung Folge leisten und mit der Zustimmung des Leitenden Ausschusses solche Gesuche allen Mitgliedorganisationen zur entsprechenden Behandlung zustellen.

Forderungen nach Bildungsreform

Als Thema für den WCOTP-Kongress 1974 vom 31. Juli bis 7. August in Singapur wurde bestimmt: «Pressures for Educational Change» (Treibende Kräfte in der Bildungsreform – ihre Auswirkungen für Lehrer und Lehrerorganisationen).

WCOTP-Generalsekretär John Thompson umriss Umfang und Problematik des Themas in grossen Zügen: Kirche und Staat, aber auch Wirtschaft und kulturelle Exponenten sind im Verlauf der Geschichte als Gestalter des Bildungswesens hervorgetreten. Heute wird von verschiedensten Seiten her Druck ausgeübt, um Änderungen in Erziehung und Unterricht herbeizuführen; es gibt bloss nationale Bestrebungen (Erhaltung nationaler Eigenart, Suche nach kultureller Identität, Verbesserung der Bildungsbedingungen) und Ansätze auf internationaler Ebene (Umweltschutz, Probleme der Weltbevölkerung, Entwicklungshilfe, internationaler Arbeitsmarkt, weltweite Forderung nach Chancengerechtigkeit, Probleme des wissenschaftlichen und technischen Nachwuchses), schliesslich werden Forderungen von den Erziehern selbst erhoben, und zwar für eine kindgemässe Erziehung und eine Bildung zur weltoffenen und kritischen Persönlichkeit.

Es kann nicht darum gehen, die Schule abzuschaffen, auch nicht sie zu revolutionieren, wohl aber lässt sich der Erneuerungsprozess überlegt beschleunigen.

Es ist auch zu fragen, ob unsere Organisationen in der Lage sind, eine bedeutendere Rolle im Erneuerungsprozess des Bildungswesens zu übernehmen. Alle mit Bildungsreformen verbundenen Probleme verdienen seitens der Lehrerverbände genau analysiert und zum Thema des nächsten Kongresses gemacht zu werden. Dabei muss eine Grundlage für Überlegungen und Argumentation gesucht werden, die gewerkschaftliche, professionelle und gesamtgesellschaftliche Forderungen vereinigt. Das Selbstverständnis der Lehrer und ihrer Organisationen ist zu klären, damit sie ihre Rolle in der Bildungsreform erfüllen können.

ECHO wird in Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Griechisch, Japanisch, Koreanisch, Malaiisch und Thailändisch mit der finanziellen Unterstützung der UNESCO (UNESCO-Subvention 1973, DG-1-005) publiziert. Es wird an Mitgliederorganisationen des WCOTP gratis und interessierten Einzelpersonen, Organisationen und Institutionen im Abonnement abgegeben. Abonnementstaxe Fr. 28.— für eine Minimaldauer von 2 Jahren.

STEVEN M. BEHRSTOCK, Herausgeber
5, Chemin du Moulin, 1110 Morges

Auswahl und Übersetzung der gekürzten deutschen Ausgabe: Dr. L. Jost, Chefredaktor SLZ, CH-5024 Küttigen

Gedruckt in der Schweiz / Buchdruckerei Stäfa

echo

WORLD CONFEDERATION OF ORGANIZATIONS OF THE TEACHING PROFESSION
CONFEDERATION MONDIALE DES ORGANISATIONS DE LA PROFESSION ENSEIGNANTE
CONFEDERACION MUNDIAL DE ORGANIZACIONES DE PROFESIONALES DE LA ENSEÑANZA
WELTVERBAND DER LEHRERORGANISATIONEN

Band XXII, Nr. 2, 1973/74

WCOTP-Seminar über Lehrerbildung

In der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen (Land Bayern, BRD) fand vom 27. bis 30. Oktober 1973 ein Europäisches Seminar zum Thema «Lehrerbildung und Lehrerfortbildung» («Continuity in Teacher Education») statt; 67 Teilnehmer aus 11 europäischen Ländern, ferner Vertreter des Europarates, der EWG, der OECD, der UNESCO sowie der FIPESO folgten dem vorzüglich vorbereiteten und glänzend geführten Seminar. Der WCOTP war durch seinen Generalsekretär John M. Thompson und den Beauftragten für europäische Fragen, Thomas Rehula, vertreten.

Grosszügige Räumlichkeiten, moderne Ausstattung, komfortable Unterkunft und ausgezeichnete Verpflegung in diesem ehemaligen Priesterseminar (zuvor Universität) schufen der Arbeit und dem Gedankenaustausch förderliche und anregende Voraussetzungen und machten deutlich, welche Impulse von solchen in sich geschlossenen und initiativ geführten Kurszentren ausgehen können. Zum Gelingen des WCOTP-Seminars trug denn auch wesentlich der Direktor der Akademie, Hanns Ott, mit seinem Mitarbeiterstab bei.

Die am 26. Oktober eingetroffenen Gäste wurden im «Goldenen Saal» durch ein reichhaltiges Chorkonzert (Abschluss eines Fortbildungskurses) erfreut. An der formellen Eröffnung vom 27. Oktober nahm auch der Staatssekretär des Bayerischen Kultusministeriums, Erwin Lauerbach, teil und bezeugte sein Interesse am Seminarthema, da das Land Bayern seit 1972 eine neue Form integrierter Lehrerbildung erprobt.

Die Lehrerbildung als Ganzes wurde nach einem Dreiphasenmodell diskutiert:
- universitäre Grundausbildung,
- schulpraktische Ausbildung,
- berufsbegleitende Fortbildung.

Die Teilnehmer liessen sich ebenfalls orientieren über die Bildungsprogramme des Europarates und die Lehrlingsausbildung in der BRD. In einem ersten Vortrag skizzierte H. Ott die Hauptzüge der (geplanten) Grundausbildung der Lehrer aller Stufen. Danach sollen die künftigen Lehrkräfte nicht mehr für einen bestimmten Schultyp (Elementarschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium), sondern auf Schulstufen (Primar-, untere und obere Sekundarschule) hin ausgebildet werden. (Nach der Intention des Deutschen Lehrerverbandes wäre die jetzige Schularten-Ausbildung durch stufenübergreifende Lehramtsausbildung abzulösen.)

In dieser Universitätsphase (mit kurzen «Praxiserfahrungen», kontrolliert und ausgewertet durch die Abteilung Pädagogik der Universitäten) erhalten *alle Lehramtsanwärter gleichwertige* wissenschaftliche Ausbildung in Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Eine Differenzierung erfolgt je nach der gewählten Schulstufe in den Fachstudien, ebenfalls auf akademischem Niveau betrieben, und zwar:
- für die Primarstufe *ein* Fach sowie Stufendidaktik,
- für die untere Sekundarstufe zwei Fächer (und Stufendidaktik),
- für die obere Sekundarschule zwei Fächer, wovon eines auf hoher wissenschaftlicher Ebene.

Die jeweils erworbenen Qualifikationen können durch Ergänzungsstudien erweitert werden, so dass vor allem auch stufenübergreifender Einsatz (nach «unten» und «oben») möglich wird.

In der zweiten Phase werden die sogenannten *Referendare* durch staatliche Institutionen (getrennt von der Universität) systematisch in die Unterrichtspraxis eingeführt: Die Lehramtskandidaten haben vorerst rund 6 Lektionen wöchentlich zu erteilen, daneben erfolgt Vertiefung der professionellen Kenntnisse, insbesondere allgemeine und spezielle Didaktik und Methodik, Unterrichtstheorie (Curricula, Evalua-

EWG-Bildungspolitik

Prof. Henri Janne, früherer Rektor der Universität Brüssel und belgischer Unterrichtsminister, hat die Gedanken von 35 Bildungsexperten aus 11 Ländern verarbeitet als Grundlage für ein Treffen der Minister des Gemeinsamen Marktes. Darin fordert er u. a., dass im Unterricht mehr für das gegenseitige Verständnis der europäischen Völker getan und dass in den Geschichtsbüchern nationalistische und parteiische sowie hasserregende und falsche Darstellungen ausgemerzt werden.

Den Wandel im Bildungswesen verstehen

Veränderungen im Bildungswesen, die den Auffassungen und der Erfahrung der Lehrer nicht entsprechen oder bisherigen Strukturen stark entgegenstehen, haben wenig Aussicht auf Erfolg; zu diesem Schluss kommt A. M. Hubermann in seiner kürzlich von der UNESCO herausgegebenen Studie «Understanding Change in Education». Als massgebender Grund für das Misslingen von Reformen im Bildungswesen führt Hubermann die eher passive Verfestigung des durchschnittlichen Lehrers an, die im Gegensatz steht zum Reformer, der, weniger gebunden durch Gruppenmassstäbe, oft rebellisch, entwurzelt, übermässig idealistisch und zu Empfindlichkeit neigend sei. Bildung sei auch, nach gängiger Auffassung, ein Weg, um bestehende Werte zu erhalten. Bildungsforschung und die Auswirkung von Bildungsinvestitionen erfolge langsam, zudem sei es schwierig, die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen im Klassenzimmer fruchtbringend umzusetzen. Hubermann diskutiert auch Fragen wie Bewertung der Arbeit des Lehrers, die unklaren Zielsetzungen der verschiedenen Schulsysteme und die ungünstige Aufnahme von Veränderungen, die nur eine Schicht von Kindern betreffen.

tion des Unterrichts), Schulgesetzgebung, allgemeine Psychologie, Lernpsychologie usw., daneben Hospitium bei Übungslehrern und Kolloquien. Während der *zweiten Hälfte* der 18 Monate dauernden Referendarzeit haben die Referendare bereits 16 bis 20 Lektionen zu erteilen, werden aber immer noch durch einen Berater unterstützt und überwacht. Bemerkenswert ist das Prinzip einer *Entlastung* des jungen Kollegen während des ersten vollen Unterrichtsjahres. Grundsätzlich neu ist die nun folgende dritte Phase einer institutionalisierten berufsbegleitenden Fortbildung. Dabei darf keinesfalls wegen der verbesserten Fortbildung eine Verkürzung der Grundausbildung erfolgen. Die Fortbildung ist unabdingbare Voraussetzung, wenn ein Lehrer in der Lage sein soll, die ständigen Wandlungen auf allen Gebieten (Wirtschaft, Technik, Wissenschaften, Gesellschaft usw.) zu verstehen und im Unterricht zu berücksichtigen. Inhalte der Lehrerfortbildung der dritten Phase sind u.a. Vertiefung und Erneuerung in den professionellen Fächern, Erfahrungsaustausch, Information über neue Ergebnisse der Bildungswissenschaften, Einführung in neue Lehrmethoden (av-Praxis usw.), Kurse, die zu besonderen Qualifikationen (lohnwirksam) führen u.a.m. Dabei sollten Vorlesungen möglichst entfallen und statt dessen die Stoffe seminarartig in Arbeitsgruppen erarbeitet werden. Entscheidend ist für diese Phase, dass die Inhalte der Lehrerfortbildung nicht nur durch Ministerien und Forschungsinstitute bestimmt werden, sondern dass der Lehrerschaft und den Lehrerorganisationen ein klar definiertes Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht zugebilligt wird. Zum selben Thema äusserte sich *Svein Egil Vestre*, pädagogischer Fachberater des Norwegischen Lehrerverbandes.

Ausgehend von E. Hoyles Analyse der Lehrerrolle forderte er eine intensive berufsbezogene theoretische und praktische Ausbildung als Voraussetzung für eine unbedingt zu fordernde *hohe professionelle Autonomie*, verbunden mit einem der sozialen Aufgabe entsprechenden Verantwortungsbewusstsein. Es gelte, in der Professionalisierung der Lehrkräfte die Forderungen nach Allgemeinbildung, Spezialisierung und pädagogisch-methodischer Kompetenz zu verbinden. Aufgabe der Lehrervereinigungen sei es, initiativ und kritisch an der Erneuerung der Lehrerbildung mitzuwirken.

R. Bolam, School of Education, University of Bristol, berichtete über englische Erfahrungen und entwickelte ein Programm zur «klinischen», d.h. praxisorientierten Lehrerbildung in Grossbritannien. Gegenwärtig dauert die Lehrerbildung (nach «Abitur») drei Jahre (Diplom) oder vier

So viele Köpfe – aber grundlegendes Einverständnis über Lehrerbildung und -fortbildung

Jahre (Universitätsgrad) und umfasst sowohl akademisch-fachliche als auch berufspraktische Schulung. Die Wählbarkeit (definitive berufliche Qualifikation) wird am Ende des ersten Praxisjahres (probationary year = Probejahr) erworben auf Grund entsprechender Beurteilung durch Kollegen, Rektor und Inspektoren. Dem Vorschlag der Regierung zufolge soll nun *der in die Praxis eintretende Lehrer nur drei Viertel des Pensums übernehmen müssen und durch qualifizierte Tutoren unterstützt, beraten und ermutigt werden, damit er dieses erste, entscheidende Jahr «überlebt»*.

Zur dritten Phase der Lehrerfortbildung bemerkte André Lichnerowicz (Collège de France), sie sei selbstverständliche Pflicht jedes Lehrers, müsse sowohl die wissenschaftliche wie auch die praktische Kompetenz fördern und unbedingt mehr sein als «intellektueller Tourismus» oder blosse Repetition. Am zweckmässigsten erweisen sich interdisziplinäre Gruppen von 15 bis 20 Lehrern unter der Leitung eines «animateur». Unbedingt vermieden werden müssen Dogmatismus und verbindliche Lösungen; vielmehr gelte es, die Unabhängigkeit der Lehrer zu stärken.

Dr. Gerhard Neumann (Europarat, Conseil de l'éducation et de culture, CEC) betonte die Rolle der Lehrerfortbildung im Hinblick auf die Fähigkeit kritischer Selbsteinschätzung, die Befähigung zur Erneuerung sowie zur Arbeit in Gruppen und zur Mitwirkung an Forschungsprojekten. Dabei sollte u.a. auch im Sinne der «Offenen Universität» die Technologie in den Dienst der Bildung gestellt werden (Fortbildungsprogramme im Medienverbund). Er skizzierte die Pläne des CEC auf dem Gebiet der Bildung (vermehrte Informationen, Erfahrungsaustausch, Koordination, Zusammenarbeit mit Lehrerorganisationen, Förderung von Forschungsprojekten u.a.m.). Vorab gelte es auch, die *«Sprachbarriere» zwischen Forschern und Praktikern zu überwinden und vermehrten direkten Kontakt unter den Experten und Praktikern verschiedener Länder zu stiften.*

Schliesslich orientierte Ministerialrat Dr. H. Sehling über Wege und Reform der betrieblichen Ausbildung (Dualsystem mit verbesserter Qualifikation der Ausbildner) in der Bundesrepublik.

In Arbeitsgruppen, die Vertreter verschiedener Länder umfassten, wurden die Referate eingehend diskutiert und durch konkrete Erfahrungen ergänzt.

Ein reichhaltiges Programm geselliger Anlässe ergänzte die intensive Seminararbeit und bot Gelegenheit zu anregenden Gesprächen über die Grenzen und rund um die «ewigen» Themen des Lehrerberufs. *(Originalbericht J.)*

UNESCO hilft Buchhunger stillen

Ein kürzlich von der UNESCO herausgegebenes Buch «The Book Hunger» hält fest, dass vier Fünftel aller Bücher in Europa, den USA, Kanada, Australien, Neuseeland, Japan und UdSSR erscheinen. Für zwei Drittel der Welt decken Einfuhr und Eigenproduktion kaum die Hälfte der Bedürfnisse. Dieses Problem stellt sich ernstlich in jenen Entwicklungsländern, welche durch Alphabetisierung und Demokratisierung der Bildung ein Bedürfnis nach Büchern schaffen, ohne es aus eigenen Mitteln stillen zu können.

Um diesem Mangel abzuhelfen, hatte die UNESCO bereits 1966 in Asien, Afrika, Lateinamerika und den arabischen Staaten mit einer grossangelegten Aktion für Bücher begonnen. 1971 wurde durch die UNESCO das *Internationale Copyright-Informationszentrum* errichtet, um das Bewilligungsverfahren für die Druckrechte in Entwicklungsländern zu erleichtern. Die UNESCO hat letzthin die Schaffung von nationalen Ausschüssen für Copyright-Fragen in Entwicklungsländern empfohlen, die mit dem Zentrum in allen Belangen der Förderung von Lehrmitteln, pädagogischen, wissenschaftlichen, technischen und allgemein kulturellen Werken zusammenarbeiten sollten.

Bestseller der UNESCO

Rund eine Million Exemplare des UNESCO-Handbuches für wissenschaftlichen Unterricht sind in insgesamt 30 Übersetzungen verkauft worden; eine weit höhere Zahl soll erreicht werden nach der Herausgabe einer neuen, überarbeiteten Ausgabe in englischer Sprache. In diesem *New Unesco Source Book for Science Teaching* ist das meiste Material durch praktizierende Lehrer der Naturwissenschaften beigesteuert worden. Durch Zusammentragen von Urteilen der Benützer hat der WCOTP zur Verbesserung der neuen Auflage entscheidend beigetragen.

WCOTP schreibt der neuen Chilenischen Regierung

Unmittelbar nach dem Umsturz in Chile nahm der Weltverband Fühlung auf mit dem Sindicato Unico de Trabajadores de la Educación (SUTE, «Gewerkschaft der Arbeiter im Bildungswesen»), welches die verschiedenen Lehrerorganisationen des öffentlichen Schulwesens vertritt. SUTE ist kein Mitglied des WCOTP, hat aber freundschaftliche Beziehungen sowohl mit dem Weltverband der Lehrerorganisationen (WCOTP) wie auch mit dem (kommunistisch orientierten) Verband der Lehrergewerkschaften (FISE). Der WCOTP versicherte dem SUTE die tiefe und anhaltende Anteilnahme von Lehrern in der ganzen Welt angesichts der Probleme ihrer Kollegen in Chile während der kritischen Zeiten.

Berichten zufolge musste die Tätigkeit der Gewerkschaften eingestellt werden, und der Generalsekretär der Central Unico de Trabajadores (dessen Mitglied SUTE ist) wurde verhaftet. In einem Brief an General Augusto Pinoche Ugarte, Regierungspräsident Chiles, stellte der WCOTP fest, dass die SUTE «eine demokratische Organisation sei, die Mitglieder aus verschiedenen politischen Richtungen des Landes umfasse und für die Interessen des Lehrerstandes wirke. Wir wünschen deshalb unserem sehr starken Missfallen Ausdruck zu geben gegenüber jeder Massnahme, die die gewerkschaftlichen Rechte der SUTE schmälert». Das Schreiben hielt ebenfalls fest, dass der WCOTP «alle erdenklichen Massnahmen ergreifen werde, um die Rechte der Führer der Lehrerorganisationen zu stützen, welches auch immer deren Haltung gegenüber der jetzigen Regierung sei».

UNICEF fördert Bildungswesen

Der Leitende Ausschuss der UNICEF billigte an seiner letzten Sitzung einen Viertel der zur Verfügung stehenden Mittel für Bildungsprogramme. Wie im vergangenen Jahr sollen bildungsmässig benachteiligte Kinder des Primarschulalters begünstigt sowie neue Möglichkeiten der Hilfe entwickelt werden, mit denen mehr Kinder wirksamer erfasst werden.

1973 haben über 61 000 Primarschulen durch UNICEF Ausstattung und Nachschub erhalten, gegenüber 13 000 in 1971; rund 97 000 Lehrer erhielten 1973 Ausbildungsstipendien, während es 1971 erst 28 000 waren. In einer Stellungnahme des WCTOP zur Frage der nicht-institutionalisierten Bildung für Kinder und Jugendliche in Agrarländern wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, den möglichen Beitrag der Lehrer und der Lehrerorganisationen in dieser ausserschulischen Bildung zu berücksichtigen und zugleich Zusammenarbeit angeboten.

Internationale Konferenz über Erziehung

Vom 19. bis 27. September fand in Genf die 34. Internationale Erziehungskonferenz der UNESCO statt. In den Zielsetzungen und Gewichtungen ergab sich (selbstverständlich) keine Übereinkunft. Immerhin wurde uneingeschränkt die Notwendigkeit anerkannt, die bestehenden Bildungssysteme zu verändern, freilich nicht durch revolutionäre «Entschulung», aber auch nicht durch blosse lineare Fortsetzung des Bestehenden. Als *Leitvorstellung für die künftige Entwicklung wurde die Idee der lebenslänglichen Bildung angenommen.*

Als Schlüsselbegriff für die Veränderung des Bildungswesens wurde von der Spezialkommission über das Verhältnis von Bildung, Schulung und Beruf die Integration gesehen. *Integration ist vorab ein Erfordernis der Persönlichkeitsentwicklung; das Bildungssystem als Ganzes sollte dazu beitragen.* Dies bedingt u.a. Abstimmung und Bezogenheit der Lehrpläne der allgemeinen und technischen Studien. Arbeit und Bildung sollten sich ergänzen, und Programme verbundener allgemeinbildender und beruflicher Schulung sollten selbstververständlicher Inhalt der Schulzeit und des Erwachsenenlebens sein, statt wie heute ein «Korrektiv, das von aussen her dem Bildungssystem aufgepfropft wird». Die Kommission empfahl eine integrierte Führung der verschiedenen Typen allgemeinbildender, technischer und beruflicher Schulen und forderte zweckmässige Möglichkeiten einer Querverbindung zwischen den verschiedenen Zügen sowie andere Vorkehren, die zu einer umfassenden und ganzheitlichen Bildung beitragen. Zwangsläufig führt eine Integration allgemeiner und technischer Schulung auch zu einer *Vereinheitlichung des Status der Lehrer und entsprechender Ausbildung,* heisst es im Bericht weiter. Schliesslich ruft die Kommission auf zur Zusammenarbeit aller gesellschaftlichen Gruppen, zur Koordination aller politischen Kräfte und zielgerichteter internationaler Bemühungen, «um Bildung und Ausbildung (education and training) in einem zweckmässig auf die Erfordernisse von Leben und Beruf abgestimmten System zu vereinen».

Seitens des Weltverbandes nahmen Adjunkt William Ulrich und FIPESO-Generalsekretär A. Drubay als Beobachter an der Konferenz teil. Sie betonten die Wichtigkeit, bei allen geplanten Reformen des Bildungs- und Schulungswesens die Lehrer und ihre Organisationen beizuziehen.

Neue Aufgabe für Lehrer

Im Kommissionsbericht wird empfohlen, dass die Arbeit des Lehrers im künftigen Bildungssystem ergänzt werde durch Beiträge von Vertretern verschiedenster Lebensbereiche. Es wurde auch die Frage gestellt, wie lebensfremd Lehrer sein dürfen, von denen man erwarte, dass sie den Heranwachsenden in ein Dasein einführen, das sie selber nicht kennen. Es wurde deshalb bemerkt, Lehrerbildung und Lehrerfortbildung sollten Erfahrungen gewerblicher oder industrieller Arbeitsprozesse einschliessen, oder zumindest sollte bei der Rekrutierung der Lehramtsanwärter persönliche Kenntnis oder eine gewisse «Begeisterung» (enthusiasm) für einen Produktionszweig berücksichtigt werden. Dies würde das ganze Bildungs- und Ausbildungswesen in enge Berührung mit der Gesellschaft und dem Arbeitsmarkt bringen, ohne den Schülern bestimmte Richtungen aufzudrängen. Im Gegenteil hält der Kommissionsbericht als allgemeine Auffassung fest, dass im lebenslänglichen Bildungsprozess eine Spezialisierung nicht zu früh erfolgen sollte. Schliesslich bedingt das grundlegende Bedürfnis nach Beratung und Orientierung, wie es lebenslängliches Lernen voraussetzt, auch eine wesentliche Erweiterung der Rolle der Lehrer.

WCOTP rüstet sich für das Internationale Jahr der Frau

Die UNO hat den Weltverband ersucht, Anregungen und Bemerkungen zu einem Entwurf für die Unternehmungen im Internationalen Jahr der Frau (1975) mitzuteilen. Zu diesem Zweck ist der Entwurf rund 500 Frauen in Afrika zur Meinungsäusserung zugestellt worden.

Einer der Leitgedanken der UNO, um die dreifache Zielsetzung (Gleichheit, Entwicklung und Frieden) im Jahr der Frau zu verwirklichen, ist «Gewährleistung gleicher Möglichkeiten im Bildungswesen aller Stufen, eingeschlossen Berufsbildung und gleiche Laufbahnmöglichkeiten für männliche und weibliche Studenten». Die UNO schlägt vor, Materialien bereitzustellen über die Rechte der Frauen und die Ursachen von Vorurteilen und Möglichkeiten ihrer Bekämpfung. Solche Informationen könnten in den Schulen aller Stufen verwendet werden, aber ebenso in gewerkschaftlichen Vereinigungen und andern Gruppierungen.

WCOTP und Erklärung der Menschenrechte

Am 10. Dezember 1973 jährte sich zum 25. Mal die Erklärung der Menschenrechte durch die Vollversammlung der UNO. Artikel 26 dieser Charta postuliert ein Recht jedes Menschen auf Bildung.

Rechte der Lehrer

In Anbetracht der Erklärung von 1948 ergeben sich für den WCOTP zwei wesentliche Aufgaben: Die Rechte der Lehrer und die Rechte des Menschen überhaupt verteidigen. Was die Rechte der Lehrer betrifft, hielt die Versammlung von 1955 in Istanbul in einer Resolution zum Status des Lehramtes fest, dass «von keinem Lehrer wider seinen Willen gefordert werden dürfe, Religionsunterricht zu erteilen». Den bedeutendsten Beitrag leistete der WCOTP im Zusammenhang mit den «Empfehlungen zum Status der Lehrer», erlassen vom Internationalen Arbeitsamt und der UNESCO. Die Mitarbeit und Verwirklichung dieser *«Lehrercharta»* war eine wesentliche Aufgabe des Weltverbandes. Manche Grundsätze der «Empfehlungen» sind letztlich *Anwendungen gewisser Artikel der Menschenrechtserklärung auf die besonderen Bedingungen des Lehrerstandes.*

Menschenrechte im Unterricht

Zur Vorbereitung des Internationalen Jahrs der Menschenrechte (1968) unternahm der WCOTP – mit Unterstützung der UNESCO – 1967 eine Untersuchung über «The Teaching of Human Rights» («Die Menschenrechte im Unterricht»). Die Studie, erschienen in Englisch, Französisch und Spanisch, war als Handbuch für den Lehrer gedacht und enthielt Anregungen für den Unterricht (Methoden, Programme, Materialien) für die verschiedenen Schulstufen.

Das Jahr der Menschenrechte

Vorgängig der WCOTP-Konferenz 1968 über «Bildung und Menschenrechte» hatte der Weltverband ein Symposium zum Thema «Bildung als Menschenrecht» organisiert. Als Diskussionsgrundlage dienten Stellungnahmen verschiedener Lehrervertreter aus mehreren Ländern. Sir Ronald Gould hielt in seiner Präsidialadresse am Kongress fest, dass Menschenrechte und Rechte der Lehrer sich nicht trennen lassen und dass es zu den vornehmsten Pflichten der Lehrer gehöre, unermüdlich sich für Gleichheit der Bildungschancen einzusetzen.

Mit dem Thema der 1968er Konferenz wurde selbstverständlich der Einsatz des Weltverbandes für die Verwirklichung der Menschenrechte nicht abgeschlossen. So betätigte sich der WCOTP 1971 aktiv an der Kampagne gegen Rassismus und Rassendiskriminierung, und er wird dies gleicherweise tun in der nun laufenden UNO-Dekade wider den Rassismus sowie im Internationalen Jahr der Frau (1975), wo ebenfalls wesentliche Anliegen sowohl für die Bildung als auch für die Verwirklichung der Menschenrechte vertreten werden müssen.

Kolumbien versucht neue Form der Schulung

In 24 Primar- und Sekundarschulen Kolumbiens wird versuchsweise ein Unterrichtsprogramm durchgeführt, welches Sexualerziehung, Probleme der Gesellschaft (wie Drogenmissbrauch) und Behandlung von Bevölkerungs- und Umweltproblemen mit den üblichen Schulfächern verbindet. Parallel dazu wird an 21 Schulen derselbe Stoff in traditioneller Weise vermittelt und der Lernerfolg (Kenntnisse und Verhalten) verglichen. Dieses sogenannte «Volksbildungsprogramm» bezweckt, in den Heranwachsenden, vom Primarschulalter an, ein Bewusstsein zu entwickeln, wie das Verhalten des einzelnen Auswirkungen zeitigt auf Umwelt und Gesellschaft im Zusammenhang mit dem Bevölkerungswachstum. Das Projekt, das bei Gelingen auf sämtliche Schulen des Landes ausgedehnt werden soll, wird mit technischer Hilfe der UNESCO und finanzieller Unterstützung der UNFPA (United Nations Fund for Population Activities) durchgeführt.

WCOTP-Publikationen

Die folgenden Publikationen des Weltverbandes können beim Sekretariat in Morges bezogen werden (Preise einschliesslich Posttaxe). Wo die Titel in verschiedenen Sprachen angegeben sind, ist das Werk jeweils in den entsprechenden Sprachen erhältlich.

School Reform. Report of the WCOTP Seminar on School Reform. Jutland, Denmark, April 1967. 91 pp. Sw.Frs. 8.00

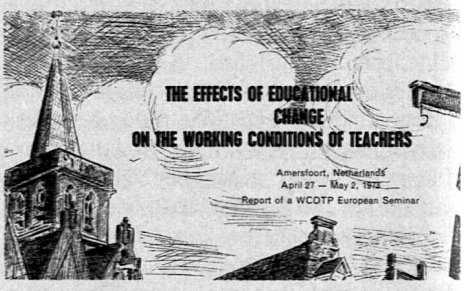
Teacher Education/**La formation des maîtres.** Report of the WCOTP Regional Seminar / Rapport du stage d'études européen de la CMOPE. Thunersee, Switzerland, 1969. 60 pp. Sw.Frs. 8.00

Changes in English Educational Practice and their Implications for Other Countries / **Changements apportés aux méthodes d'enseignement anglaises et leur signification pour d'autres pays.** Report of the WCOTP European Seminar / Rapport du stage d'études européen de la CMOPE. London, 1970. 65 pp. Sw.Frs. 8.00

In-Service Training of Teachers / **Le perfectionnement des enseignants.** Report of the WCOTP European Regional Seminar / Rapport sur le stage d'études européen de la CMOPE. Berlin, 1971. 60 pp. Sw.Frs. 8.00

The Educational Consequences of European Economic and Political Groupings / **Les conséquences, sur le plan éducatif, des regroupements économiques et politiques européens.** Report of a WCOTP Conference / Rapport sur une conférence de la CMOPE. Strasbourg, 1971. Sw.Frs. 8.00

Innovation in Education / **Innovation en matière d'éducation.** Report of the WCOTP European Regional Seminar / Rapport du stage d'études régional européen de la CMOPE. Rabat, Malta, 1972. Sw.Frs. 8.00



The Effects of Educational Change on the Working Conditions of Teachers / **Conséquences des réformes de l'enseignement sur les conditions de travail.** Report of the WCOTP European Seminar / Rapport du stage d'études européen de la CMOPE. Amersfoort, Netherlands, 1973. Sw.Frs. 8.00

Eine vollständige Liste, die auch die Publikationen über Asien, Afrika und (Latein-) Amerika umfasst, ist beim Sekretariat in Morges erhältlich.

Adresse: WCOTP, 5, Chemin du Moulin, CH-1110 Morges

ECHO wird in Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Griechisch, Japanisch, Koreanisch, Malaiisch und Thailändisch mit der finanziellen Unterstützung der UNESCO (UNESCO-Subvention 1973, DG-1-005) publiziert. Es wird an Mitgliederorganisationen des WCOTP gratis und interessierten Einzelpersonen, Organisationen und Institutionen im Abonnement abgegeben. Abonnementstaxe Fr. 20.— für eine Minimaldauer von 2 Jahren.
STEVEN M. BEHRSTOCK, Herausgeber
5, Chemin du Moulin, 1110 Morges
Auswahl und Übersetzung der gekürzten deutschen Ausgabe: Dr. L. Jost, Chefredaktor SLZ, CH-5024 Küttigen
Gedruckt in der Schweiz / Buchdruckerei Stäfa

echo

WORLD CONFEDERATION OF ORGANIZATIONS OF THE TEACHING PROFESSION
CONFEDERATION MONDIALE DES ORGANISATIONS DE LA PROFESSION ENSEIGNANTE
CONFEDERACION MUNDIAL DE ORGANIZACIONES DE PROFESIONALES DE LA ENSEÑANZA
WELTVERBAND DER LEHRERORGANISATIONEN

WCOTP und EWG suchen Zusammenarbeit

Band XXII, Nr. 3, 1973/74

Der Weltverband versucht so rasch und so oft wie möglich an der Bildungspolitik der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft aktiv teilzunehmen. Am 11./12. Februar trafen sich Jens Erik Madsen, Vorsitzender des WCOTP-Europakomitees, und andere Vertreter des Weltverbandes mit EWG-Beamten in Brüssel. 25 Lehrerorganisationen, Mitglieder des WCOTP, gehören den neun Staaten der europäischen Gemeinschaft an und vertreten insgesamt 870000 Lehrer. Folgende mit Bildungsaufgaben in Zusammenhang stehende Programme der EWG wurden erörtert:

- Probleme der Verbindung zwischen Bildung und beruflicher Schulung;
- die Bedeutung der Ausbildung für die Verbreitung der Kultur;
- Fragen des Copyright bei der Verwendung von Unterrichtsmaterialien;
- gegenseitige Anerkennung von Diplomen und damit sich ergebende Massnahmen.

J. M. Thompson, Generalsekretär der WCOTP, äusserte sich über mögliche Formen der Beziehung zwischen WCOTP und EWG und wies u.a. hin auf die individuellen Einflussmöglichkeiten der WCOTP-Mitglieder auf die Arbeiten der Bildungskommission der EWG sowie auf die Notwendigkeit einer gemeinsamen Planung unter den europäischen Lehrerorganisationen, um eine gemeinsame Linie zu formulieren. Diese könnte, durch Vermittlung des WCOTP, der EWG-Bildungskommission nachdrücklich unterbreitet werden, in erster Linie über die Abteilung für Forschung, Wissenschaft und Bildung. Sollte dieser «Kanal» nicht zum Ziele führen, müssten andere Wege erwogen werden. Sprecher der EWG-Kommission betonten an der Brüsseler Zusammenkunft, sie seien für jegliche Diskussion offen und gerne bereit, mit dem WCOTP-Europa-Komitee zusammenzuarbeiten. Um die innereuropäische Einheit zu fördern, hatte der WCOTP die Internationale Vereinigung freier Lehrergewerkschaften (IFFTU) und den Lehrerweltbund (WCT) eingeladen, das Treffen gemeinsam mit dem WCOTP durchzuführen oder – nach Ablehnung dieses Vorschlags – zumindest als Beobachter teilzunehmen. Auch dies wurde abgelehnt, vor allem wegen ihrer Betonung der gesellschaftlichen Belange, deren einen das Bildungswesen darstelle, während der WCOTP im Rahmen der gesellschaftlichen Gegebenheiten seine Bemühungen mehr auf die die Lehrer betreffenden Auswirkungen richtet. An der Zusammenkunft wurden andere mögliche Wege erörtert, um einen gemeinsamen Kontakt europäischer Lehrer mit der EWG zu erreichen, etwa durch Zusammenarbeit mit dem ETTUC (Ausschuss Europäischer Lehrergewerkschaften). Das European Teacher Trade Union Committee (dessen Generalsekretär auch Generalsekretär der IFFTU d.h. der Internationalen Freien Vereinigung von Lehrergewerkschaften ist) beschränkte die Mitgliedschaft auf Organisationen auf streng gewerkschaftlicher Grundlage, was verschiedene nicht gewerkschaftlich organisierte Mitglieder des WCOTP ausschliessen würde. Anderseits wäre, wie J. M. Thompson betonte, ohne weiteres auch eine völlig unabhängige *Vereinigung der Lehrer innerhalb der EWG* möglich, also ohne Bindung an WCOTP, IFFTU oder WCT.

Kulturelle Vielfalt in der Bildung

Alle Gesellschaften umfassen gleichzeitig verschiedene kulturelle Wertsysteme, die Welt selbst ist vielschichtig vergesellschaftet. Diese Tatsache wird mehr und mehr von Erziehern und internationalen Organisationen beachtet, wenn es darum geht, den Wunsch für internationale Verständigung und die Bereitschaft der Länder, voneinander zu lernen, zu verbinden mit der Anerkennung und Wertschätzung kultureller und nationaler Unterschiede. Im Grunde wird, dank vermehrter Beachtung und Verwirklichung von individualisierter Bildung, jedes Klassenzimmer zu einer multikulturellen, also verschiedene Kulturen umfassenden Gesellschaft.

OECD Lehrerbildungspolitik

Die Organisation für ökonomische Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) führt vom 26. bis 29. November 1974 in Paris eine intergouvernementale «Konferenz über Lehrer-Politik» durch. Der Weltverband hat seine nationalen Mitgliedorganisationen in den OECD-Ländern aufgefordert, unter Bezugnahme auf das bereits veröffentlichte Arbeitspapier mit den an die Konferenz delegierten Gremien Kontakt aufzunehmen. Der WCOTP umfasst in 20 der 24 OECD-Mitgliedstaaten 51 nationale Lehrerorganisationen, die mehr als 3 Millionen Lehrer vertreten.

Die vier Hauptgeschäfte der Konferenz werden sein:

- der sich verändernde Rahmen beruflicher Tätigkeit,
- Änderungen in den Arbeitsbedingungen der Lehrer und im Bedarf
- neue Ausbildungsziele und Anforderungen,
- Auswirkungen auf Kosten und Planung.

Der WCOTP legt Gewicht auf die Einbeziehung der Lehrerschaft und ihrer Vertreter bei der Festlegung der Lehrer-Politik und hegt die Erwartung, dass die nationalen Delegationen auch von den Lehrerorganisationen selbst bestimmte Vertreter einschliessen werden.

Gastarbeiterkinder

Experten aus zehn Ländern berieten im UNESCO-Gebäude in Paris über mögliche Massnahmen über «Die Bildung ausländischer Gastarbeiter und ihrer Kinder» während der UNO-Dekade gegen Rassismus und Rassendiskrimination (1973 bis 1983). Unter anderem schlugen sie vor: besondere Klassen mit zweisprachigem Unterricht, einschliesslich Berücksichtigung beider Kulturen, während mindestens vier Lektionen wöchentlich; grössere Möglichkeiten für finanzielle Unterstützung und verbesserter Sprachunterricht (womöglich, wie in Schweden, gesetzlich garantiert); vermehrte Berücksichtigung der sich ergebenden Probleme, falls die Gastarbeiter ins heimatliche Bildungssystem zurückkehren.

Grossbritannien: Lehrer contra Regierungspläne

Erfolg und Misserfolg kennzeichnen das standespolitische Geschehen der letzten Zeit in England. Die 16 Lehrerorganisationen, die insgesamt etwa 500000 Mitglieder vertreten, haben nach langen Verhandlungen erreicht, dass der lehrereigene Beitrag für die Pensionskasse von 6,75% auf 6% gesenkt wird; überdies wird die Hälfte des von Lehrern geleisteten Kriegsdienstes bei der Festlegung der Pension berücksichtigt. Einzelheiten müssen noch ausgehandelt werden, und es ist vorauszusehen, dass dies nicht leicht fallen wird.

Besoldungsforderungen

Die vier grossen Lehrergewerkschaften (NUT, Joint Four, National Association of Head Teachers und Association of Teachers in Technical Institutions) haben letzten Dezember eine 25%ige Gehaltserhöhung verlangt mit der Begründung, der tatsächliche Lohnwert habe abgenommen und der Teuerungsausgleich sei im Verhältnis zu vergleichbaren Lohnempfängern mehr und mehr zurückgeblieben. Ende Januar stimmte der Vorstand der National Union of Teachers (NUT) einer reduzierten Lohnforderung zu in Anbetracht der Beschränkungen der gegenwärtigen Lohnpolitik der Regierung, hielt aber an der ursprünglichen Forderung als langfristiges Ziel fest.

Kampfmassnahmen in London

Mitte Januar schickten rund ein Drittel der Londoner Primar- und Sekundarschulen ihre Schüler heim, und Mitte Februar erhielten rund 31000 Schüler von 56 Schulen in der City bloss Teilunterricht. Diese Lage war entstanden durch einen scharfen Lehrermangel in London (teilweise bedingt durch die hohen Lebenskosten in der Hauptstadt), worauf die Kampfmassnahmen der NUT hinweisen wollten. Die Lehrergewerkschaft protestiert gegen die ihrer Auffassung nach ungenügenden Vorschläge der Regierung, die Zulage für Londoner Lehrer zu erhöhen sowie gegen die *nicht kompensierte Mehrbelastung der Lehrer infolge des Lehrermangels.*

Letzten November weigerten sich Lehrer (von Schulen, die die Kampfmassnahmen der NUT gutheissen), die *Verantwortung für lehrerlose Klassen* zu übernehmen. Die NUT empfahl, die Schüler heimzuschicken, aber dafür zu sorgen, dass unter den unterrichtslosen Klassen rotiert wird.

Ausbildung von Lehrern

Das Erziehungsministerium unter der Leitung von Mrs. Margaret Thatcher (Regierung Heath) beabsichtigte, bis 1981 die Zahl der auszubildenden Lehrer von 114000 auf 60 bis 70000 herabzusetzen und 1974 vorerst 4000 Lehrer weniger auszubilden. Gegen diesen Plan opponiert die NUT und macht geltend, die Regierung versäume die Gelegenheit, *Klassen mit über 30 Schülern aufzuheben.*

Sparschraube beim Bildungsbudget

Im Zuge eines Notprogramms kündigte die Regierung Grossbritanniens letzten Dezember im nationalen Budget für Bildungsaufgaben Kürzungen von 182 Millionen Pfund für die nächsten 18 Monate an. Die Kürzungen betreffen vor allem Lehrmittel und Schulausrüstungen, Bauprogramme, Aufnahme von Studenten in allen Sektoren der Ausbildung; ferner verschobene oder verzögerte Ausdehnung der Kleinkinderziehung, Fortführung ungenügender Primarschulen, weniger gute Schulmahlzeiten, weniger freie Mahlzeiten für Lehrer, Minderausgaben in Erwachsenenbildung, Jugendbetreuung, Lehrerfortbildung, weniger Forschungsvorhaben und Versuchsschulen; schliesslich ist damit zu rechnen, dass gewisse Lehrer oder Hilfskräfte trotz gegenteiliger Absicht weniger verdienen oder ihre Stelle verlieren.

Neuer Arbeitsvertrag für israelische Lehrer

Nach mehr als ein Jahr dauernden Verhandlungen ist letzten Dezember ein neuer Arbeitsvertrag für die israelischen Lehrer zwischen der Regierung und der ITU (Israel Teachers' Union) abgeschlossen worden. Hauptpunkte sind:

- eine Lohnerhöhung von 31,7%;
- vier Stunden (bezahlte) Fortbildung pro Woche an Universitäten für 1600 Lehrer, die gemeinsam durch das Erziehungsministerium und die ITU ausgewählt werden;
- wöchentliche «Klassenlehrerstunden», die abgegolten werden durch Verringerung der Pflichtstundenzahl oder durch zusätzliche Bezahlung;
- um 75% erhöhte Zulage für Fachliteratur und verdoppelte Reisezulage.

Beachten Sie den Bericht des Generalsekretärs über Chile.

Afrikanische Lehrerdachorganisation

In der letzten Juliwoche soll die *All Africa Teachers' Organization* in Kampala (Uganda) feierlich gegründet werden. Der Plan dazu wurde 1973 anlässlich der WCOTP-Konferenz in Nairobi durch Vertreter von 17 afrikanischen Lehrerorganisationen gefasst und seither systematisch entwickelt.

Nigerianische Lehrer schaffen Lehrmittel

Eine Gruppe nigerianischer Lehrer, Dozenten und Inspektoren hat mit Hilfe eines UNESCO/UNICEF-Projektes ein Handbuch *«Wissenschaft ist Entdecken»* veröffentlicht (Verlag Longman, Nigeria 1972), das vor allem Primarlehrern (ohne nennenswerte formale wissenschaftliche Schulung) ermöglichen soll, grundlegende Experimente durchzuführen und Ausrüstungen herzustellen.

WCOTP fördert Lehrerbeteiligung im afrikanischen Verlagswesen

An einer Konferenz an der Universität von Ife (Nigeria) wurde die Frage der verlegerischen Tätigkeit in Afrika erörtert. Der WCOTP war vertreten durch Dr. S. G. Nimako (Generalsekretär der Ghana National Association of Teachers und Verfasser von Lehrbüchern in Twi und Englisch) sowie durch Mr. S. A. Klittgard, WCOTP- und UNESCO-Experte für Buchproduktion

Nach Erlangung der Unabhängigkeit lagen seitens der Regierungen noch keine Leitlinien für Unterrichtsprogramme vor, so dass die eigenständige afrikanische Buchproduktion nur unbedeutend wuchs. Nun aber, so wurde festgestellt, werden schrittweise afrikanische Bücher geschrieben und die Bemühungen für Alphabetisierung im weitesten Sinne vorrangig behandelt. Auch andere Glieder in der «Buchkette» wurden untersucht; dabei zeigte sich, dass einige Regierungen der Buchherausgabe zu wenig Gewicht im Entwicklungsprozess beimassen, dass unkonventionelle Herstellungs- und Verbreitungsmethoden gelegentlich am wirksamsten sind und dass die nationale Lehrerorganisation die einzige nichtgouvernementale Institution ist, die alle Gebiete des Landes erreicht und wesentlich an der Herausgabe und Verteilung von Bildungsliteratur interessiert ist.

Bildungspolitik in Chile – Bericht des Generalsekretärs

John M. Thompson, Generalsekretär des WCOTP, besuchte Ende Januar/Anfang Februar Santiago/Chile. Dies war der erste Besuch einer internationalen Lehrerorganisation seit dem Regierungswechsel vom September 1973. Es ging darum, die Auswirkungen des Umsturzes auf Lehrer und Lehrerorganisationen festzustellen sowie die weltweite Anteilnahme von Lehrerorganisationen am Schicksal ihrer chilenischen Kollegen zu demonstrieren.

Der Weltverband hat mit dem Chilenischen *Sindicato Unico de Trabajadores en Educación (SUTE)* seit seiner Gründung (1970) freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Anlässlich der Wahlen zu Beginn des Jahres 1973 ergab sich für das 41köpfige Delegiertengremium (Board) eine ausgewogene Zusammensetzung von 21 Anhängern der Unidad Popular (Regierungspartei Allendes) und 20 Christdemokraten. Der 15köpfige SUTE-Vorstand allerdings setzte sich aus 13 Vertretern der Unidad Popular und nur zwei Christdemokraten zusammen als Folge der Auffassung der Unidad Popular, der Vorstand sollte die Mehrheitsmeinung (!) des Delegiertengremiums widerspiegeln. Es kam zu Klagen, dass die Gelder der SUTE einseitig für politische Zwecke und nicht für die unparteiischen Interessen aller Gewerkschaftsmitglieder verwendet würden. Ähnliche Anschuldigungen wurden auch gegen den Wohlfahrtsdienst der Lehrer erhoben. Eine Kommission untersucht nun diese Anklagen, und es bleibt abzuwarten, ob die Nachforschung zu irgendwelchen Belastungen der Funktionäre der Gewerkschaft führen wird.

Nach dem Sturz der Regierung Allende (11. September 1973) wurde eine beträchtliche Anzahl Lehrer, aber keine Funktionäre des SUTE-Nationalbüros, zwecks Untersuchung festgehalten. Mindestens ein Lehrer ist in Santiago getötet worden, hingegen sind offenbar keine Lehrer hingerichtet oder in ordentlichem Strafverfahren ins Gefängnis eingeliefert worden. In der Provinz dagegen wurden einige SUTE-Funktionäre verhaftet, und im allgemeinen verlautet, die Massnahmen gegen Lehrer seien ausserhalb Santiagos strenger gewesen. J. M. Thompson erfuhr aber nichts von Brutalität gegenüber bestimmten Lehrern; da sie aber wie andere Verhaftete behandelt wurden, werden die Ermittlungen betr. Einhaltung der Menschenrechte auch auf die Lehrer zutreffen.

Die Militärregierung hält fest, dass SUTE-Mitglieder einzig infolge Widerstands gegen den Putsch zurückgehalten wurden und dass Anhänger der Unidad Popular während ihrer Haft entlöhnt wurden und dass sie entweder ihre Stelle weiter versehen oder neue Posten erhalten hätten. Sergio Astorga, dem SUTE-Präsidenten und Sekundarschulinspektor, wurde beispielsweise eine Stelle in einer *Primar*schule zugeteilt. Im Januar wurde er verhaftet, da er sich der Verbreitung eines illegalen Pamphlets gegen die Regierung schuldig gemacht habe. Generalsekretär Thompson gab seiner Betroffenheit über diese Verhaftung Ausdruck, als er das Erziehungsministerium besuchte, und er wird die Ergebnisse der Untersuchung verfolgen. Der SUTE-Generalsekretär verlor ebenfalls seine Lehrstelle, nachdem das Erziehungsministerium behauptete, er sei, vor dem Militärputsch, in einer kommunistischen Verschwörung engagiert gewesen, was er allerdings verneint.

Die SUTE (wie auch andere Gewerkschaften) existiert weiter, obschon die Allgemeine Gewerkschaft, der die SUTE angehörte, illegal erklärt worden ist. Die Tätigkeit SUTES ist eingestellt worden, solange die gegenwärtigen Untersuchungen laufen. Die Regierung ihrerseits plant eine Reorganisation der Lehrervereinigung.

Die Anhänger der Unidad Popular innerhalb der SUTE wünschen den Besuch einer internationalen Kommission von Vertretern des WCOTP, der Vereinigung Amerikanischer Erzieher sowie des Weltverbandes von Lehrergewerkschaften (FISE). WCOTP untersucht gegenwärtig diesen Vorschlag und seine Verwirklichung.

Nach dem Putsch traten der Kassier und der Präsident der Vereinigung der Privatschullehrer (FETEP) ins Erziehungsministerium ein, wobei letzterer Direktor des Primarschulwesens und der Lehrerbildung wurde. Solche Beförderungen von Präsidenten von Lehrerorganisationen in Posten im Erziehungsministerium sind in der Folge von Regierungswechseln in Chile keineswegs ungewöhnlich; so wurden auch verschiedene SUTE-Funktionäre gleicherweise befördert, als Präsident Allende an die Macht gelangte. Der neue Präsident der FETEP erklärte J. M. Thompson gegenüber, er sei am 9. September durch die Unidad Popular festgenommen worden, und unmittelbar vor dem Putsch sei eine extrem-linke Machtübernahme geplant gewesen. Die Regierung beabsichtigt, ein «Colegio» sämtlicher Lehrer in privaten und öffentlichen Schulen aller Stufen einzuführen. Wie SUTE und seine Vorgänger würde das Colegio in Übereinstimmung mit den Chilenischen Bestimmungen für Beamte im öffentlichen Dienst gesetzlich verankert. Voraussichtlich wird die Delegiertenversammlung (Board) hauptsächlich Christdemokraten umfassen, deren nachhaltiger Einfluss im privaten Bildungswesen nunmehr ausgeweitet worden ist. Die Radikalen werden vermutlich von Führungspositionen in der offiziellen Lehrerorganisation ausgeschlossen bleiben zufolge ihres früheren Eintretens für die Unidad Popular.

Weltbevölkerungs-Jahr

Welche besonderen Aufgaben können Lehrer erfüllen in Bevölkerungsfragen? Welche Haltung soll der WCOTP hinsichtlich Bevölkerungsfragen einnehmen? Gibt es eine Art «Weltbevölkerungsstrategie» für Lehrer? Anlässlich der *«Population Tribune»* (etwa Forum für Fragen der Bevölkerung), die parallel und räumlich benachbart zur Intergouvernementalen *Weltbevölkerungs-Konferenz* in Bukarest (19./20. August) durchgeführt wird, hofft der WCOTP Entscheidungsgrundlagen zu erhalten. Die Weltkonferenz ihrerseits, Höhepunkt des Weltbevölkerungsjahres, wird Politikern Gelegenheit bieten, ihre Meinungen zu bilden. Vier Expertenzusammenkünfte gehen voraus. Das «Forum» vereinigt unabhängige Institutionen und Fachleute, die sich für die verschiedensten Seiten der Bevölkerungsprobleme interessieren. In Zusammenhang mit dem «Forum» ist der WCOTP ersucht worden, ein Seminar über die Rolle der Lehrer in Bevölkerungsfragen zu organisieren. Einladungen und Vorschläge gehen den Mitgliedorganisationen demnächst zu. Der WCOTP wird insbesondere auch darauf dringen, dass die Delegationen der Länder an der Bukarester Konferenz auch Vertreter der organisierten Lehrerschaft einschliessen.

Symbol des Weltbevölkerungsjahres – friedliche Koexistenz 7

Der Weltverband beabsichtigt ebenfalls an verschiedenen anderen Konferenzen zu diesem Thema teilzunehmen. *Leser dieser «Echo»-Mitteilungen sind gebeten, ihre Gedanken zu diesem Fragenkreis dem Sekretariat des WCOTP, Population Officer, 5, chemin du Moulin, CH-1110 Morges, mitzuteilen.*

Nach langjähriger Auffassung des WCOTP stellen die nationale wirtschaftliche Entwicklung, individuelle Selbstverwirklichung und kulturelle Einheit Gegebenheiten dar, die bei allen Versuchen, die Bevölkerungsprobleme zu lösen, unbedingt zu berücksichtigen sind. Das Wissen um die enge Beziehung von wirtschaftlichem Wohlergehen und Familienleben, die Achtung persönlicher Auffassungen und die Anerkennung kultureller Unterschiede sind von höchster Bedeutung für Erzieher, die das Leben ihrer Gesellschaft zu verbessern suchen, eingespannt in den Rahmen nationaler Bedingungen und Ideale. So bleibt zu fragen, ob es überhaupt eine internationale, weltweite Bevölkerungspolitik für Lehrer geben kann, angesichts der Einmaligkeit nationaler Gegebenheiten und Ziele sowie personaler und kultureller Identität. Welche Rolle haben dabei die einzelnen Lehrer und welche Aufgaben die internationalen Organisationen zu übernehmen?

1974 WCOTP-Konferenz in Singapur

Die 23. Delegiertenversammlung des WCOTP findet vom 31. Juli bis 7. August in der Konferenzhalle Singapurs statt. Die Teilnehmer sind im Phoenix-Hotel untergebracht. Das Hauptthema der Konferen ist «Bestrebungen für Wandel im Bildungswesen – ihre Auswirkungen für Lehrer und Lehrerorganisationen». Die Berichte der nationalen Mitgliedorganisationen zu dieser Frage werden zusammengefasst durch Mrs. Helen Wise, Präsidentin der National Education Association of America, und ein Mitglied des WCOTP-Vorstandes. Über 600 Delegierte und Beobachter von rund 70 Ländern werden den Verhandlungen folgen.

Votum des WCOTP-Vertreters (Th. Rehula) an der UNESCO-Konferenz der europäischen Erziehungsminister, Bukarest, 26. November bis 3. Dezember 1973

Mitsprache und Mitbestimmung

Jene, die professionell erzieherisch tätig sind, wünschen miteinbezogen zu werden in Diskussionen über Bildungspolitik und Bildungsplanung. Jeder Wandel berührt sie und ihre Arbeitsbedingungen unmittelbar. Wer anders könnte besser als die Lehrer selber die praktischen Folgen geplanter Änderungen im Bildungssystem oder in den Curricula oder den Unterrichtsmethoden beurteilen?

Integration

Jeder Wandel in einem Teil des Bildungssystems wird die andern Teile, möglicherweise das ganze System beeinflussen. Deshalb müssen die einzelnen Staaten versuchen, eine umfassende Bildungspolitik zu verfolgen. Wir sind davon gegenwärtig noch weit entfernt.

Ausbildung

Der Schlüssel zu wirksamen Bildungsreformen liegt in der Grundausbildung und der Fortbildung der Lehrer. Dabei ist zu bedenken, dass die grundlegenden Aufgaben des Lehrers ungeachtet der Unterrichtsstufe dieselben bleiben. Somit müssen wir eine einheitliche (integrierte) Lehrerbildung anstreben, gleichzeitig aber angemessene Möglichkeiten für Spezialisierung schaffen. Sehr wichtig ist auch die Zusammenarbeit der Institutionen für Grundausbildung und jener für Fortbildung, womit auch ein regelmässiger Erfahrungsaustausch zwischen Ausbildnern und Praktikern gewährleistet wird.

Austausch

Die Grundlagendokumente für diese Konferenz berichten von einer Abnahme des Studentenaustausches zwischen europäischen Ländern und beinahe gänzlichem Fehlen eines Austausches von Studenten aus dem Westen in die sozialistischen Länder Europas. Einige Gründe für diese Verhältnisse dürften in den universitären Bestimmungen hinsichtlich der Bildungsgrundlagen liegen. Falls ein Student den Vorlesungen folgen kann und sinnvolle Arbeit leistet, sollte er die Hochschule besuchen können, selbst wenn er nicht die übliche Grundausbildung aufweist.

WCOTP verteidigt Rechte der Lehrer von Ecuador

Die Unión Nacional de Educadores del Ecuador (UNE) beschuldigt die Regierung, Abmachungen für verbesserte Löhne und Arbeitsbedingungen nicht zu verwirklichen und hält fest, dass, falls nicht ein sofortiger Wandel erfolge, ein nationaler Lehrerstreik ausgerufen werden müsse. Daraufhin hat die Regierung gedroht, sie werde die Anführer der Lehrerorganisationen in Haft setzen, falls sie diese Absicht weiter verfolgten, und zwar mit der Begründung, dass dies den nationalen Gesetzen betreffend Sicherheit zuwiderlaufe.

Der WCOTP hat dem Präsidenten Ecuadors geschrieben und seine Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt, dass das Internationale Arbeitsamt (ILO) deutlich unterscheide zwischen *Aktionen, «welche öffentliche Störungen* (inconvenience) zur Folge haben, und solchen, die die *nationale Sicherheit gefährden oder ernsthafte öffentliche Schwierigkeiten verursachen».* Der WCOTP hielt auch fest, dass die von der Regierung vorgesehene Massnahme die gewerkschaftlichen Rechte der UNE gemäss ILO-Konventionen 87 und 98 verletzen würde, wie sie auch in der ILO/UNESCO-Empfehlung betr. Status der Lehrer anerkannt seien.

USA mit Minderheitenproblemen

Nach einer Untersuchung der National Education Association of America besteht immer noch ein Missverhältnis in der Schülerzahl je Lehrer bei den Minderheitsgruppen, verglichen mit dem amerikanischen Durchschnitt, der bei 1:22,5 d.h. pro Lehrer 22/23 Schüler liegt. Wollte man gleiche Voraussetzungen (und damit mehr Chancengleichheit) schaffen, brauchte es zusätzlich 116000 schwarze, 84500 spanischsprechende, 7400 Amerika-indianische und 3000 Amerika-asiatische Lehrkräfte.

The Poor at School in Canada

untersucht eine Studie der Kanadischen Lehrervereinigung. Das Schwergewicht liegt auf den im Klassenzimmer beobachteten zwischenmenschlichen Vorgängen in Schulen mit Armen und Reichen.

USA: Bildungsausgaben

Die meisten Leute in den USA sind des Glaubens, die Bundesregierung finanziere 30% des öffentlichen Bildungswesens und meinen, sie sollte mindestens 50% der Kosten übernehmen. Dies ergab eine Umfrage der «Opinion Research Corporation».

In Wirklichkeit finanzierte 1972/73 die Bundesregierung bloss 7,8% der Bildungskosten; die einzelnen Staaten leisteten 41%, und die verbleibenden 51,2% wurden vorwiegend durch örtliche Vermögenssteuern aufgebracht.

Anlässlich des Kongresses 1973 der NEA (National Education Association) fassten die Delegierten eine Resolution, wonach «der Anteil des Bundes an den Bildungsausgaben mindestens einen Drittel der Gesamtaufwendungen betragen müsse», wobei der staatliche und der lokale Anteil der Finanzierung von einem Steuersystem erbracht werden müsse, welches die übertriebene Belastung des Besitzes aufhebt und Einkommen aus Vermögensmitteln schützt.

ECHO wird in Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Griechisch, Japanisch, Koreanisch, Malaiisch und Thailändisch mit der finanziellen Unterstützung der UNESCO (UNESCO-Subvention 1973, DG-1-005) publiziert. Es wird an Mitgliederorganisationen des WCOTP gratis und interessierten Einzelpersonen, Organisationen und Institutionen im Abonnement abgegeben. Abonnementstaxe Fr. 20.— für eine Minimaldauer von 2 Jahren.

STEVEN M. BEHRSTOCK, Herausgeber
5, Chemin du Moulin, 1110 Morges

Die deutsche Ausgabe erscheint in einer um die Hälfte gekürzten Fassung. Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, Chefredaktor «Schweizerische Lehrerzeitung», CH-5024 Küttigen.

Gedruckt in der Schweiz / Buchdruckerei Stäfa

echo

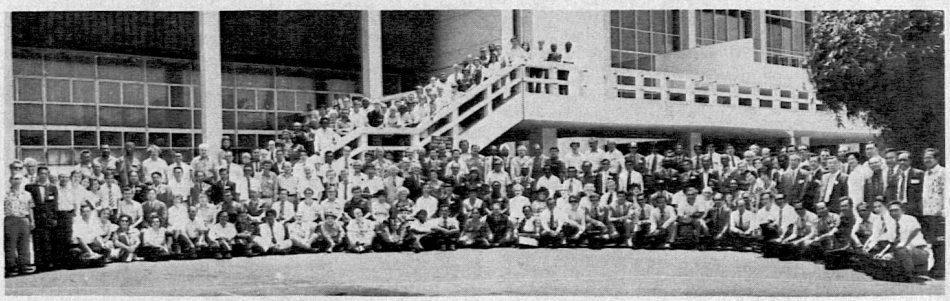
WORLD CONFEDERATION OF ORGANIZATIONS OF THE TEACHING PROFESSION
CONFEDERATION MONDIALE DES ORGANISATIONS DE LA PROFESSION ENSEIGNANTE
CONFEDERACION MUNDIAL DE ORGANIZACIONES DE PROFESIONALES DE LA ENSEÑANZA
WELTVERBAND DER LEHRERORGANISATIONEN

Forderungen für Wandel im Bildungswesen

5 Ausgaben jährlich
Band XXIII, Nr. 1, Okt. 1974

Die WCOTP-Konferenz in Singapur ruft Lehrer zu Massnahmen auf

Die 23. Delegiertenversammlung des Weltverbandes der Lehrerorganisationen wünscht von der Lehrerschaft grössere Bewusstheit und zielstrebigen Einsatz in bildungspolitischen Belangen.
Das Thema der vom 31. Juli bis 7. August im Singapurer Konferenzzentrum durchgeführten Versammlung lautete: «Forderungen und Zwang zu Wandlungen im Bildungswesen: ihre Auswirkungen für Lehrer und Lehrerorganisationen».



Die «Assembly», hervorragend betreut durch den Singapurer Lehrerverein

Premierminister von Singapur, Herr Lee Kuan Yen

An der Eröffnung wandte sich Lee Kuan Yew zu den rund 500 Teilnehmern aus mehr als 40 Ländern und über 80 nationalen und internationalen Organisationen. Er warf die Frage auf, wie man dem Mangel an persönlichem Interesse der Lehrer am Wohlergehen und der Zukunft ihrer Pfleglinge begegnen könne. Dieser Mangel an Zuwendung, meinte er, sei zurückzuführen auf die zunehmende Geschwindigkeit des technologischen Wandels und der daraus folgenden Auffassung von Bildung als Mittel, die jeweils notwendigen Arbeitskraftbedürfnisse zu befriedigen. *«Unterrichtshilfen»*, fuhr Lee Kuan Yew fort, *«können die menschliche Beziehung zwischen Lehrer und Schüler nicht ersetzen; sie ist die wichtigste einzelne Kraft, um in einem Heranwachsenden das Beste zu entwickeln.»* Auf ein weiteres gemeinsames Problem in Entwicklungsländern, die eine rasche soziale und wirtschaftliche Veränderung erstreben, wies der Premierminister ebenfalls hin: *das Erlernen einer Sprache der entwickelten Länder*. In Singapur bedeutet dies, die Zeit für die Muttersprache und für Englisch ausgeklügelt einzuteilen und auf Lehrer und Eltern abzustellen, denen eine ausreichende Beherrschung der Fremdsprache mangelt. Ist schliesslich Zweisprachigkeit erworben, erweisen sich viele Leute anfällig für die fremde Kultur und zeigen wachsende Selbstsucht und Genussstreben. Der Premierminister gab der Hoffnung Ausdruck, die Versammlung möge für diese schwierige Frage Ansätze zur Lösung finden, gleich wie für die andern Probleme, die sich aus der gesellschaftlichen Entwicklung ergeben.
Die Problemkreise, die der Premierminister umrissen hatte, wurden während der Versammlung von zahlreichen Sprechern aufgegriffen, und in der Schlusserklärung wurden auch Lösungswege festgehalten. Ausdrücklich betonten die Teilnehmer, das Bildungswesen müsse zwar vom technologischen Fortschritt ergänzend zum Bildungsprozess profitieren, freilich ohne die *Bedeutung des Lehrers* zu mindern oder den *menschlichen Bezug* zwischen Lehrenden und Lernenden zu beeinträchtigen. Gutgeheissen wurde die Forderung, dass *jeder Auszubildende verschiedenen Kulturen und Sprachen begegnen sollte, zusätzlich zum Unterricht in seiner Muttersprache und seiner angestammten Kulturwelt.*

Resolution zum Gesamtthema

Die Resolution führt sozio-ökonomische, politische, nationale, technologische, wirtschaftliche, standesbezogene und gewerkschaftliche Kräfte und Zwänge auf und hält die Verantwortung der Lehrer sowohl als einzelne wie auch als Berufsstand fest, die Entwicklung mitzugestalten aufgrund genügender Kenntnisse, kritischer Bewertung und einfallsreicher Vorschläge.

Als *erwünschte Entwicklungen* werden genannt:
- Berücksichtigung der Bedürfnisse der Entwicklungsländer,
- Entfaltung des politischen Sachverstandes und des Verantwortungsbewusstseins,
- Stärkung der nationalen Identität,
- Ausnutzung technologischer und didaktischer Hilfsmittel,
- Hebung des Status der Lehrerschaft und Sicherung ihrer Mitbestimmung.

Verurteilt werden dagegen:
- Vernachlässigung sozialer Bedürfnisse und Missachtung humaner Werte,
- Verharren auf dem Status quo oder Durchsetzen einer eigennützigen Ideologie,
- Schädigung der internationalen Verständigung,
- Vergiftung der Lehrer–Schüler-Beziehung,
- Kommerzialisierung der Bildungsprogramme,
- Übergehen der Lehrerschaft bei der Ausarbeitung von Curricula,
- Entfremdung des Lehrers von der Gesellschaft.

Die Resolution fordert die Lehrerschaft auf, die Rechte und die sprachlichen wie kulturellen Bedürfnisse *aller* Schüler anzuerkennen und in der Bildung einen unaufhörlichen Prozess zu erkennen, der die Gemeinschaft als Ganzes einschliessen und möglichst viele bildende und der Orientierung dienende Erfahrungen vermitteln sollte. Diese Begegnungen und Kenntnisse sollten den Heranwachsenden erlauben, ihr Berufsfeld sach- und personbezogen zu finden und sie für eine sinnvolle Weiterbildung und damit Selbstverwirklichung motivieren. Der Wandel im Bildungswesen bedingt auch bessere Grundausbildung der Lehrer; dabei ist ihre Mitwirkung bei der Aufstellung neuer Ausbildungsgänge unumgänglich.

Die Bestrebungen zur Erneuerung des Bildungswesens müssen auch dazu führen, dass die *Lehrerorganisationen sich vermehrt mit den grundlegenden Fragen des Bildungswesens und den beabsichtigten schulischen, sozialen und wirtschaftlichen Reformen befassen und deutlicher als bisher Grundsätze und Wege der Erneuerung vertreten.* Dadurch werden auch die einzelnen Mitglieder in die Lage versetzt, die Vorgänge und die Absichten besser zu durchschauen und in zweckmässiger Weise darauf einzugehen; anderseits können aufgrund abgeklärter reformpolitischer Vorstellungen die Lehrerorganisationen Initiativen einzelner besser beurteilen und gegebenenfalls unterstützen und damit zum Wandel der Schule beitragen. Sache der Standesorganisationen ist es auch, *auf der Ebene der Bildungsverwaltung Verständnis zu schaffen für die erschwerten Bedingungen, wie sie sich aus den Reformvorhaben ergeben, und entsprechende Berücksichtigung in Ausbildung, Fortbildung und Arbeitsverhältnissen zu fordern.* Selbstverständlich ist auf uneingeschränkte Mitsprache und Mitbestimmung der Lehrerschaft bei allen sie betreffenden Programmen zu dringen.

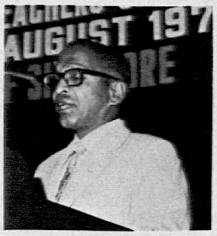
Die Resolution betont die Notwendigkeit einer gezielten Zusammenarbeit aller Mitgliedorganisationen des Weltverbandes unter sich, aber gleichfalls mit den Organisationen der Vereinten Nationen und andern Körperschaften, die sich mit Bildungsfragen in weltweitem Rahmen befassen. Die einzelnen Organisationen des Weltverbandes sollten vermehrt zu treibenden Kräften der Verbesserung des Bildungswesens werden und auch die dazu notwendigen Veränderungen in gesellschaftlichen und politischen Bereichen herbeiführen helfen. Sache des WCOTP ist es, seine Mitglieder über alle Massnahmen und Entwicklungen zu informieren. Schliesslich stellten die Konferenzteilnehmer fest, *das Recht auf lebenslängliche Bildung müsse allen Bürgern zukommen.* Der Weltverband wurde aufgefordert, für die Verwirklichung dieses Postulates alles zu unternehmen.

Ansprachen zum Konferenzthema

In Abwesenheit des WCOTP-Präsidenten Niamkey Adiko sprach *Mrs. Fay Saunders,* Vizepräsidentin, in ihrer Eröffnungsrede besonders von den Problemen der Dritten Welt. Hier muss das Bildungswesen nicht nur die Bedürfnisse nach qualifizierten Arbeitskräften befriedigen und zur Bewältigung der vordringlichsten Probleme der nationalen Entwicklung beitragen; es ist von besonderer Bedeutung als wichtigste Kraft im Prozess der Verwirklichung der Zielsetzungen eben dieser Gesellschaft und ihres Wertsystems. Dies ist nicht ganz einfach in Ländern, in denen noch bis vor kurzem Bildungsmöglichkeiten nur wenigen Privilegierten offenstanden und dazu dienten, gewisse Vorrangstellungen einzunehmen in einem Gesellschaftssystem, das auf dem Geist der Abhängigkeit errichtet war.

Die Entwicklung eines allen Bürgern lebenslänglich zugänglichen Bildungswesens führte zur Leitvorstellung (die beileibe noch nicht überall praktisch verwirklicht ist) der *«totalen Schule»,* in der die Erfordernisse einer unmittelbaren *Lebensertüchtigung* verbunden werden mit *kulturellen, ästhetischen und praktischen Erfahrungen aus der Umwelt.*

Frau Saunders wies auf die Notwendigkeit verstärkter Bemühungen um internationale Verständigung hin, gerade angesichts bestehender weltpolitischer Spannungen und zunehmend feststellbarer wirtschaftlicher Ungleichheiten. Auf sprachliche und andere Probleme im Zusammenhang mit dem Ideal internationaler Verständigung hatte auch der Premierminister hingewiesen, und Mrs. Saunders glaubte feststellen zu können, dass durch die Einigkeit und offene Zusammenarbeit innerhalb des Weltverbandes letztlich eine internationale Verständigung verwirklicht werde.



Mr. Devan Nair, Generalsekretär des Nationalen Gewerkschaftsverbandes, griff in seinem Begrüssungswort und anlässlich einer späteren Rede den Gedanken von Mrs. Saunders auf, wonach Bildung sich auszurichten habe auf Ziele, die auf Vorstellungen von gesellschaftlichen Notwendigkeiten und Wünschbarkeiten beruhten. «Aber», so stellte er fest, «wir müssen bedenken, was eine wünschenswerte Zukunft ist und welche Werte erhalten und gefördert werden sollen und wie wir ihnen dienen können». Ähnlich wie Frau Saunders erachtet er einen Bewusstseinswandel als unerlässlich. *Einzig «das Bewusstsein einer weltweiten Verantwortung kann den Anforderungen der Zukunft genügen».* So unterschied er zwischen Lehrern als *Wächter über das kulturelle Erbe* und dem Lehrerstand der Gegenwart und Zukunft als *Treuhänder künftiger Möglichkeiten.* Die wesentlichen Kriterien moderner Erziehung ergäben sich aus einer «utopischen» Vorstellung des für die Zukunft Wünschbaren. Es gelte ein Gleichgewicht zu finden zwischen den extremen Ansichten jener, die in der Technologie und im modernen Materialismus die Quelle aller Übel unserer Zeit erblicken, und jenen, die als Ideal das Streben nach Macht und nach unbegrenztem materiellem Fortschritt hochhalten. Somit ist es von entscheidender Bedeutung, meinte Mr. Nair abschliessend, den Kindern so früh wie möglich die humanistischen und universalen Werte zu vermitteln, wodurch sie befähigt werden, das notwendige Gleichgewicht zu finden zwischen Sinngebung und Weisheit und dem blossen Verfügen über technologische, nationale oder politische Macht.

Weitere Aspekte des Themas entwickelte *Mrs. Helen Wise,* Vorstandsmitglied und Ex-Präsidentin der National Education Association der USA. Sie stützte sich dabei auf eine Untersuchung der Probleme der nationalen Lehrerverbände. Auch Frau Wise unterschied zwischen *Forderungen für Wandel im Bildungswesen in den entwickelten und den in Entwicklung begriffenen Ländern.* Jene verlangen beispielsweise vermehrte vorschulische Erziehung, Verbesserungen in Methoden und Inhalten der Primarbildung, umfassende und diversifizierte Sekundarbildung, Erweiterung der höheren Bildung und schliesslich lebenslängliche Bildung überhaupt. In den Entwicklungsländern wächst die Forderung nach freier, obligatorischer und umfassender Grundschulung, aber auch die Forderung nach Verbreitung der Sekundarbildung; die wachsenden Erwartungen bewirken ebenfalls einen Druck und Interesse für breiteren Zugang zu höherer Bildung. Der Unterschied zwischen «entwickelten» und «unterentwickelten» (als ob die «entwickelten» sich nicht noch weiter entwickeln müssten! J.) ist vorab ein Unterschied in Qualität und in Quantität. Während übrigens Länder der Dritten Welt einen sehr grossen Bedarf an Lehrern aufweisen, haben einige industrialisierte Länder Lehrerüberfluss und stehen unter dem

Zwang, sie möglichst sinnvoll einzusetzen. Mrs. Wise wies auch darauf hin, dass sehr viele Forderungen nach Wandlung im Bildungswesen in allen Ländern gleichermassen erhoben werden und dass Lehrerorganisationen diese in der Regel unterstützen, gelegentlich allerdings Widerstand leisten, und zwar aus Gründen, die von nüchternem Realismus bis zu politischer und weltanschaulicher Ideologie reichen. Auch von den Lehrerorganisationen selber gehen Forderungen für Änderungen im Bildungswesen aus, insbesondere auch zum Zwecke, den *Bildungsprozess besser den Bedürfnissen der Schüler anzupassen und für die weltweiten Probleme von Umweltverschmutzung, Versiegen der Rohstoffquellen, Bevölkerungsexplosion und internationale Spannungen durch Erörterung im Unterricht Verständnis und Voraussetzungen zu deren Lösung zu schaffen.* Mrs. Wise erwartet denn auch von den Lehrerorganisationen vorab eine aktive statt nur reaktive Wirksamkeit und beschloss ihre Ausführungen wie folgt: «Können wir die Forderungen und Probleme erkennen und uns entsprechend für die Zukunft vorbereiten? Die Antwort lautet: Wir haben keine andere Wahl, wir müssen es tun!»

Gruppendiskussionen zum Tagungsthema

Während eines Tages wurden bestimmte Aspekte des Tagungsthemas in Gruppen diskutiert, so u.a.:

- Der Lehrer zwischen der Notwendigkeit, traditionelle Kulturwerte zu vermitteln und Vertreter neuer Ideen und sozialen Wandels zu sein,
- Lehrerfortbildung,
- Auswirkungen internationaler Zwänge und Entwicklungen (Bevölkerungsentwicklung, Umweltschutz, Gleichstellung der Frau, Energiekrise usw.)
- und schliesslich die Frage der Einführung berufskundlicher Programme (Arbeitslehre) in den Bildungsgang aller Heranwachsenden.

Mr. A. Deléon (UNESCO) befasste sich mit dem erstgenannten Problem und wies auf den Bericht der Kommission Faure (Learning to Be) hin. Die Spannung zwischen überlieferten Wertsystemen und neuen Ordnungen ist nie ganz aufzulösen, vielmehr muss ein fruchtbares Miteinander gefunden werden, ohne welches es zu sozialen Unruhen kommt. Für die Länder der Dritten Welt sei wesentlich, dass sie *von ihren traditionellen Werten ausgehend* sich an die Bewältigung der ihnen gestellten Probleme machten.

Eine Gruppe mit *Mr. James Caulfield* (National Union of Teachers of England and Wales), *Dr. Haile Woldemichael* (Lehrerverband von Äthiopien) und *Dr. Ruth Wong* (Singapore Institute of Education) betrachtete die Probleme vor allem vom Standpunkt des Lehrers aus.

In der Arbeitsgruppe «Internationale Forderungen» skizzierte *Mr. Kenneth Luke* (United Nations Development Programm) einige der Schwierigkeiten der Entwicklungsländer und die verschiedenen UNDP-Hilfsprogramme. Das Bildungswesen, sagte er, sollte nunmehr gesehen werden im Lichte einer *neuen prioritären Notwendigkeit, die Bevölkerung angemessen ernähren zu können.* Obschon Millionen von Schülern im Unterricht (immer noch nicht) weder der Idee weltweiter Abhängigkeit noch den Voraussetzungen des Überlebens begegnen, glaubt er, dass die Entwicklung des Bildungswesens – vorab ein vermehrt fächerübergreifendes Lernen – sowie die weltpolitischen Gegebenheiten zu einer Erneuerung des allzu abgekapselten Lernens führen können und dieses vor Erstarrung und Lebensfremdheit bewahren werden.

Der andere Hauptredner in dieser Gruppe, *Mr. Jairo Palacio* (Berater des United Nations Fund for Population Activities) vertrat die Auffassung, dass das exponentielle Wachstum der Probleme der Menschheit den Einsatz aller Gruppierungen der Gesellschaft erfordere. *Lehrer müssten dort, wo die Regierungen versagen, rasch und wirksam den Veränderungen begegnen und die Initiative ergreifen.* Er glaubt auch (wie Mr. Luke), dass Lehrer und Schüler realitätsbezogene Unterrichtsprogramme schätzen. «Morgen», so sagte er, «ist eigentlich bereits heute!» Künftig notwendige neue Einstellungen sollten jetzt schon vorbereitet werden durch interdisziplinäre, an den internationalen Grundfragen orientierte Bildungsprogramme.

In der Schlusssitzung ergriff *Mr. Yuri Alferov* (Internationales Büro für Bildung der UNESCO) das Wort. Bezugnehmend auf wichtige internationale Dokumente und praktische Erfahrungen in allgemeinen und berufsbildenden Schulen in den sozialistischen Ländern Europas, in den USA, in Kuba, Brasilien, Singapur und Shri Lanka meinte er, die *Einführung berufspraktischer Erfahrungen während der obligatorischen Schulzeit* gelte weithin als eine wesentliche Seite der allgemeinen Bildung, obschon in einigen Ländern rein theoretische Bildungsgänge immer noch vorkommen. Die Resolution der WCOTP-Versammlung spricht denn auch von der Notwendigkeit, jedem Kind so viele bildende Erfahrungen wie möglich zu vermitteln, einschliesslich einer Einführung in technische und berufspraktische Gebiete. Diese Gedanken, untermauert durch Berücksichtigung einer Umfrage bei Mitgliedorganisationen (durchgeführt vom WCOTP-Ausschuss für technische und berufliche Ausbildung) sowie die Ergebnisse eines WCOTP-Seminars über diesen Problemkreis werden die *Grundlage bilden für die Stellungnahme und Politik des Weltverbandes in diesen Fragen, insbesondere anlässlich der Internationalen Arbeitskonferenz von 1975.*

Parallel zu den Hauptveranstaltungen versammelten sich verschiedene mit dem WCOTP verbundene Organisationen. Die Kongresse der *FIAI* (Internationale Vereinigung von Primarlehrerverbänden) und der *FIPESO* (Vereinigung der Lehrer der Sekundarstufe I+II) hatten sich Ende Juli in Paris versammelt und erstmals auch eine gemeinsame Arbeitssitzung durchgeführt. Der Bericht darüber findet sich in dieser Nummer an anderer Stelle.

Die *Internationale Vereinigung der Schulbibliothekare* erörterte die Entwicklung neuer Bibliotheksprogramme zur besseren Erfüllung der Bildungsbedürfnisse der Schüler.

Der *Internationale Rat für Lehrerbildung* (ICET, International Council on Education for Teaching) befasste sich mit den Themen Friedenserziehung, Bildungsmanagement, Unterrichtstechnologie, Bildungsplanung u.a.m.

Die *Internationale Gesellschaft für das Lesen* diskutierte, in Zusammenarbeit mit dem Südostasiatischen Regionalen Sprachzentrum für Englisch, «Die Entwicklung der Lesefertigkeit».

Andere Zusammenkünfte und Resolutionen

Werkstattgespräche (workshops) befassten sich mit der Aufgabe der Lehrerorganisationen im *Internationalen Jahr der Frau (1975)* und dem *Einbezug der Frauen in die Arbeit der Lehrerorganisationen* (ein noch ungelöstes Problem im SLV! J.). Diskutiert wurde auch die Rolle der Lehrerorganisationen in der Herstellung von Chancengleichheit für fremdsprachige Gruppen und Minderheiten und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen dem Weltverband und der OECD (Organisation für wirtschaftliche Kooperation und Entwicklung). Ihre Erörterung der letzten Frage führte zu einer Resolution.

Ein OECD-Dokument über Politik der Lehrer und Pläne für eine entsprechende Konferenz wurden kritisiert, da sie nicht ausdrücklich und angemessen die Notwendigkeit einer vollen Lehrermitsprache in der Bildungsplanung und Bildungsreform festhielten und überdies dem WCOTP keine direkte Vertretung in der Konferenz zugestehen wollten. Der Weltverband wandte sich auch gegen die Tendenz, ausgebildete Lehrkräfte durch Hilfskräfte und Unterrichtstechnologie zu ersetzen, die Zahl der Lehrkräfte, die volle Qualifikation erlangen können, zu begrenzen, Sparmassnahmen auf Kosten der Qualität der Bildung zu beschliessen und Rechte und Sicherheit der Lehrer zu missachten.

Die Versammlung empfiehlt, dass *in nationalen OECD-Delegationen die nationalen Lehrerorganisationen vertreten sein müssen, damit der Standpunkt der Lehrerschaft vertreten sei.* Sie ersucht den Weltverband, Informationen über Absichten und Aktivitäten der OECD, die nicht den Vorstellungen der WCOTP-Bildungspolitik entsprechen, allen Mitgliedorganisationen zuzustellen und Empfehlungen der OECD zu bekämpfen, die dem Bildungswesen abträglich sein könnten.

Andere Resolutionen betrafen die Lage in Japan und Chile. Die Versammlung bedauerte die Verweigerung der Vereinsfreiheit und des Rechts, sich zu organisieren in Chile, «als eine Folge des Militärputsches, den sie verurteilt», und forderte Wiederherstellung dieser Rechte in naher Zukunft. Sie billigte den Besuch des WCOTP-Generalsekretärs in Chile unmittelbar nach dem Umsturz und seine objektive Analyse der Lage für die Lehrerorganisationen. Er wurde ersucht, die Entwicklung in Chile zu verfolgen, um gegebenenfalls angemessen reagieren zu können gemäss Grundhaltung des WCOTP, nämlich einer Verteidigung menschlicher und staatsbürgerlicher Rechte.

Die Versammlung missbilligte die «unannehmbare Taktik der Unterdrückung», welche die japanische Regierung der Japanischen Lehrergewerkschaft gegenüber verfolgt unter Missachtung «jener demokratischen Grundsätze, die in den Vereinbarungen des Internationalen Arbeitsamtes festgelegt sind». Es wurde eine Lösung des Konflikts gefordert durch Verhandlungen zwischen der Regierung und der Lehrergewerkschaft sowie durch dringliche Hilfe des internationalen Arbeitsamtes (ILO = International Labour Office). Der Weltverband und seine Mitglieder sollen eingehend informiert werden, damit sie ihre Unterstützung der JTU (Japanische Lehrergewerkschaft) fortsetzen können.

Der Bericht über die Delegiertenversammlung des WCOTP in Singapur umfasst ausnahmsweise nur vier Seiten im Original. Wer die Resolutionen sowie Berichte über die erwähnten Zusammenkünfte und Ansprachen im Wortlaut wünscht, kann sie auf Verlangen beim Weltverband erhalten. Falls Sie interessiert wären, das gesamte Material zusammengefasst in einer Broschüre zu erhalten, teilen Sie dies bitte mit. Nachdruck dieser Ausführungen ist gestattet und erwünscht, Fotos können auf Verlangen geliefert werden.

Blick in die Zukunft

Zur Bewältigung künftiger Aufgaben wählte die Versammlung einen zweiten Vizepräsidenten, und zwar *Wilhelm Ebert,* Präsident des Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes, sowie zwei neue Mitglieder des Leitenden Ausschusses: *M. René Labes* (Syndicat national des Instituteurs, France) und *Mr. Jim Killeen* (Kanadische Lehrervereinigung).

Die Thematik für die Versammlung von 1975 (in Berlin zwischen 30. Juli und 6. August) lautet: *Lehrer und politische Entwicklung*. Sie wurde von WCOTP-Generalsekretär John Thompson umrissen. Die Grundgedanken seiner Rede finden sich auch im Beitrag zum 125-Jahr-Jubiläum des SLV in SLZ 42, S. 1687 f.

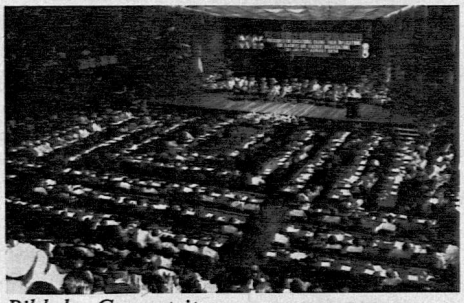


Bild der Gesamtsitzung

Mr. Thompson befasste sich ebenfalls mit der *Stellung des Weltverbandes im Rahmen internationaler politischer Entwicklungen.* Er unterschied klar zwischen der Unabhängigkeit des WCOTP von jeglicher Parteipolitik und der Stellungnahme zu politischen Vorgängen. Er vertrat die Auffassung, dass diese Haltung unzweideutig sei, dass sie aber grösserer Profilierung bedürfe. Es gelte eine notwendige und nicht unverbindliche Aktivität des Weltverbandes im Rahmen weltpolitischer Entwicklungen zu verbinden mit einem akzeptablen Generalnenner für so viele und stark unterschiedliche Organisationen – dies sei jedenfalls eine zusätzliche Herausforderung und ein wichtiges Vorhaben für die Arbeit von 1975.

Kurzinformationen über den Weltverband der Lehrerorganisationen

WCOTP erfüllt auf internationaler Ebene jene Funktionen, die in nationalem Rahmen Lehrerdachverbände wahrnehmen: Information, Erfahrungsaustausch, Anstrengungen zur Fortbildung, zur Hebung des beruflichen Ansehens des Lehrerstandes, Mitsprache und Mitbestimmung in der Bildungspolitik ohne parteipolitische Gebundenheit.

WCOTP wurde 1952 gegründet durch Zusammenschluss dreier internationaler Lehrerverbände.

Mitgliedschaft

WCOTP umfasst Vereinigungen und Institutionen, nicht Einzelpersonen, und zwar nach folgenden Kategorien:

- *Nationale Mitgliedverbände.* Es muss sich um repräsentative Organisationen handeln. Stimmrecht an der Delegiertenversammlung gemäss Mitgliederzahl.
- *Assoziierte Mitglieder.* Regionale, lokale Lehrerorganisationen, Gesellschaften für Erziehung und Unterricht. Ohne Stimmrecht, jedoch Beobachter an den WCOTP-Delegiertenversammlungen.
- *Internationale Mitglieder.* Internationale Organisationen des Bildungswesens können ebenfalls (nicht stimmberechtigte) Beobachter delegieren.

WCOTP umfasst gegenwärtig (und seit längerer Zeit) gegen 140 nationale Lehrerverbände, 60 assoziierte Verbände und 5 internationale Mitglieder in rund 90 Ländern. Die drei Kategorien vertreten insgesamt über fünf Millionen Lehrer.

Ziele und Aufgaben

WCOTP ist nicht-gouvernemental (staats- und behördenunabhängig) und parteipolitisch neutral,

- umfasst Lehrer aller Stufen;
- setzt sich ein für eine Bildung im Geiste internationaler Verständigung;
- pflegt die solidarischen Beziehungen zwischen den Lehrern der ganzen Welt;
- trägt bei zur Verbesserung der Bildungspolitik und Bildungspraxis;
- unterstützt die Bemühungen zur Hebung der wissenschaftlichen und beruflichen Qualifikation der Lehrer;
- vertritt die Anliegen der Lehrer in internationalen Gremien.

ECHO wird in Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Griechisch, Japanisch, Koreanisch, Malaiisch und Thailändisch mit der finanziellen Unterstützung der UNESCO (UNESCO-Subvention 1973, DG-1-005) publiziert. Es ist im Mitgliederbeitrag des Weltverbandes inbegriffen. ECHO kann zusammen mit dem Jahresbericht und den regelmässigen Pressemitteilungen, abonniert werden. Kosten: Fr. 20.— jährlich (Mindestdauer des Abonnements: zwei Jahre).

STEVEN M. BEHRSTOCK, Herausgeber
5, Chemin du Moulin, 1110 Morges

Die deutsche Ausgabe erscheint in einer um die Hälfte gekürzten Fassung. Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, Chefredaktor «Schweizerische Lehrerzeitung», CH-5024 Küttigen.

Gedruckt in der Schweiz / Buchdruckerei Stäfa